UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

# Alte und bewehrte Richtschnur der Welt-Geistlichen Heyligkeit

**Elffen, Nicolas**

**Köln, 1677**

urn:nbn:de:hbz:466:1-50992

Visual Library

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 2964.
IV.
7.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

# Alte und bewehrte Richtschnur der Welt-Geistlichen Heyligkeit

das ist/

# Heilige Lebens-Regeln

welche

Den Gottverlobten Jungfrawen und Wittiben

## Die Heilige Vätter

CYPRIANUS, ATHANASIUS BASILIUS, AMBROSIUS, HIERONYMUS, AUGUSTINUS,

Vor mehr als zwölff hundert Jahr in ihren Büchern schrifftlich haben auffgesetzt und anbefohlen

An jetzo aber

In ein kleines Büchlein zusammen gefügt und ins Teutsch gebracht

Durch

P. NICOLAUM ELFFEN

der Societät JESU Priester

*Cum permissu & approbatione Superiorum ejusdem Soc.*

Cölln/

Bey Herman Dehmen / in dem Einhorn / Anno 1677.

Soc.tis Jesu Paderb.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

# Vorrede.

SCribenten welche heutigs Tags Bücher in Truck verfertigen/ zielen sonderlich darauff / daß sie mögen fürbringen was Newes/ welches in andern Büchern nicht gefunden werde: wiewol nach Zeugnüß des Salomons **Nichts newes ist under der Sonnen / und kan niemand sagen; sihe/ das ist new: dan es schon vergangen in den Zeiten/ die vor uns gewesen seynd.** *Eccles.* 1. v. 10. Dieses gegenwärtige Tractätlein aber bedienet sich keiner Newerigkeit/ bringt keine newe Concepten oder Lehren herfür; sonder rühmt sich in dem/ und setzt darin all sein Glory/ daß alles was im selbigen ist/ alt sey. Die beste Prob einer guten Lehr / ist ihr Alterthumb. Dieses bewährt die Glaubens-Lehren / und auch nit minder die Lehrstück eines Christlichen und heiligen Lebens. So dan dieses Büchlein es haltet beym Alten / so hälts bey dem/ was gut ist. Alt seynd die Authorn oder Scribenten desselben/ nemblich sechs alte Heilige Vätter/ Athanasius, Basilius, Cyprianus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus; under denen die zween erste in der Griechischen / die

vier andere in der Lateinischen Kirch/ im dritten und vierten Sæculo oder hundersten Jahr gelebt haben/ und durch ihre Lehr und Heyligkeit/ als hellscheinende Stern geleuchtet/ mit einem solchen Glantz und Liecht/ das von keinem außlöschen und verdunckelen weiß/ noch wissen wird/ biß ans end der Welt. Alt seynd auch ebenmässig/ die alhie gesetzte Jungfräwliche Lebens-Regelen/ weiln sie Wort und Sprüch seynd der jetzbemelten H. Vätter/ und von denselben in ihren hinderlassenen Schrifften verfasset. Der H. Cyprianus zwar (so Anno Christi 261. durch die Marter sein Leben geendiget) hat geschrieben ein Buch intitulirt: De disciplina & habitu Virginum, von der Zucht und Kleidung der Jungfrawen: der H. Athanasius (so verschieden im Jahr Christi 372.) hat ebenfals beschrieben ein güldnen Tractat dessen Nahm: Regulæ de Virginitate servanda & meditatione: Regeln von haltung der Jungfrawschafft und von der Betrachtung: der H. Basilius (so heiliglich entschlaffen im Jahr Christi 378.) hat auch ein Tieffsinniges und hocherleuchtes Buch hinderlassen/ welches er einschreibt: De vera Virginitate: von der wahrer Jungfrawschafft: Beym H. Ambrosio, so diese Welt

quitirt/

quittirt / und in den Himmel eingangen / im Jahr Christi / 397.) findestu underschiedliche Bücher / so genent werden / De Institutione Virginis, Von underricht der Jungfraw / De Hortatione ad Virginitatem, Von Anmahnung zur Jungfrawschafft / Tractatus ad Virginem Devotam, Tractat zur Gott verlobten Jungfraw / Libri tres de Virginibus ad Marcellinam Sororem, Drey Bücher von den Jungfrawen zur Marcellina der Schwester. In den Tomis deß H. Hieronymi (so diesem Leben urlaub geben / und angefangen das Selige im Jahr Christi 420.) seynd die allerzierlichste Epistel oder Sendschreiben / an die Römische Jungfraw Eustochium, Demetrias und andere mehr. De custodia Virginitatis Von bewahrung Jungfräwlicher Reinigkeit. Endlich under den sinreichisten Schrifften deß Kirchenlehrers Augustini, (der gestorben im Jahr Christi 430.) Ist diese nit die letzte / welche den Titel führt De sancta Virginitate Von der heiligen Jungfrawschafft. Diese dan jetz benente Bücher / seynd die reiche Brunquell / auß welcher gegenwärtige Jungfräwliche Regeln herrühren / welche darumb viel höher zuschätzen seynd / als die Lehrstück heutiger Scribenten; Sintemahl diese müssen probirt und

wahr gemacht werden/ durch die Zeugnüß der H. Schrifft/ und Vätter; was aber in diesen Regeln ist/seynd Wort der Schrifft und Vätter selbst/bedürffen darumb keines andern Beweißthumbs; weiln auß- und in ihnen/ die unwiderlegliche Authorität der Schrifft und Vätter erblicket. Wan dan wahr ist/ was der H. Ambrosius spricht: **der erste Eyffer und antrieb zum Lehrnen / ist die fürtrefflichkeit deß Lehrmeisters/** Tom. 4. lib. 2. de Virgin. so hastu mein Christliche Gott verlobte Jungfraw und Wittib/ leicht zuerachten/ mit welchem Eyffer/ Hochschätzung und Inbrunst du diese Lebens-Regeln annehmen solleſt/ in welchen deine Lehrmeister seynd/ die aller Alteste/ Heiligste/ Gelehrteste / und Hocherleuchteste / Männer. Setze dich mit Magdalena zu den Füssen dieser gewaltigen Diener deines Herren/und mit Maria/bewahre all ihre Wort in deinem Herzen. Hoc fac & Vives. Thue das/so wirstu Leben.

Regi-

# Register.

## Das erste Capitel.

Schätze hoch deinen Jungfräwlichē Gott-verlobten Standt/ nach Lehr der Heiligen Julianæ.

## Das II. Capitel.

Erwege die Beschwärnüssen deß Ehestandts/von welchem du frey bist/ und darumb ergebe dich Gott/und dem/ was Gott angehet.

## Das III. Capitel.

Bedencke den besondern und überauß grossen Lohn der Jungfrawen im Himmel / und den zu erreichen halte beständig / was du gelobt hast/ biß ans end deines Lebens.

## Das IV. Capitel.

Willstu deinem Standt gemäß leben/ so meide alle schädliche Conversation und Gesellschafft.

§. 1. Erstens der bösen Weltleut.

§. 2. Meide auch die sinnliche und unnötige Gemeinschafft Geistlicher Mansperſohnen.

§. 3. Fliehe auch die Freundschafft der eytelen Weiber und Jungfrawen.

§. 4. Gehe umb mit alten und Gottseligen Jungfrawen und Wittiben.

## Das V. Capitel.

Gestatte in deinem Hertzen kein unordentliche Begierlichkeit deß Gelts.

## Das VI. Capitel.

Entschlage dich der Bäder / deß Tantzens und Hochzeiten.

## Das VII. Capitel.

Zieraht deß Leibs ist der verlobten Jungfrawschafft gantz zu wider.

## Das VIII. Capitel.

Mit allem fleiß bewahre dein außwendige Sinn.

## Das IX. Capitel.

Seye ein überwinderin deiner Passionen und lasse dein Hertz durch keine verunrühigen.

## Das X. Capitel.

Auffs höchst solte dir anbefohlen seyn die Einsamkeit.

§. 1. Viel außgehen schwächt die Keuschheit.

§. 2. Meide unnötige Visitten/bey welchem ist viel böses Geschwätz.

§. 3. Der blose Vorwand der Wercken der Liebe/ soll unnötiges Außgehen nicht befürdern.

§. 4. Der Außgang soll geschehen fast allein zur Kirchen/ und das in begleitung ehrlicher Gesellschafft.

## Das XI. Capitel.

Mit aller Sorgfältigkeit bewahre die Zung/ und deine Wort sollen seyn sparsam und Heilig.

## Das XII. Capitel.

Niemahl seye Müssig: sondern Bette allzeit oder Arbeite.

## Das XIII. Capitel.

Bediene dich der Bußwerck und deß Fastens; aber Bescheidentlich.

## Das XIV. Capitel.

Sey Embsig in Betrachtung/ Gebett/ und Geistlichem Lesen.

## Das XV. Capitel.

Demuht solle seyn ein stäte und ewige Gesellin der Jungfrawschafft.

§. 1. Der Jungfräwlicher Niderträchtigkeit ein vollkomner Lehrmeister ist der demütige JESUS.

§. 2. In allen Wercken gebe keinen Platz der eytelen Ehr.

§. 3. Die Kleidung seye schlecht und Niderträchtig.

§. 4. Schätze und verhalte dich/ als die geringste under allen Menschen.

## Das XVI. Capitel.

In aller Schmach und Unbill sey gedültig nach dem Exempel deines sanfftmütigsten Bräutigams Jesu.

## Das XVII. Capitel.

Trachte nach höchster Reinigkeit Leibs und der Seel/ damit du seyest ein Irrdischer Engel.

§. 1. Keusch müssen seyn die Augen.
§. 2. Keusch müssen seyn die Händ.
§. 3. Von keinem Mann gestatte einiges anrühren.
§. 4. Keusch müssen seyn die Ohren und Zung.
§. 5. Nicht gedülde im Hertzen einigen unreinen Gedancken.
§. 6. Der Leib einer Jungfraw sol gleichfals Todt seyn/und sie solle leben wie ein Engel.
§. 7. Zu solcher Reinigkeit / treibt eine Jungfraw an die Forcht und gegenwart Gottes.

## Das XVIII. Capitel.

Gegen deinen Seelsorger verhalte dich gehorsam und Keusch.
§. 1. Ein Jungfraw soll ihrem geistlichen Führer glauben und folgen.
§. 2. Soll gleichwol demselben nit Sinlich noch unordentlich anhangen.

## Das XIX. Capitel.

Auß liebe deß Nechstens übe fleissig die leibliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit.

## Das XX. Capitel.

Liebe die Allerseligste Jungfraw Maria/ und zeige diese Lieb durch ihre Nachfolg.

## Das XXI. Capitel.

Auß liebe Gottes verachte alles Zeitlich und hange Gott allein an.

§. 1. Ein Jungfraw sol sich Schwingen über alles/ was Irrdisch ist.

§. 2. Alle Lieb sol ein Jungfraw auff Gott ihrem Himmlischen Bräutigam setzen.

## Das XXII. Capitel.

Seye vollkommentlich Heilig/ dem Leib und dem Geist nach: das ist/ seye Rein auch von den geringsten Mängeln/ und geziert mit allerhand Tugenten.

# Das I. Capitel.

## Schätze hoch deinen Jungfräwlichen Gott verlobten Standt/nach Lehr der Heiligen Julianæ.

JUliana ein H. Wittib zu Bononien, Reich/ und Tugentsam/ ist gebohren worden auß dem Hochadelichen Geschlecht ihres Vaters Bancii, und der Mutter Facundæ; von selbigen ist Sie aufferzogen in aller Gottseligkeit; und im fünffzehnten Jahr deß alters/ auß befelch der Eltern/ vermählet mit einem Jüngling/ nahmens Lucius, welcher wegen seines hohen Geschlechts/ grosser Reichthumben/ Christlichen und heiligen Wandels der Julianæ allerdings werth ware. Under wehrendem Ehestand haben Sie gezielt vier Töchter/ Luciam, Perpetuam, Victoriam, Candidam, und einen Sohn/ welchen Sie durch ein gethanes Gelübt dem H. Ertz-Martyrer Laurentio, erlangt/ und darumb auch Laurentium genent haben. Nach erhaltenem Mänlichen Erb hat Lucius, mit bewilligung seiner Ehegemählin/ den Gebrauch der heiligen Ehe/ und die Gemeinschafft deß Ehebetts quitirt/ und den Priesterlichen Standt/ nach

dem er zehn Jahr in der Ehe gelebt/ angenommen; aber bald darauff diese Welt gesegnet/ und Julianam Wittib hinderlassen. Juliana von den Ehelichen Bänden frey und loß hat sich gantz ergeben den himlischen Dingen; im Fasten und Gebett beständig: under wehrendem Gebett offtermahl im Geist verzuckt; gegen die Armen ein rechtschaffne gütige Mutter; gegen die Kirchen und Gotteshäuser ein freygebige Wolthäterin: und in solchen Gottseligen Wercken fünffzig Jahr Witwe zugebracht/ biß sie im fünff und siebenzigsten Jahr ihres alters/ im Jahr Christi 435. voller Verdienst/ zu Gott ihrem Bräutigam gefahren ist. Dieß aber ist in ihrem Leben vor all und sonderlich zumercken; daß Sie ihren Sohn Laurentium, wie auch ihre vier Töchter da Sie was erwachsen/ Christo gewonnen/ und dahin beredet/ daß Sie alle einhellig ihre Keuschheit/ durch ein gethanes Gelübt/ Jesu dem Jungfräwlichen Bräutigam auffgeopfert und vereidet. Mit welchen Worten nun diese Beredung geschehen sey/ hat der Heilig Ambrosius auff folgende Weiß Schrifftlich verfasset: Bolland. in vit. Sanct. Tom. 2. ad 7. Feb.

Meine

Meine Kinder ihr habt verlohren den Vatter / behalten die Mutter. Es wäre zwar gewesen ein bessere Umbwechslung/wan der Vatter noch lebte/ und die Mutter wäre abgangen. Dannoch Ich/ wiewol schwach und verlassen/ zeige Euch dieses zu thun / wan allein folgen wilt/daß es euch eben seyn wird/ als wan der Vatter nit mangelte. Ihr habt einen bessern Vatter droben im Himmel. Dieser hat auch uns/ ewre Eltern/erhalten und gemacht. Und du mein Sohn / dem Vatter etwas näher/ erkenne/ was du deiner Mutter schuldig seyest/ was für einen Namen deinem Hauß du solleſt hinderlassen. Was solstu halten mein Sohn? die wort Gottes. Das sag ich dir / dir mein erstgebohrner Sohn: was fordere ich von dir O du Sohn meines Leibs/ du Sohn meines Gebetts? Nicht gestatte einem Weib / die Ehr deiner Jungfraw-

frawschafft. Erwege/ zu welchem Ampt dich bestimt hab dein Vatter/ in dem Er dir geben hat den nahmen deß H. Leviten Laurentii. Dem haben wir unser Gebett verrichtet / von welchem du den nahmen überkommen hast; Auff das betten/ ist gefolgt das erhören: gebe dem Martyrer wider / was du dem Martyrer schuldig bist. Dieser hat dich uns erlangt; erfülle du / was durch zueignung dieses nahmens/ wir deinetwegen verlobt haben. Was ist aber anders mein Sohn/ das du erwehlen solst/ als den Gott deiner Vätter? Erkisen sollestu die unverrücklichkeit deß Leibs/ welche auß raht deß Evangeliums ich dir Rahte/ und nit auß einem Gebott befehle. Dan der Jungfrawliche Standt ist allein / welcher deß Rahts/ und nicht deß befehls fähig ist: Es ist ein Sach/ mehr eines freywilligen Gelübts / als Gebotts.

Dan

Dan was freykührig ist / wird nicht befohlen/sonder verlangt: und ist ein Werck einer freyen Wahl/ nicht der Dienstbarkeit. Darumb dan auch der Apostel spricht: Von den Jungfrawen aber hab ich kein Gebott deß Herrn / ich geb aber einen Rath/ als der Barmhertzigkeit erlangt hat/getrew zu seyn. 1. *Cor.* 7. *v.* 25. Dan er hatte gelesen/ was der Herr den Verschnittenen versprochen hat: Dieß spricht der Herr zu den Verschnittenen: welche meinen Sabbat halten/und das erwehlen/ was mir gefält/ und meinen Bund bewaren: denen wil in meinem Hauß und innerhalb meinen Mauren eine Statt geben/ und einen bessern Namen/ dan den Söhnen und Töchtern: Ich wil ihnen einen ewigen Namen geben/ der nicht sol undergehen. *Isa.* 56. *v.* 4.

Wie groß ist dan der Lohn der Jungfräwlichen Reinigkeit? sie erwirbt

wirbt das Reich / und das Reich der Himmeln/ und erreichet das leben der Engel. Dieses rathe ich euch/ welches ist das allerschönste und beste; daß under den Menschen sollet seyn Engel/ die mit keiner Ehelichen Vermählung verstrickt seind. Dan welche nicht heyrathen/ noch geheyrathet werden/ seind als Engel in dieser Welt: empfinden keine trübsal deß Fleisches; wissen von keiner Dienstbarkeit; seind befreyt von bemackelung aller irrdischen Gedancken/ und zielen auff die Göttliche Ding; haben gleichfals abgelegt die schwachheit deß Leibs/ und denckē nicht was eines Menschens/ sonder was Gottes ist.

Erweget woll / meine Töchter/ wan gesint seyt zu Heyrathen/ was grosse Beschwärnuß der Ehestand selbst mit sich bringt/ wie grosse und schwäre Strick. Erstens die Ehe selbst ist ein Band / durch welchen

das

das Weib gebunden wird an den Mann / und ihme angefesselt zur Dienstbarkeit. Es ist zwar ein Band der Lieb/dannoch ein Band/ vō welchem ein verheyrathes Weib sich nit außmachen kan / ob schon wil / und durch welchen sie verlohren hat die freye Beherrschung ihres Leibs. Darumb spricht der Apostel: das Weib ist seines Leibs nicht mächtig / sondern der Mann. 1. *Cor. 7. v.* 4. Und was ist dieses von dem Weib wunder? weiln auch der Mann seines Leibs nicht mächtig/ sondern das Weib. *v.* 4. Wan dan der Stärckere seines Leibs kein gewalt hat/ wie viel weniger die jenige/welche schwächer ist? Vō der gemeiner Dienstbarkeit ist das Weib nicht loß / sonder mit selbiger stärcker verstrickt. Bedencket deßwegen/was die Schrifft lehre/was der Apostel rathe / und wer mag euch ein bessern rath an die Hand geben/

dan

dan Paulus / das außerwehltes Gefäß deß Herrn. Nimbt dan zuhertzen/ was er außsagt: Ich wolte aber lieber / alle Menschen wären wie ich bin. *v.* 7. Und wiederumb von den Ledigen umnd Wittiben spricht er: Es ist ihnen gut/ daß sie also bleiben/ wie auch ich. *v.* 8.

Ich wil/ meine liebe Töchter/ daß ihr sollet Nachfolgerinnen seyn/ eines so grossen Apostels/ und seinem Leben ähnlich werden/ welcher den Band der Ehe geflohen hat/ damit er mögte seyn ein gebundner und gefangner Christi Jesu. Die einige Jungfrawschafft kan euch geben die Freyheit; Seitemahl welche Heyrathet / wird durch ihr eignes Gelt zur Dienstbarkeit verkaufft. Besser ist der Standt eines Schlavens/ wan er kaufft wird/ als eines Weibs/ wans wird verehlichet. Einem Schlaven gibt man Gelt für die Diensten die er leisten sol/ ein

Weib

Weib gerathet in die Dienstbarkeit/ und muß noch Gelt darzu geben. Eine Braut wan feil ist / wird durchs Gelt nieder getrückt/ und so viel allein geschätzet / wie viel Gelts und Guts sie mitbringt.

Meine Töchter/ ich hab erfahren die Müheseligkeit und das elende Wesen deß Ehestands/ under einem guten Ehegemahl / under einem guten Eheherrn/ bin ich gleichwol nit frey gewesen. Ich diente dem Mann/ und suchte/ wie ihm mögte gefällig seyn. GOtt hat sich erbarmt/ und ihn gemacht zu einem Kirchen-Diener/ und gleich darauff/ ist er mir/ und euch hinweg genommen / und vielleicht darumb hat sich erbarmt der Herr/ daß er nicht weiters ein Ehemann genennet würde.

Ihr liebe Töchter/ siehet ewer alte und in Schmertzen betagte Mutter/ welche gleichwol noch viel zu-

frühe ein Witwe worden ist. Ihr sehet / daß ich all mein Zierd und Beystand verlohren hab. Die hilff deß Manß ist fort/und die Guad der Jungfrawschafft/ ist zugleich hinweg: und an mir ist jetz wenig gelegen. Uber euch betrübe ich mich: an euch gedencke ich. Den Last deß Ehestands erfahre ich / und keine behülfflichkeit ist da. Wie viel mehr wünschte ich/ daß zu solchem Standt niemahl kommen wäre? Ihr gleichwol könnet entschüldigen den Vatter/ und erquicken die Mutter/ wan ihr erhalten werdet/ was an uns verlohren ist/ alsdan wird uns deß Ehelichen Stands nit gerewen/wan unsere außgestandene Mühe euch wird heylsam seyn und ersprießlich: alsdan werde ich mir fast einbilden/ daß auch Ich die Jungfrawschafft erhaltē hab/ wan der Jungfrawen eine Mutter seyn werde. Erwegt mein liebe Töchter/

was

was für eine Mutter ihm erwehlet hab unser Herr Jesus Christus/ der Welt Erlöser/ da er auff diese Welt kommen ist. Durch eine Jungfraw ist Er kommen / und hat den fall eines Weibs/ durch eine Jungfräwliche Geburt ersetzt. Ewer erhaltene Reinigkeit / wird auch verbessern meinen fehler. Behertziget/ was für ein grosses Gut sey/ der Jungfräwliche Standt. Daß ich verlassene/ Hilff und Fürschub vonnöthē hab/ ist gewiß: allein werde keines Menschen hilff ersuchen / wan ihr also verbleiben wölt. Ein überflüssiger Trost und beyfall wird mir seyn/ die Cron ewrer unverrücklichkeit/ wer wird mich dan nit sprechen Selig/ die ich jetz für Elend und betrübt gehalten werd? Wer wird nicht ehren eine/ so vieler Jungfrawen Mutter? Wer wird mein Hauß nicht ansehē als einen Pallast der Jungfräwlichen Zucht und Schamhafftig-

keit

keit? Zu einer Jungfrawen spricht JEsus der Bräutigam: Komme von dem Libano meine Braut. *Cant.* 4. Du wirst nicht allein durch gehen/ sonder auch hinüber gehen von anfang deines Glaubens. Eine Jungfraw gehet durch/ und gehet hinüber/ weiln sie eilet zum Bräutigam. Sie durchstreicht die Welt/ und verfügt sich zu Christo/ weiln sich Christo geweyhet: gehet durchs Jrrdisch/ und erwirbt was Himlisch ist. Ja der Bräutigam selbst kommet zu seiner Braut/ und springt über die Berg/ und überhüpffet die Bühel. Zu ihrem Lob setzt er hinzu: Mein Schwester liebe Braut/ du bist ein verschlossen Garten/ ein verschlossen Garten/ ein versigelter Brunn. *Cant.* 4. *v.* 12. Weiln bessere Früchten bringt/ die durchs Gelübt verschlossne und bezäunte Jungfrawschafft/ in welcher uneröffnet verbleiben die Sie-

galen

glen der Keuschheit. Diesen Garten ewrer Seel/ diese reine Brunquell/ bewahret wol/ daß niemand selbige verwüste / niemand auffschliesse/ welche das angebohrne Jungfräwliche Schloß versigelt hat.

Zur Jungfräwlichen Unverwesenheit reitzet euch an der abgelebte Vatter/ treibet euch an ewer Mutter; So ists billig / daß ihr folgt. Gut derowegen ist die Jungfrawschafft. Endlich wer in seinem Hertzen beschlossen hat/ spricht Paulus/ Seine Jungfraw zubehalten / der thut wol. Darumb welcher seine Jungfraw verheyrath der thut wol ; welcher sie nicht verheyrath thut besser. 1. *Cor.* 7. *v.* 37. Jener thut wol wegē deß Stricks und Gefahr/ dieser thut besser / wegen der Nutzbarkeit / jener wegen der Artzeney/ dieser wegen deß Lohns. Seliger ist sie aber wo sie also bleibt / nach meinem Rath. Ich mein aber/ daß

ich auch den Geist GOttes hab
v. 40.

Nach dem die Mutter ihre Töch
ter also angered/ wendet sie die Re
abermahl zu ihrem Söhnlein. D
aber mein Sohn / welchen mir de
wahre Helcana, daß ist / die bes
tung GOttes geben hat/ mein fle
hen/mein bitten (dan auch vom Ge
bett/ der Samuel den nahmen hat
du/sprich ich/ den durch mein getha
nes Gebett und Gelübt erlangt hab
weiß nicht/ wie du in meinen Leib
kommē bist/ (weiln an einem Män
lichen Erben schon verzweiffelt
hat) welchen mir nicht die Ehe/son
dern das Gebett bescheret hat; du
sag ich/ mein Sohn/ erkenne/ von
wem du mir geschencket seyest. Der
jenig hat dein Angesicht erschaffen/
der jenig hat deine Glieder verord
net/ der hat mein bitten erhört/ des
sen Tempel/ dessen Dienst/ ich dich
verlobet hab/ ehe du gebohren wa

rest.

rest. Nicht den Eltern/ nicht dir/ sondern deinem Gott bistu gezeugt; dessen hastu angefangen zu seyn/ ehe du auß meinem Leib giengest. Wir zwar alle hören ihm zu/ du aber bist durch ein sonderbahres Gelübt ihm zugeeignet. Du must dich ihm ergeben/ weil geschrieben steht: Gelobet und zahlet dem Herrn ewrem Gott. *Psal.* 75. *v.* 12. Ich unwürdige/ gleichwol als eine Anna, hab versprochen/ daß du alle Tag und Nachten deines Lebens/ vom Angesicht deß HErrn nit abweichest/ was ich versprochen/ daß mustu erfüllen.

Mit solchen nachtrücklichen Worten hat die Mutter all ihre Kinder Christo gewonnen/ und der Keuschheit/ wie Ambrosius bezeugt: Auff diese weiß hat ihren Kindern die Mutter zugesprochen/ welche zugleich an ihr den Titel der Witwe/ an den Kindern den Titel der Jungfrawschafft/ in ihre Behausung eingeführt/ als eine weibliche Herr-

schafft und Fürstenthumb. O wo
ein Herrliches Weib / welche ih
selbst nichts vorbehalten / und a
das ihre GOtt auffgeopffert; dere
Leben ein underricht der Zucht is
und ein Formular der Reinigkeit
durch ihr eignes Fürnehmen / un
durch eine noch bessere Ermahnun
der Kinder ; ein Exemplar ist si
deß Wittwe-Standts / unnd e
ne Lehrmeisterin der Jungfraw
schafft. Sie gehet zur Kirchen umb
ringt mit der gesellschafft ihre
Töchter der Jungfrawen; die Zier
de ihres Hauß bringet sie mit sich
und findet in der Kirchen / was ih
zugehörig / den Sohn / einen Kir
chen-Diener / welcher die Epistel
unnd Wort der heiligen Schrift
singt und auffschallet : daß also di
Schwestern / vom Bruder erlernen
die Heiligkeit / und die Mutter die
sem Himlischen Exempel folgend
und sich erfrewend / daß durch ihren

Sohn

Sohn möge zunemmen/ alle Wort desselbigen mit Gottseliger Begird auffnimbt/ und in einem embsigen Hertzen bewahret. S. Ambros. Tom. 4. de hortatione ad Virginitatem.

## Das II. Capitel.

### Erwege die Beschwärnüssen deß Ehestands/ von welchem du frey bist/ und darumb ergebe dich Gott/ und dem was Gott angehet.

S. Basilius: ein Jungfraw/ die sich dem Ebenbild Gottes in allem gleichförmig darstellet/ selbige sol von weltlicher Sorg frey und ledig stehn/ auch ihr Gemüth von leiblicher Wollustbarkeit abziehen/ und durch versenckung ihrer Seel/ in die Himmlische Liebe/ alles was auff Erden süß und annütig ist/ mit Füssen tretten/ darneben was auff dieser Welt für Herrlich geachtet wird/ fahren lassen; und das elend arbeitselig Wesen dieses Jammer-

thals/mit Erbarmung anschawen
Dan wo sie das manigfaltig Un
glück einer Verehelichten/gegen i
rem Stand vergleichen thut/hat s
Ursach gnug/ sich ihres Stand
halber zuerfrewen/ und denselbige
hertzlich zu lieben. Dan die jenig/
ihren Leib mit ehlichem Band ve
stricket/ hat nit allein für sich/ so
dern auch für den Mann zu sorge
und muß also in einer Seel/von w
gen deß Leibs/ mit dem sie verbu
den/ ein zweyfache Anfechtung e
dülden/ sie pflegt auch nit für eine
Leib allein zu arbeiten/ sondern s
ist in einer Seelen/ wie gemelde
mit zweyerley Sorg/ nemblich fü
sie und ihren Ehegemahl belade
und zerspalten. Nachmahlen wa
sie Kinder gebären sol/ wird sie au
ein jedes Ziehl der Geburt/mit gro
sem Unmuth in ihrer Seel durch
stochen/ und neben gegenwärtige
Trübsal/ auch umb deß Kinds wi

len / damit sie Schwanger geht/ sorgfältiger weiß angefochten; und wan sie einen frommen Mann überkombt / so ist sie seines künfftigen Todts und ihrer Wittibschafft halber bekümmert / und thut immerzu / Er sey gegenwärtig oder abwesend / von schneller unfürsehner Gefährlichkeit wegen / ihr Hertz betrüben. Ist sie aber entgegen einem bösen ungottsförchtigen Mann / durch ehliche Pflicht zugethan / so wird sie in ihrem gantzen Leben gepeinigt / und dieweil sie auß unvernünfftigem Urtheil / weder seinen Todt / der Wittibschafft Bitterkeit halber / noch sein Leben / deß Ubelhausens halber / begehren kan / so wird ihr Hertz / von unleydenlicher Sorg und Kümmernüß gefressen.

Nachmahln wan sie Kinder auff diese Welt gebohren hat / und dieselbigē Fromb und wol gerathen sicht / so thut sie ab ihrem Unfal / wan ih-

nen etwas leydiges zusteht/ grö
sern Schmertzen empfahen/ als
von ihretwegen in der Geburt erl
ten hat. Seind sie aber böß und u
gerathen/ so steht sie viel in höher
Spott und Schand/ als wan sie
Lebenlang unfruchtbar oder U
bärhafft blieben wäre. Es tragt s
auch offtmahln zu/ daß eine/ ehe u
ihr jetztberührter Unfal begegn
zugleich eine Braut und ein Witt
mit einander wird. Und die/ so oh
Kinder/ in den Wittibstand komb
ist weder ein Eheweib / noch e
Jungfraw/ noch ein Mutter/ so
dern hat sich selbst aller Güter d
ehlichen Lebens beraubet / und v
kurtzer Wollüstbarkeit wegen / d
Zierd der Jungfrawschafft verlo
ren / auch allein darumb Hochz
gehalten / damit sie die Bitterk
deß Wittibstands erfahren möch

Thut sie aber in jetzt gedachte
ihrem Wittfräwlichen Stand/ ih

Kl

Kinder als arme Wäißlein auffer-
ziehen / so wird sie durch das An-
schawen derselbigen / ihres verstorb-
nen Ehegemahls erinnert; auch
pflegt sich der alte Schmertz wider-
umb bey ihr zuerregen / den sie über
dem tödlichen Abgang ihres Mañs
empfangen hat; daher sie bitterlich
weinet und Wehklagt / auch in gros-
sen Aengsten steht / wie sie ihre ver-
laßne Kinder ernähren wölle / und
weiß in diesem ihrem Leyd / weder
Trost / Hülff noch Artzney zusuchen;
ja sie wird von ihren Freunden /
Dienern / Kindspflegern / und end-
lich von den Kindern selbst / wan sie
zu ihren Mannbarn Jahren er-
wachsen / und von Allermänniglich /
mit grossen Unbild schwerlich be-
leydiget; also daß ihr gantzes Leben
einem kläglichem und trawrigen
Schawspiel / wol mag verglichen
werden.

Was sol ich weiters hiervon mel-

den? Ein reiches Weib/ das zu d
Ehe greifft/ thut ihr selbst mit ei
nem Gelt einen Herrn kauffen/ u
wird auß der Freyheit in die Dien
barkeit gesetzt. Als die ihr natürl
che Freyheit/ umb ein kurtze Wo
lüstbarkeit / so sich in dem Ehe
chen Leben erzeigt/ verkauffet/ u
ihr dardurch zu unzählbarliche
Jammer und Elend / ein wei
Thür eröffnet hat. Dan der Flu
wider sie bleibt ungeändert/ welch
den Eheleuthen in gemein/ als e
Hochzeitliedlein gesungē wird/ u
also lautet: In Schmertzen solt d
Kinder gebären. Du solst under d
Mans Gewalt seyn/ und er sol üb
dich herrschen. *Genes. 3. v. 16.*

Ein Jungfraw aber/ die sich vo
Joch deß Manns außgeschleiff
und allein dem Herrn gantz und g
anhängig ist/ thut mit sambt dem
selbigen Joch/ auch dem Schme
tzen der Maledeyung entrinnen; s
wi

wird von den Geburtsschmertzen nit getroffen/ noch zu der Dienstbarkeit eines tödlichen Manns verbunden. In Summa/ sie entfleucht allem Ubel und Jammer/ damit das ehlich Leben beschwert ist/ und thut auch darneben alle und jede Netz/ der vielfältigen Sünden dieses gegenwärtigen Lebens vermeiden. Vor allen Dingen aber pflegt sie die zerstörlichkeit der fleischlichen Lieb von sich zu jagen/ und sich allein in der unverrücklichkeit deß Leibs und der Seelen/ dem Herrn zuvermählen; sie begehrt auch mit keinem sterblichen Menschen forthin Gemeinschafft zu haben/ sonder sich allein in einem Erbarn und züchtigen Leben/ dem Herrn heylig und unvermackelt darzustellen.

Dan dieweil sie spüret/ daß der Vorlauff oder Eingang deß ehlichen Stands/ mit allerley Noth und Trübsal beladen/ kan sie dar-

auß leichtlich die gantze Comedi de
ehlichen Lebens berechnen und
berschlagen. Und wan sie den erste
Eingang oder Antrit vermeidet/
mag ihr alles das jenig/ so darinne
Ursprünglich herfleußt keinen scha
den zufügen. Demnach sorget ei
Jungfraw/ die nit verheyrath ist
umb die Ding/ so den Herrn betref
fen/ nemblich wie sie dem Herrn ge
fallen wölle; 1. *Cor.* 7. Die sich aber i
die Ehe eingelassen/ bekümmert sich
mit weltlichen Dingen/ wie sie dem
Mann gefalle/ und diese zwey/ ei
Weib und ein Jungfraw/ seind zer
theilt: Die nicht beheyrath ist/ sorgt
was dem Herrn angehört/ daß sie
Heylig seye/ an Leib/ und an dem
Geist; demnach theilet sie die Sorg
mit der jenigen/ so umb weltliche
Sachen bekümmert ist/ und thut
dieser/ so einem sterblichen zerstör
lichen Menschen ehelich verpflich
tet/ die Sorg zerstörlicher und zer

gäng

gänglicher Ding wol vergünnen/ sie selbs aber/ pflegt umb ewige unzerstörliche Ding zu sorgen/ die ihrem Bräutigam lieb und gefällig seind: hierumb begünt sie sich mit Weltsorgen / in keinerley Weg zu beladen/ auff daß sie mit der andern/ der Sorg halber/ kein Gemeinschafft zu haben geachtet werde/ sondern sie stehet von aller weltlicher Sorg frey und ledig/ und ist mit lautern unverwirrten Gedancken/ einig und allein auff ihren Bräutigam gerichtet. S. Basil. de vera Virgin.

S. Ambrosius: die Jungfrawschafft ist lobens werth/ nicht darumb/ daß sie bey den Martyrer gefunden wird / sondern weil sie selbst die Martyrer macht. Was lehrt der Apostel von den Jungfrawen? der seine Jungfraw verheyrath/ thut wol daran / der sie aber nicht verheyrath thut besser. Jene sündiget nit/ wan sie Heyrathet;

diese aber wan sie nicht heyrathet
bleibt ewig und unverrücklich. Bey
jener ist ein Artzney der schwachheit
bey dieser die Glory der Reinigkeit
jene wird nicht veracht/ diese wird
gelobt.

Mein lasset uns die Güter der
Eheweiber/ und dan die letzte und
geringste Gaben der Jungfrawen
gegen einander halten. Es prangt
und rühme sich ein Eheweib wegen
ihrer Fruchtbarkeit: allein wie selbe
mehr Kinder gebohren hat / deste
grösser ist ihre Mühe; Sie erzehlt
die Ergetzlichkeiten der vielfaltigen
Kinder / aber laß sie auch erzehlen
die Beschwärnüssen. Ehestand
Wehestand. Was ist das für ein
Wesen/ welches gleich von anfang
beweinet wird? Sie empfängt/ aber
wird dick und schwär; und die
Fruchtbarkeit bringt erstens Be
schwärnuß/ ehe sie herfür bringt die
Frucht? Sie gebährt/ uñ erkräncket

Wi

Wie süß muß dan das Kind seyn/ welches von der Gefahr anfangt/ und in Gefährlichkeiten sich endiget; welches früher Schmertz verursacht/dan Frewd: durch Gefahr wirds erworben / und doch magstu es nicht behalten / so lang du wilst.

Was sol ich melden von den Beschwärnüssen/ welche sich finden in Ernehrung / Underweisung / und verehlichung der Kinder? das seynd die schöne Armseligkeitē der Fruchtbarn und Seligen. Die Mutter hat Erben/ und vermehrt die Schmertzen. Dan von ihren Trübsalen wil ich nit Loßbrechen/damit der Gottseligen und Heyligen Eheleuthen Gemüther nit erzittern. Erweg/ mein Schwester/wie schwärlich dieß zu leyden sey / welches man besser schweigt / als redet. Und solches zwar in dieser Welt. Es werden aber die Täg kommen / daß man sagen

wird:

wird: Selig seynd die Unfruchtbah
re/ und welche nit gebohren. D
Töchter dieser Welt/ werden geboh
ren und Gebähren: die Töchter abe
deß Reichs enthalten sich vom Wil
len deß Mans/ und vom Willen de
Fleisches/ damit sie Heilig seyen an
Leib und an der Seel.

Was sol ich nun abermahl An
regen die beschwärliche Unterthä
nig- und Dienstbarkeit/ zu welche
die Weiber den Männern verpflich
tet seynd; dan Gott hat die Weiber
auch vor Knecht und Mägd/ zum
Dienen verordnet. Welches ich dar
umb anzihe/ damit sie desto bereit
williger sich underwerffen; welch
Underwerffung dan den frommen
Eheweibern ein Lohn der Liebe ist;
den Bösen ein Straff der Übertret
tung. Darauß entstehet so vielfalti
ger Zundel der Laster/ in dem sie mit
Farben bestreichen ihr Angesicht/
weiln sich förchten den Männern

miß

mißfällig zu seyn: und durch eine Ehebrechische verstellūg deß Leibs/ trachten sie nach dem Ehebruch der Keuschheit. Ja was kostbahre Unköstен seind auch vonnöthen/ damit die jenige auch nicht mißfalle/ welche von Naturen schön ist? Alhie hangen am Halß köstliche Halßbänd/ da schleifft man über die Erde ein güldnes Gewandt. Eine solche Gestalt/ wird nicht angebohren/ sondern erkaufft. Wie viele Ergetzlichkeiten der Salben und Specereyen werden gebraucht? die Ohren werden beschwärd mit Perlen/ den Augen wird ein andere Farb angethan. Was bleibt da ihr eigen/ da fast alles verändert wird?

Ihr aber/ O selige Jungfrawen/ welche solcher Bürden/ vielmehr/ als Zierden euch entschlagen habt; denen die Heilige schämte die züchtige Wangen roht bestrichen hat; deren Zierde/ die Keuschheit ist: die

ihr

ihr nit suchet den Menschlichen Au
gen zu gefallen/und schätzet euch nit
hoch/daß durch verstellung deß An
gesichts / andern betriegen mögt
jhr habt ein anders wolgerüstes
Kriegsheer der Schönheit/ in wel
chem euch bedient ist/die schöne Ge
stalt nicht deß Leibs / sondern der
Tugend / welche kein Alterthum
außlöscht/kein Todt hinweg nimbt
kein Kranckheit schwächet oder ver
dirbt. Der Zuseher und Biederman
ewer Gestalt ist der einige Gott/ der
auch in einem ungeziertem Leib/ die
wol gezierte Seelen lieb hat.

Jhr wisset nichts von dem Last
eines schwangern Weibs / nichts
von den Schmertzen der Geburt/
und dannoch zehlet ihr viele Kin
der/ nemlich gute Gedancken / und
Begirden eines Gottseligen Ge
müths. Jhr seyet Fruchtbahr an
Nachkömlingen/ Unfruchtbahr an
Waisen ; Jhr wisset von keinem

Abster

Absterben/und erkent doch viele Erben. S. Ambros. Tom. 4. lib. 1. de Virg.

## Das III. Capitel.

Bedencke den besondern und überauß grossen Lohn der Jungfrawen im Himmel/ und den zu erreichen/ halte beständig/ was du gelobt hast/ biß ans End deines Lebens.

S. Augustinus: Wir (Catholischen) aber sagen nach der heylsahmen Lehr und Glauben der Heiligen Schrifft/ daß die Ehe keine Sünd seye/sondern gut/jedoch daß selbige nicht allein der Jungfräwlichen/ sondern auch der Wittwen Keuschheit müsse nachgehen.

Ich lasse dieses ein gut seyn deß Ehestands/nicht weiln sie Kinder zäugen/sondern weiln selbige sie zäugen ehrlich/ zulässig/ Keusch/ ehelicher Weiß/weiln sie die Kinder einhellig/ heylsamlich und beständig

dig aufferziehen; Weiln sie beyder
seits halten die Trew deß Ehebeths
weiln sie das Sacrament der Eh
nicht brechen. Doch dieß alles seyn
Menschliche Werck und Aempter
Aber die Jungfräwliche Unverwe
senheit/ und Freyheit von aller ehe
licher Wollüst/ ist eine Zierd und
Theil der Engel/ und im sterblichen
Fleisch/ eine Besitzung und Beschaw
ung der innerwehrender Unsterb
lichkeit. Diesem muß alle Fruchtb
barkeit deß Fleisches/ und alle eheli
che Keuschheit weichen.

Fasset derowegen ihr Heiligen
Gottes/ Jünglein und Mägdlein
Männer und Weiber / Lossledige
und Verheyrahte: (Durch die Verhey
rathe verstehet allhie Augustinus, die Heilig
Eheleut/ welche auch im Ehestand die Jung
fräwliche Reinigkeit erhalten) Fahret be
ständig fort/ biß ans End. Lobet
den HErrn süsser/ an welchen ihr
gedenckt öffterer: Hoffet auff ihn
Glück

glückseliger / dem ihr dienet embsiger: Liebet ihn inbrünstiger / dem ihr vor andern gefällig seyt. Mit umbgürteten Lenden / und brennenden Liechtern wartet auff den HErrn/wan er komt von der Hochzeit. Ihr werdet zur Hochzeit deß Lambs bringen ein newes Lied/ und dasselbe singen mit ewren Cithern. Nit ein solches/wie da singen wird das gantze Erdreich/ von welchem gesagt wird: Singet dem HErrn ein newes Lied/ singet dem HErrn alle Land. *Psal.* 95. *v.* 1. Sondern ein solches/ das niemand singen wird/ als ihr allein. Dan also hat euch gesehen in der Offenbahrung einer / dem Lämlein vor andern lieb/ und welcher auff dessen Brust zu ruhen pflegt; Dieser hat von euch geschrieben: Sie folgen dem Lamb nach / wo es hingehet. *Apoc.* 14. *v.* 4. Wohin meinen wir/ daß dieses Lamb gehe? Allwo ihm

nie-

niemand folgen kan / noch darf
dan ihr. Wohin meinen wir d
selbiges gehe/ in welche Felder u
Wiesen? Allwo grosse Frewd
seynd/ nicht eitele Frewden dies
Welt / verlogne Unsinnigkeite
auch nicht Frewden/ wie im Rei
GOTtes geniessen andere / nic
Jungfrawen/ sondern solche/ we
che von der Glory aller ander
Außerwehlten weit underschied
seynd. Die Frewd der Jungfraw
Christi/ seynd von Christo/ in Chri
sto/ mit Christo/ nach Christo/ dur
Christum/ wegen Christum. D
eigenthümliche Frewd der Jun
frawen Christi/ seind nicht gemei
denen / welche kein Jungfrawe
seind/ wiewol sie Christi seynd. An
dere haben andere / aber niemand
solche. Zu diesen gehet ihr / de
Lamb folget ihr/ dessen Fleisch auc
ein Jungfraw ist. Ihr dan/ ihr se
ne Jungfrawen / folget ihm nach

und wegen deß einigen guts werdet ihr dem Lamb folgen/ wo es hingehet; Dan zu allen andern Gaben der Heyligkeit kan man antreiben die Verheyrathe / außgenommen dieß einige/welches sie unersetzlicher Weiß verlohren haben. Ihr dan folget ihm nach/ und haltet beständig/ was von euch verlobet ist/ bemühet euch eyffrig / so viel euch möglich/ damit ihr nicht verliehrt ewre Jungfrawschafft ; Weiln nichts thun mögt / durch welches sie/ einmahl verlohren/ widerumb komme. Es wird euch sehen die übrige mänge der Glaubigen/welche dem Lamb darzu nit folgen kan: Sie wird euch sehen/ und nit mißgünnen: Mit euch sich erfrewen/ und also haben in euch/was sie nicht hat in sich. Das newe und euch eignes Gesang/ wird diese Schar nit singen/ aber doch anhören mögen/ und sich ergetzen in ewrem/ so gros-

sen

sen Gut. Aber ihr/ die ihrs zugleich
werd Singen/ und hören/ weil
das/ was ihr singt/ auch höret/ wo
det glücklicher Frolocken/ und Her
schen frölicher. Hoffet derowege
vertrawet/ seyt gestärckt / und b
ständig/ und/ was ihr gelobet hab
Die Gelübt der ewigen Keuschhei
die haltet dem HErrn ewren Got
nit wegen gegenwärtiges Lebe
sondern wegen deß Reichs der Hi
meln. S. August. Tom. 6. lib. de San
cta Virginit.

## Das IV. Capitel.

Wilstu deinem Standt gemäß l
ben/ so meide alle schädliche Con
versation und Gesellschafft:

### §. 1. Erstens der bösen Weltleut.

S. Ambrosius. Höre Tochter
schawe darauff/ und neige dein
Ohren/ vergiß deines Volcks un
deines Vatters Hauß/ so wird de
König Lust an deiner Schöne h

ben/dan er ist dein HErr und Gott. Demselben hastu dich zu einer Braut verlobt / und wirst genent ein Gottverlobte Jungfraw / was legestu dan dich an mit den Weltleuten/und mit ihrē Händel? Warumb wilstu bey ihnen gewinnen/die Verdamnuß/ welche gemeinlich ihnen zu theil wird. Suchestu die Keuschheit? die ist bey ihnen nicht. Suchestu Trew und Glaub? Wer ist under ihnen Trew und gläubig/ zu dem als einem solchem dich gesellen mögest? Suchestu aber Christum / der hält sich gewiß bey denselben nicht auff. Ich weiß nicht/ was du suchest/uñ was für Freundschafft und Reden mit ihnen du führest. Deine Seel hastu verlobt zu Verachtung und Vernichtigung alles dessen/ was der Welt ist / und was lenckestu dich abermahl nach der Welt/ der du hast abgesagt? Wilstu als ein Hund wider fres-

sen/ was er gespyen hat/ Und
ein Saw dich weltzen nach
Schwemm/wider im Koht. 2. Pe
2. v. 22.

Suchestu Gott? der ist bey
Suchestu aber einen Mensch
Gewißlich dem hastu dich nit v
lobt. Was liebstu die Weltleut w
che der Apostel Paulus außset
Deren Gott der Bauch ist / de
Ehr zu schanden wird/ die auff
disch gesinnet seynd. Unser Wan
aber ist im Himmel. Phil. 3. v. 19.

Deinen geistlichen Brüdern
gestu nicht / und folgest den Fleis
lichen : welche wan sie nit werd
ersättiget / so murren sie. Du h
deine Perle geworffē vor die Sä
welche sie zertretten werden mit
ren Füssen / und dan kehren zur
und fressen dich auff : hastu ni
gehört: Meidet die Hund : wel
seind das? die Welt-Kinder / w
che nit folgen den fußstapffen Ch

sti. Ich bitte dich Schwester / was wirstu von ihnen lehrnen? Keuschheit? die ihnen zu wider ist. Glaub? den findestu nicht da / sondern die Teufflische Klugheit dieser Welt. Fasten? solches hassen sie. Demuth? so von ihnen undertrückt wird. Mässigkeit? selbe wird verachtet. Ein auffrichtiges Gemüth? das sie nicht haben / sondern allzeit ein doppeles. Schähafftigkeit? diese werffen sie weit von sich. In der Warheit / weiß nicht was Guts von ihnen erlehrnē mögest. S. Ambr. Tom. 4. lib. 3. de Virgin.

## §. 2. Meide die Sinliche und unnötige Gemeinschafft geistlicher Personen.

AUff dem Marck / und auff den Gassen / wird nicht gefunden Christus. Drumb hat ihn nit angetroffen / welche gesagt: Ich will auffstehen und in der Stadt umbgehen / auff den Gassen und Stras-

sen/ und suchen den mein Seel
bet. Ich suchet/ aber ich fand
nit. *Cant.* 3. *v.* 2. Keines wegs
Christus alda gesucht werden/
nit gefunden wird. Ja nit al
ists eine Unehr und Schmach/
chen und nit finden / sondern
meinlich auch ein Seelen-Wu
alda suchen / wo es sich nit gez
met; Sonderlich wan eine Jun
fraw frecher als Schamhafftig
sucht in den Häuser der Männe
welche fälschlich ihnen annes
den Nahmen eines Lehrers o
geistlichen Führers. Dan begeg
ihr / was jener / welche klagt:
funden mich die Hüter / die in
Stadt umbgehen / die schlug
mich wund / die Hüter auff
Mauren/namen mir meinen M
tel. *Cant.* 5. *v.* 7.

S. Hieronymus: Man find ge
se Clerichen und Geistliche/
die Gottverlobte Weibsperso

zu küssen/ kein Schew haben/ und das thun die jenige welche sollen seyn anderer Menschen Lehrmeister/ und denen jederman ein Forcht und respect zutragen solte. O wie viele Jungfrawen werden täglich verführt und kommen zum Fall! Es verdreust mich zu melden/ wie viele auß ihrem keuschen und mütterlichen Schoß/ unsere Mutter/ die Kirch/ verliehre: Uber welche glantzende Stern der Feind seinē Thron und Sitz erhebe; Wie viele starckmütige Felsen der Feind außhöle und niederreisse. Viele wirstu sehen/ daß Wittwe seynd/ ehe sie geheyrathet/ und ihr unglückseliges Gewissen mit dem geistlichē Kleyd falscher Weiß bedecken. Das seind solche welche zu sagen pflegen: Den Reinen ist alles rein. *Tit. 1. v. 15.* Mir ist gnug/ daß mich mein Gewissen nicht strafft. Gott fordert ein reines Hertz. Und gleichwol seind in

der That schuldig / und zu ihm
spricht der Prophet: Du hast ei
Hurenstirn bekommen / und wi
dich nicht mehr schämen. *Ierem.*
*v.* 3. Suchen dem auswendig
Schein nach bey frembden Geis
chen einen geistlichen Trost / und
der warheit ein Sinliche / ja fleis
liche Gemeinschafft. Dörffen s
auffhalten bey einem solchen im
bigen Hauß / im selbigen Zimm
auch als im selbigen Schlaffbet
und nennen uns argwonische Le
wan wir dießfals forchtsam sey
Da doch der weise Mann auß trü
lich uns warnet: Kan auch
Mensch Fewr in seinem Schoß v
bergen / daß seine Kleider nicht bre
nen? Oder kan er auch auff glüe
den Kohlen wandeln / daß sei
Fußsolen nicht verbrand werde
*Prov.* 6. *v.* 27.

§.

## §. 3. Fliehe auch die Freundschafft der eyteln Weiber und Jungfrawen.

S. Athanasius: Mit nachlässigen/ Lächerlichen und eyteln Weibern/ solstu nit ohne Noth zu Tisch sitzen und mit ihnen essen: dan du bist Heylig dem HErrn/ und deine Speiß und Tranck seynd auch durchs Gebett geheiliget. Jungfrawen / so behutsam seind und Gottselig/ lade ein zu deinem Tisch.

Nit esse noch halte Freundschafft mit einem Hoffärtigen und auffgeblasenem Weib: dan die Schrifft sagt/ Wer Pech anrühret/ der wird damit besudelt/ und wer mit einem Hoffärtigen Gemeinschafft hat/ wird auch Hoffärtig. *Eccles.* 1. 13. Wan ein reiches Weib mit dir am Tisch sitzt/ und du ein armes Weiblein siehest / so ruffe sie zu deiner Taffel / und laß dich nit Abschrecken durch die Gegenwart/ und re-

spect der Reichen. S. Athan. To
3. lib. de Virginit. serv.

S. Hieronymus: Meide die G
meinschafft deren Matron
welche underworffen seind
Dienstbarkeit eines Manns / u
der Welt; damit dein Gemüth
verunruhiget werde/ und du hör
müssest/was der Mann dem We
und das Weib dem Mann zuge
det hab. Dan solche Underredu
seynd lauter Gifft. Auch die jen
Jungfrawen und Wittwen wel
müssig und Fürwitzig / durch
Häuser der Matronen lauffen/w
che Zucht und Schamhafftigk
abgelegt / und ärger seind dan
Tellerlecker und Gauckler / selb
meide du nicht anders/ als die P
stilentz selbst. Böse Gespräch v
derben gute Sitten. 1. Cor. 15. v.
Solche haben keine Sorg/ dan
res Fraß / und was auß dem Fr
zu folgen pflegt/ Schmeichlen u
sag

sagen ihrem Brauch nach: Eia mein liebes Jungfräwlein geniesse doch deiner Güter/ lebe in dem du lebst/ du hast ja keine Kinder/ denen du das Deinige sparen solst.

Gewißlich diese versoffne und leichtfertige Dirne/ blasen ein alles Böß/ und können auch ein Eysenes und gestältes Gemüth zur Wollust erweichen. S. Hier. Tom. 1. Epist. 22. ad Eustoch.

## §. 4. Gehe umb mit Alten und Gottseligen Jungfrawen und Wittiben.

S. Hieronymus: Deine Gespielen sollen seyn die jenige/ welche ergeben dem Fasten/ und durchs Fasten am Leib mager/ und am Gesicht bleich seynd/ welche daß hohe Alter und das Gottselige Leben bewehret hat: welche täglich in ihrem Hertzen singen: Wo weidestu/ wo ruhestu im Mittag? *Cant. 1. v. 6.* Welche auß grund ihrer Seel sa-

gen: Ich begehr auffgelöst zu wer-
den / und mit Christo zu seyn. *Phi-*
*lip.* 1. *v.* 23.

Seye underthänig den Eltern:
folge deinem Bräutigam. Auß dem
Hauß gehe selten / und besuche die
Martyrer in deinem selbst eigenem
Zimmer. Dein JEsus ist ein Eiffe-
rer / und gestattet nit / daß dein An-
gesicht von andern gesehen werde.
Lasse die Thorechte Jungfrawen
draussen herumb Schweiffen / und
bleibe du inwendig bey deinem
Bräutigam. S. Hieronym. Tom. 1.
Epist. 22. ad Eustoch.

S. Athanasius: Es ist nicht gut /
daß junge Mägdlein und Jung-
frawen / wohnen bey ihres gleichen /
so eben jung seynd / dan sie thun zu-
sammen nichts Guts / und eine gibt
der andern kein Gehör / ja eine ver-
achtet die andere. Sondern es ist
rahtsam / daß die Junge zu einer
Alten woll erfahrnen sich verfüge /

und

und ihr underthänig sey. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

## Das V. Capitel.

### Gestatte in deinem Hertzen kein unordentliche Begierlichkeit deß Gelts.

S. Hieronymus: Die Sünd deß Geitzes muß du auch vermeiden / nit allein / daß du frembdes Gut nicht begehrest (dan dieses auch bey den weltlichen Rechten sträfflich ist) sondern auch daß du das Deinige / welches für frembd du achten solst / nicht geitziger Weiß bewahrest. Golt und Silber seind deine Güter nit / dan deine Güter seynd Geistlich / von welchen geschrieben steht: Die Erlösung der Seelen eines Manns / ist seine Reichthumb. *Prov.* 13. *v.* 8. Aber du sprichst: Ich bin ein zartes und junges Mägdlein / verstehe mich auff kein Handarbeit / wan nun werde alt und Krancklich / wer wird

sich dan meiner annehmen? Höre
was Jesus den Apostelen zuspricht:
Darumb sag ich euch sorget nicht
für ewer Leben/ was ihr essen wer-
det/noch für ewern Leib/ womit ihr
euch bekleiden sollet. Ist nicht das
Leben mehr/dan die Speiß/und der
Leib mehr dan die Kleidung? Sehet
an die Vögel deß Himmels/ dan sie
säen nicht/ sie erndten auch nicht
und samlen nicht in die Schew-
ren: und ewer Himlischer Vatter
ernehret sie. Seyd ihr dan nicht viel
mehr/ als sie? Aber jetz sehen wir
daß auch der meiste Theil der Jung-
frawen ihre Kisten mit Kleidern
anfülle/ und fast täglich ein andern
Rock anlege / und dannoch den
Motten nicht entgehen. Ist ein
was Geistlicher/ selbige bedienet
zwar sich nur eines Kleids/ allein
hat Kisten und Kasten voll Tuchs.

Ihre Bettbücher lassen sie be-
streichen mit Purpur; Zieren selbi-

ge mit Golt und Perlen/ und der nackende Christus muß sterben vor ihren Haußthüren. Der Geitz ist ein Wurtzel alles Ubels. 1. *Tim.* 6. *v.* 10. Und darumb wird er auch vom Apostel genent/ ein Dienst der Abgötter. *Gal.* 5. *v.* 20. Suche du erstlich das Reich GOttes/ und alles ander wird dir zugeworffen werden. Tom. 1. Epist. 22. ad Eustoch.

S. Athanasius: Ein jegliche Jungfraw oder keusche Wittib/ wan sie ihre Sorg auff weltliche Ding setzet/ so ist ihr diese Sorg an statt deß Ehemans. Dan die Sorgfältigkeit für Haab und Gut verunreiniget ihre Seel / gleich wie der Leib verunreiniget wird durch den Mann. Weltliche Geschäfft besudlen ein geistliche Jungfraw also/ daß sie jetz nit mehr Heilig ist am Leib und am Geist. Welche aber daß Werck Gottes beobachtet/ deren Bräutigam ist Christus/ und

thut in allem den Willen ihre
Bräutigams; Diß aber ist d
Will Christi/ daß der ihm anhäng
gar / und zumahl nichts mit sic
trage von dieser Welt/ nichts sorg
für das Irrdische / sondern da
Creutz dessen/ der für sie Gecreutz
get ist/ auffnehm und ihm nachtra
ge. Fürs Creutz solle sie sorgen; Tag
und Nacht sorgfältig daran gedenc
cken; ihrem Gott mit immerweh
renden Gesäng und Lobsprüc
verehren; Ein erleuchtes Aug de
Seelen haben; den Willen Gottes
wissen und außrichten/ und ein ein
fältiges reines Gemüth zu allen
zeit besitzen.

Derhalben reiniget euch selbs
von allem Fleiß Gelt zu erwerben
dan der das Gelt lieb hat / der kan
Gott nit lieb haben/ weiln der Geiz
ein Wurtzel alles bösen ist. 1. *Timoth.* 6. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

Das

# Das VI. Capitel.

## Entschlage dich der Bäder / deß Tantzens und Hochzeiten.

S. Athanasius: Niemahl solstu dich gantz entblössen/ weder deß Tags weder deß Nachts; daß Kleyd soll dein Fleisch bedecken: Niemahlen soll dich ein Weib bloß sehen/ außgenommen es wäre dan die höchste Noth/ ja dich selbst solstu nit ansehen. Dan von der Zeit an/ daß du dir vorgenommen hast Keusch zu leben/ ist dein Leib geheiliget / und ein Tempel GOttes / so muß dan niemand den Tempel Gottes entblössen. So lang du Gesund bist solstu nit baden / es erfordere dan solches die äusserste Noth. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

S. Hieronymus: An einer auffgewachsen Jungfraw ist mir das Baden gantz mißfällig/ dan ein solche muß sich selbst schewen / und

Scham-

Schamroth werden / und nit ein-
mahl dörffen sich bloß anschawen.
Dan wan selbe durch Wachen und
Fasten außmergelt ihren Leib / und
bringt ihn in die Dienstbarkeit;
Wan sie die Flam̃ der Unzucht / und
die Brunst deß jungen Alters durch
die Kälte der Keuschheit außzulö-
schen begierig ist; Wan sie ihr na-
türliche Schönheit auffsetzlich und
mit fleiß verstelt und verdunckelt;
warumb will sie hingegen durch die
wärme Bäder den Leib verzärtlen
und das schon gedämpffte Fewr
widerumb auffwecken? widerumb
anzünden? S. Hieronymus Tom. I.
Epist. 7. ad Lætam.

S. Cyprianus: Einige lassen sich
einfinden bey Hochzeiten / was
thut die jenige bey der Hochzeit /
welche zur Hochzeit keinen Sinn
hat? Was für Frewd und Lust kan
sie finden / da widrige Sinn und
Meinungen seynd? Was wird alda

erseha

ersehen und erlernet? Da weichet ein Jungfraw ab von ihrem heiligen Fürsatz/ und welche Keusch dahin kommen/ gehet Unkeusch wider nach Hauß / und ob schon sie ein Jungfraw bleibt dem Leib und Gemüth nach/ dannoch schwächet sie/was vorhin hatte/ durch die Augen/Ohren und Zung. S. Cyprian. de disc. & hab. Virg.

S. Basilius: Ferner so ist noch schandlicher / und den Jungfräwlichen Sitten gantz ungemäß/ wan ein Jungfraw nit allein durch alle Häuser fleugt / sondern auff Hochzeitlichem Fest/die nächst nach der Braut ist/und sich zu einer Obmännin oder Verwalterin der Hochzeit gebrauchen läst. Der Ehestand ist gleichwol Ehrlich bey Jederman/ aber Er ist ander Leuthen/ und nit den Jungfrawen zuständig/ dan es gebührt ihr gar nit/ von ihrem eignen Weg außzuschreiten/

noch

noch sich auff offner Strassen / un
der dem Böfel hin und wider seh
zu lassen. Ein andern Weg hab
die Eheleut / und ein andern d
Jungfrawen zu gehen. S. Basil. lib
de vera Virg.

S. Ambrosius: Die Frewd deine
guten Gewissens bestehet nich
im schlemmen und prassen; wir
auch nit erweckt durch Hochzeitl
che Music und Gesäng. Dan ald
wird dein Jungfräwliche Zuch
sehr unsicher seyn / und billiger weis
ist diese Behäglichkeit verdächtig
allwo zu end ein Mitgesellin de
Wollust / das Tantzen ist. Ich wün
sche daß die Jungfrawen Gottes
von allem Tantzen weit ab seyen
Dan jener Heidnischer Scriben
recht Lehrt / Niemand Tantzet / de
Nüchter und Verständig ist / son
dern der Truncken und Unsinni
ist. Wan dan nach laut der weltli
chen Weißheit / deß Tantzens Ur
sprung

sprung die Trunckenheit ist / oder die Unsinnigkeit / wie werden demselben nicht zu wider seyn die Exempel der Göttlichen Schrifft / in welcher der H. Joannes ein Vorlauffer Christi / auff anhalten einer Täntzerin hingericht / ein klärliches Beyspiel ist / daß schädlicher sey deß Tantzens Uppigkeit / als deß Gottschändischen Herodianischē Grimmens Wüterey. S. Ambros. Tom. 4. lib. 3. de Virg.

## Das VII. Capitel.

### Zierath deß Leibs ist der verlobten Jungfrawschafft gantz zu wider.

S. Cyprianus: Es ist kein eytele Fürsorg / daß / welche sich Christo geweyhet / und alle fleischliche Begierlichkeit verlassen / und dem Leib und der Seelen nach / sich Gott verlobt haben / daß / sag ich / selbige vollziehen ihr angefangnes Werck / dem ein grosser Lohn bestimmet ist / und

suchen

suchen keinem zu Lieb geziert zu werden/ keinem zu gefallen/ dan allein ihrem Herrn/ von welchem sie auch erwarten den Lohn der Jungfrawschafft. Ein Jungfraw muß nit allein ein Jungfraw seyn/ sonder auch ein solche angesehen und gehalten werden/ damit niemand der ein Jungfraw ansihet/ zweiffle/ obs ein Jungfraw seye. Was gehet sie herfür geziert und außgebutzt/ als wan sie einen Mann hätte/ oder suchte? vielmehr/ welche ein Jungfraw ist/ soll sich förchten zu gefallen/ noch begehren ihre selbst eigne Gefahr/ weiln sie sich zu dem was besser/ ja Göttlich ist/ ergeben hat.

Keinem Christen/ und vor all keiner Jungfraw stehet zu/ daß sie trachte nach Schönheit und Zierde deß Leibs/ sonder solle verlangen nach dem Wort Gottes/ und umbfahen die Güter welche bleiben Ewig. Oder soll man sich rühmen im

Fleisch

Fleisch/ solst geschehen alsdan/ wan sie umb Bekantnüß deß Glaubens gepeiniget wird; Wan ein Weib starcker gefunden wird/ dan die Peinger und Tyrannen; wan sie männlich leidet Fewr/ Schwert/ Creutz und wilde Thier. Dieses seynd die köstlichste Halßbänd und Perle/ und der beste Zierath deß Leibs. S. Cypr. de disc. & hab. Virg.

S. Basilius: Ferner soll auch die gantze Zierlichkeit einer Jungfrawē dermassen stehen/ daß sie nicht in natürlicher Schöne/ wan sie darmit begabet/ einigen Ruhm suche/ noch wan sie derselbigen mangelt/ sich eines frembden Geschmücks anmasse/ dan es steht einer Jungfrawē übel an/ und ist ihrer Keuschheit/ darzu sie verlobt/ in allweg zu wider/ wan sie entweder in äusserlicher Gestalt/ die ihr Gott zu einer Zierlichkeit/ Stoltz herfür pranget/ und dardurch/ wie gemelt/ deß

Fleisches

Fleisches Liebhaber zu dem Fal
anreitzet / oder wan sie natürliche
Schöne beraubet ist / darvon di
Leiber entzündet werden / ein er
dichten Geschmuck / der die An
schawer zu unzüchtiger Lieb verur
sacht / an sich nimbt. S. Basil. lib. de
vera Virg.

## Das VIII. Capitel.

### Mit allem Fleiß bewahre die auß wendige Sinn.

S. Basilius: Ein Jungfraw sagt di
Schrifft / ist ein Bild Gottes
von Leib und Seel auff dieser Er
den geschaffen / darumb soll sie in
heimlicher Verborgenheit ihren
Sabath halten / und weder Händ
noch Füß / noch einiges anders
Glied / viel weniger das Gemüth /
die natürliche Schönheit dardurch
zu verstören / bewegen; sonder viel
mehr als ein herrlich Bild Gottes /
wider alles einbilden / Beschawen /

und Anregen/ als auff einem Felsen steiff bestehen; also daß sie/ weder durch die Augen/ noch Ohren/ noch andern Sinnlichkeiten/ (so heimlich in die Seel hinein schleichen/ ) die Göttlich Bildnüß im Gemüt/ von ihrem Ort verrücke/ noch das erste Gemähl vertilge/ uñ andere Buchstaben auß eigner Boßheit hinein schreibe/ und dardurch nit allein die Klarheit der Seelen vertunckle/ sondern auch dem Leib/ böse Schäde/ Masen und Flecken/ über all anhencken. Demnach sag ich widerumb/ soll ein Jungfraw/ als ein Bild deß Herrn/ ihren Sabath steiff und unverrücklich halten/ und sich von ihr selbst nicht bewegen/ noch von ihrem Ort außweichen/ noch durch einige Zerritlichkeit/ daß natürlich Gemähl in ihr außlöschen/ noch durch äusserliche Bewegnüß/ ihr angebohrne Zier und Schönheit verlieren.

Dero-

Derowegē soll ein keusche Jung
fraw / ihre Augen nicht auff al
und jede sichtbarliche Ding zerbre
ten/ auff daß sie nicht durch die Fi
guren und Gestalten/ so sie ohn un
derlaß beschawet/ an ihrem Gesicht
von dergleichen Bildnüssen ge
schwächt und verblendet werd; son
dern von etlichen Dingen/ ob scho
die leibliche Augen / zu erhaltun
dieses natürlichen Lebens offen ste
hen die Augen der Seel beschliessen
aber zu Beschawung deß warhaff
ten Liechts und seiner schönen Kla
heit/ das Gesicht / welches vorhi
mit geistlicher Blindheit behafft
war/ auffthun/ und ein Ergetzlich
keit empfahen lassen. Gleichfalls s
sie auch ihr Gehör/ nicht einer je
wedern Red/ ohn underschied dar
leihen/ sondern dasselbig vor schä
den und üppigen Worten/ als ve
einem Vergifften unreinen Flu
verstopffen/ entgegen aber auff ei

Ehe

Ehrlichs / Löblichs und tugentsams Gespräch ein fleissigs Auffmercken haben. Ferner soll sie den Geschmack/ der allein was Lieblich und anmütig ist/ begehret/ durch die Vernunfft zämen/ und sich desselben allein/ so viel die Notturfft erhäischt mässiglich gebrauchē. Gleicher massen soll sie das Anregen oder Betasten (welcher auß allen Sinnen der schädlichst/ und die andern durch sein schmeichlende Art/ zu der Wollustbarkeit liederlich anreitzt) rein/ und von Begierden unverletzt bewahren: dan dieser Sinn/ durch den gantzen Leib/ auß- und inwendig zerbreitet / thut mit seinem sündlichen Berühren über die Seel gewaltig herrschen: Und dieweil ihm die Händ als der fürnembste Theil zugeeignet seynd/ so pflegt er durch dieselbigen/ als durch gelegte Fallstrick/ alle die darein kommen/ gefänglich anzunemmen. S. Basil. lib. de vera Virg. S. Hie-

S. Hieronymus: Wollreichen Handschuch uñ Häutlein freml der Thierlein/von welchem auch j ner Heyd schreibt: Nit schmäc der woll/ der allzeit woll schmäch meide du Jungfraw/als eine Pest lentz und Gifft der Keuschheit. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Dem triad.

## Das IX. Capitel.

### Seye ein Uberwinderin deiner passionen/ und lasse dein Hertz durch keinen Verunruhigen.

S. Basilius: Demnach soll die Se einer Jungfrawen still und ru hig seyn/ auch von keiner Beweg lichkeit trüb gemachet werden/ son der die Göttliche Gedancken ihre Gemüts/ als auß einem lauter Brunnen/ auffquellen/ und sic außwendig/ die Reden/ so durch d Ohren hinein in die Seel schleichen gleichfalß auch die Fürbildungen

so durch das Gesicht hinein trin-
gen/ in keinerley Weiß/ erschrecken/
zerrütten/noch in ihrem friedsamen
Stand verstören lassen/ auff daß
sie/ als in einem klaren Spiegel/
nicht allein ihr eigne Zier/ sonder
auch die schöne deß Bräutigams
beschawen/ und sich in seiner Liebe
inbrünstiglich ergetzen möge. Der-
wegen soll sie den Spiegel dieses
Wassers/ mit keinem andern An-
gesicht beflecken/ damit ihr vorige
Gestalt nicht verdunckelt werde/
auch soll sie weder mit Zorn/ noch
mit Trawrigkeit/ noch mit andern
Affecten beladen seyn/ auff daß ihr
Gemüt durch dergleichen Betrüb-
nüssen/ nicht in allerley Verwand-
lung gerathe/ sonder allezeit in
Göttlicher Frewd und Frolo-
ckung stehe/ auch von allen Be-
gierlichkeiten unangefochten blei-
ben/ und in ihr selbst kein andere
Gestalt/ weder allein deß Bräu-

tigams erzeigen. S. Basil. lib. de ve
Virg.

S. Ambrosius: Den Jungfraw
stehet auch nit zu eine was
frey und außgelassene Frölig
haben sie kein Ursach deß Wein
über sich/ so sollen sie beweinen
fall der Sünder. Dan welche
weinet frembde Fehler/ wird leic
lich meiden die eigne. S. Ambro
Tom. 4. de hortat. ad Virg.

## Das X. Capitel.

### Auffs höchst lasse dir anbefohl seyn die Einsamkeit.

§. 1. Viel Außgehen schwächt die Keuschh

S. Cyprianus: Jungfrawen w
che zufrey herumb schweiff
lassen ab Jungfraw zu seyn/ dur
heimlich- und diebische Schand
schwächt/ werden Wittwe/ ehe
geheyrathet/ und seynd Ehebrech
innen nicht eines Mans/ sonde

Ch

Christi/ und wie sie grossen Lohn zu verhoffen hatten/ wan sie geblieben wären Jungfrawen / also grosse Straffen werden über sie kommen daß sie die Jungfrawschafft verspielt haben. S. Cypr. de discipl. & hab. Virg.

§. 2. Meide unnöthige Visitten/ bey welchen ist viel böses Geschwätz.

S. Ambrosius: Mit allem Fleiß meide grosse und Herrliche Gastmähl/ auch Ansprach und Begrüssungen. Die Visiten selbst/ sollen geschehen selten/ wan etwa man solche den Eltern schuldig ist/ oder andern/ die ihres gleichē seynd. Durch solche Diensten wird die Jungfräwliche Sauberkeit allgemach beschmitzt / und bricht herfür die Frechheit: wan die Höfflichkeit zu starck gesucht wird/ so schleichet ein das Gelächter; und das züchtig und eingezogene Wesen wird zertrent:

den Fragenden alsdan nicht an
worten/ist Bäwrisch und Kindis
Antworten/ist Schwätzerisch/da
noch ist mir lieber das einer Jun
fraw die Red mangele/als daß sel
in Worten sey überflüssig.

Ja eine Jungfraw soll auch n
leichtlich gehen zu ihrer nechst
Freundin oder Nachtbarin: d
Narrenfuß ist schnell ins Nac
baren Hauß/ der Erfahren ab
schämpt sich. *Eccli.* 21. *v.* 25. Dara
entsteht unnütz Geschwetz/ welch
der Weise Mann wil geniedet h
ben: Wer wil meinem Mund r
Schloß geben/ und ein vest Sieg
in meinen Lefftzen trücken/ daß i
dardurch nit zum Fall käme/ u
daß mich mein Zung nit um
brächt. *Eccli.* 22. *v.* 33. Wan de
Männlichen Geschlecht befohlē wi
daß schweigen in der Altern Gegē
wart/ wie abschewlich wird da
seyn/ wan Jungfrawen viel Red

und treiben underschiedliches Geschwätz? Ich lasse es seyn/ daß du selbst schweigest / kanstu aber auch befehlen andern/ daß sie schweigen/ damit du nicht höreſt? Dem Mund zwar kan man anlegen ein Zaum/ und den Worten ein Waag / aber den Ohren nit. Reden steht bey uns/ hören hangt an eines andern Will. Offtermahl hören wir / was uns nicht beliebet. S. Ambros. Tom. 4. lib. 3. de Virg.

## §. 3. Der blosse Vorwand der Wercken der Lieb soll unnöthiges Außgehen nicht befürdern.

S. Basilius: Ein Jungfraw muß nit hin und wieder umbschweiffen/ noch ausserhalb unvermeidlicher Notturfft / in diese oder jene Häuser lauffen/ sondern allezeit deß Außgangs nach dem Gebott der Tugend/ das sie zu halten schuldig ist/ anrichten/ und in erwehlung der

Zeit/ Stund und Täg/ einig
allein auff den Befelch deß HEr
sehen. Dan ob schon der Herr
sagt: Ich bin Kranck gewesen/
ihr habt mich nit heimgesuch
Soll sie doch darumb diß Gebe
nit/ zu beschönung ihres unordenl
lichen Wesens mißbrauchen/ no
zu jeder ungebührender Zeit au
gehn/ und alle Winckel durchlau
fen/ sonder bevorab weil sie no
jung ist/ nur in das Hauß GOtt
gehn/ und solchen Gang allein au
nit fürnehmen. Wofern sie aber
nach dem Geheiß deß Herrn/ a
derst wohin zu gehen/ ohn alle Ent
schüldigung getrungen wird/ soll
ihren Schwestern und Mitv
wandten solches anzeigen. Dan e
Jungfraw/ so ausser dem ehlich
Stand zu leben begehrt/ muß si
nit zu gemein machen/ noch an
len Orten über all sehen lassen.

Sie soll aber/ wie gemeld/ mi

ohn underschied/ oder ohn gefehr/ auch nicht einig/ sondern mit frommen und ehrlichen Weibern/ außgehen/ auch keinerley Weiß/ in engen Gassen oder Winckeln/ da unzüchtige Leuth ihren Wandel haben/ gesehen/ sondern viel mehr der Zeit deß Außgehens eben warnehmen/ auch ihrer Kleider/ Gangs/ Weiß und Gebärden halber/ dermassen von Männiglich angeschawt werden/ daß alle die jenige/ so ihr entgegen kommen/ sich durch ihr Gestalt/ als von einem lebendigen Bild GOttes/ zur Verwunderung bewegen/ gleichfalß auch in ihrem Gemüth/ sich zur Tugend und Erbarkeit ziehen und reitzen lassen/ darneben auch einer solchen Jungfrawen nit anders dan einem Göttlichē Bild/ alle Ehr und Reverentz erzeigen.

Also gebührt auch einer Jungfrawen/ als einem Bild der Tugend und Reinigkeit/ durch ihr Gestalt/

die Augen der jenigen so sie An-
schawen/auff die Göttlich Erkant-
nüß zuwenden. Das Gemüth eines
Unzüchtigen/ soll sich vor ihr entsetzen/und auß Jungfräwlichem An-
gesicht zu der Keuschheit gereitzet
werden/ auch an Gott selber gedencken / wan ihm diese Bildnüß vor
Augen schwebt / die sich in deß Her-
ren Gebotten fleissig übet. S. Basil.
lib. de vera Virginit.

S. Ambrosius: Die Vorbotten/
welche eine Jungfraw zu erken-
nen geben/ sollen sein gravitätische
Sitten / herfür blickende Scham-
hafftigkeit/ sittiger Gang / züchti-
ges Angesicht / ein tugentsames
Wesen/ solle vor ihr hergehen/ das
ihre Keuschheit anzeige. Jene Jung-
fraw ist nit Lobens werth / die man
erstlich suchen muß/ ob schon wird
angeschawt. S. Ambr. Tom. 4. lib. 3.
de Virg.

§. 4. Der Außgang soll geschehen fast allein zur Kirchen/ und das in Begleitung ehrlicher Gesellschafft.

S. Ambrosius: Niemahl trette auß dem Hauß ohne die Mutter/ welche seyn soll ein sorgfaltige Beschützerin deiner Keuschheit. Ja welche noch jung seynd/ sollen auch nicht zu offt zur Kirchen lauffen. Bedenck wie Heylig sey gewesen Maria/ und doch wird sie nirgents/ dan in ihrem Zimmer gefunden / wan gesucht wird. Selbe lehrt dich/ was dein Ampt seye. Einen Engel in gestalt eines Mans da sie ersehen hatt/ hatt ihr Hertz gezittert/ und das Angesicht sich entsetzt. Darumb spricht zu ihr der Engel: Förcht dir nit Maria. Fürsorg stehet zu der Schamhafftigkeit / und die Schuhl der Jungfrawschafft ist still und abgesöndert. S. Ambros. Tom. 4. de hortat. ad Virg.

# Das XI. Capitel.

## Mit aller Sorgfältigkeit bewahre die Zung/ und deine Wort sollen seyn sparsam und Heylig.

S. Basilius: Ein Jungfraw soll von diesen Dingen reden/ dardurch nicht allein das Gemüth der Zuhörer gebessert/ sonder auch ihr eigne Seel/ in warhaffter Lehr/ zur erkantnüß Göttlicher Sachen/ geführt/ und darinnen je länger je mehr underwiesen wird. Dan die Wort/ so als ein Wasserguß durch die Zungen herauß fliessen/ geben dem Brunnen Gezeugnüß/ von welchem sie ursprünglich herfür quellen/ Seytemahl auß dem Hertzen böse Gedancken/ Todtschläg/ Ehbruch/ und was dergleichen mehr ist/kombt; bey welchen Früchten/ alsdan der Baum leichtlich erkent werden mag. Welche nun ein wahre Jungfraw ist/ die soll von

ihrer

ihrer Jungfräwlichen Keuschheit/ als von einem lautern Brunnen/ ein reine unbefleckte Red/ sittiglich außgiessen / die niemand schädlich sey/ noch zu der Wollustbarkeit einige Ursach gebe / noch von einer vernünfftigen Seel / vergebenlich oder Unwirdig außgeschüttet werde: Dan einem jeden/ so von dem Brunnen einer Jungfrawen/ lautern und unvermackelte Wort schöpffet / gebührt sein Gemüth darvon/ als mit dem Tranck der Vollkommenheit zu ersättigen/ uñ derselbigen auch zur Danckſagung und Widerlag/ ein gleichen Trunck entgegen zu bringen. Solcher massen soll sich ein Jungfraw im Reden halten / wofern sie anderst die Notturfft zu Reden tringet / dan sie hat wol und fleissig für sich zu schawen/wie/wan/und mit wem sie Red anfahen soll. Dan es gebührt einer Jungfrawen nit mit einem

jeden zu reden/ der ohngefähr auff
sie stosset/ noch die Alte ehrwirdige
Leuth/ ohn scheuwen anzusprechen/
noch unfruchtbare Wort die einer
Jungfrawen übel anstehē/ zu trei-
ben/ noch wan schon die Notturfft
und Gelegenheit das reden erfor-
dert/ sich desselbigen/ stoltzer und
üppiger Weiß zu gebrauchen/ son-
dern es muß überall auff die Per-
sohn/auff die Zeit und Nutzbarkeit
gute Achtung von ihr gegeben wer-
den/ daß sie auch im fall der Noth
weniger rede/ weder sie weiß oder
gehöret hat. Dan als von der Na-
tur/ die Maß deß redens und hö-
rens/ ordenlich berechnet und auß-
getheilt worden/ hat sie uns zwey
Ohren/ und nur ein Zungen gege-
bē/ darumb daß wir zu erforschung
der Lehr und Künsten/ alles mit
zweyfachem Gehör vernemmen/
und wan wir gefragt/ nur den hal-
ben Theil darvon mit Worten er-

zehlen

zehlen solten. Demnach gebührt einer Jungfrawen/ auch natürlicher Weiß/ mit einem jeden züchtig und sittsam zu reden/ aber mehr Wort anzuhören/ weder durch den Mund außzugiessen. Es sollen auch alle ihre Reden/bey den Zuhörern Nutz und Frommen schaffen/ oder durch Fragstück zu underweisung deß Gemüths/in rechter Maß und Bescheidenheit fürgenommen werden/ sonst soll ein Jungfraw still und ruhig in einem Winckel sitzen/und vor allen Dingen ihr Gebett mit dem H. Propheten zum Herrn thun/ und also sprechen: Herr setz meinem Mund ein Hut/ und ein Wacht an die Thür meiner Lefftzen. S. Basil. lib. de vera Virgin.

S. Ambrosius: Darumb O Jungfraw bewahre dein Weeg/ damit du nicht anstossest mit deiner Zung/ auch was guts Reden/ ist sehr offt bey einer Jungfraw ein

Laster.

Laster. Was sag ich / bey einer Jungfraw / da auch einem Weib befohlen wird / daß sie lehrnen soll in der Stille / in aller Underthänigkeit. 1. *Tim.* 2. *v.* 11. Dan wan den Weibern befohlen ist / von Göttlichen Sachen in der Kirch zu schweigen / und darüber zu Hauß erfragen ihre Männer / warzu sollen dießfals verpflichtet seyn die Jungfrawen deren alter Ziert die Schäme / und deren Jungfrawschafft / das stillschweigen am meisten gebühret? Lasse du kein eintziges Wort fliegen auß deinem Mund / welches du nachmahls widerumb gern zurück hättest. Darumb trawe dir das reden nit zu bald. Wo viel schwätzens ist / da ist auch vielfaltige Sünd. Die Stim̃ der Jungfraw seye versigelt / und der Mund verschlossen durch Schamhafftigkeit. S. Ambros. Tom. 4. de hortat. ad Virg.

Das

# Das XII. Capitel.

## Niemahl seye Müssig/ sondern bette allzeit oder Arbeite.

S. Hieronymus: Wan deine geistliche Ubungen alle auff sein Zeit verrichtet hast (Seind die Wort Hieronymi zur Römischen Gottverlobter Jungfraw Demetrias, deren Jährliche Inkompsten sich auff viele Tausend erstreckt) und Sorgfältig für dein Heyl/ die Knie offtermahl gebogen und gebettet zu Gott/ dan führe du allzeit in der Hand die Woll/ oder spinne du mit den Fingern das Garn auff dem Weberzeug/ oder was andere gesponnen das winde du auff ein Klingel/ oder lege zusammen/ und verordne/ was da soll gewebt werden; was gewebt ist/ besichtige; was gefehlt/ das straffe; was geschehen soll/ befehle. Wan du mit so vielerley Arbeit dich beschäfftigen wirst/ wird kein einiger Tag dir zu lang fallen/ ja auch die längste

Som-

Sommer Tag/ werden dir zu kurtz seyn/ an welchen/ du nichts underlassen wirst/ von der vorgeschriebnen Arbeit. Dieß halte du/ so wirstu dein eignes und anderer Seelen Heyl erhalten / und wirst seyn ein Lehrmeisterin eines heiligen Wandels; und wird dem Gewinn seyn die Keuschheit vieler / Seitemahl nach Zeugnüß der Schrifft / so ist die Seel eines müssigen Menschens mit viel bösen Begierden angefüllt. Du solleſt auch darumb die Arbeit nicht underlassen / weiln durch die güte Gottes/ du Reich bist und keiner Sach bedürfftig; sonder darumb solstu mit andern Arbeiten/ damit durch gelegenheit stätes Wirckens/ an nichts anders gedenckest/ dan was zum Lob und Dienst deines Gottes gehörig ist. Ja klärlich und einfältig davon zu reden; ob schon du alle Güter under die Armen außtheileſt/ dannoch ist bey

Christo nichts köstlicher noch angenehmer/ als was mit deinē Händen du selbst gemacht hast/ oder zu deinem Brauch/ oder zum Exempel anderer Jungfrawen/ oder welches du verehren mögest deiner Großmutter oder Fraw Mutter/ von welchen du den Armen zum besten/ ein reichliche Vergeltung/ und weit mehr/ dan die Arbeit werth ist/ bekommen wirst. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriadem.

## Das XIII. Capitel.

### Bediene dich der Bußwerck und deß Fastens/ aber Bescheidentlich.

S. Basilius: Das Ampt einer Gottverlobten Jungfraw ist/ daß sie über den Sinn deß Geschmacks oder deß Kostens herrsche/ und den Brunnen der Wollustbarkeit der von dannen entspringen thut/ außtruckne: damit sie nicht im Stand der Jungfrawschafft/ mit essen und

drin-

drincken Unzüchtig sey / auch der Wollustbarkeit auff ein andere Gestalt nachhänge/ und dardurch ihre keusche Reinigkeit verliere: dan ein Jungfraw soll auch diesem Sinn nach ein Jungfraw / und mit den Begierden / zu schleckerhafftigen keines Wegs bestrickt seyn / sondern sich selber dießfals unverrückt bewahren / und den Leib mit allen Dingen/ so zum dienst der Seelen nothwendiglich gehören/ ordenlich versehen. S. Basil. lib. de vera Virg.

S. Hieronymus: Ich befehle dir aber nit ein unmässiges Fasten/ noch ein ungeregelte Abstinens von aller Speiß/ durch welche/ die zarte Leiber gleich anfangs gebrochen werden/ und früher erkräncken/ als das Grundfest eines heiligen Lebens gelegt ist. Auch die alte Welt-Weise haben recht gelehrt/ daß die Tugend in der Mitten bestehe/ und welche dieses Mittel und Maaß in

berschreitet/ billig under die Laster gerechnet werde. Nicht also sollestu Fasten/ daß darumb das Hertz dir klopffe/ und du kaum äthemen mögest/daß dein Gespielen und Dienstmägd/dich auff den Armen tragen/ oder mit den Händen leiten müssen/ sonder Faste also / damit das Fleisch gezämt/dich im Lesen/ Betten/ und wachen nicht hindere. Im Fasten stehet die vollkommenheit nicht/ sonder ist der Heiligkeit/ und Keuschheit / wie auch der andern Tugenten ein anfang und Grundfest. Ohn Fasten wird niemand die Göttliche Ding beschawen/weilns ein Staffel ist/ dardurch man auffsteigen muß. Aber durchs alleinige Fasten wird kein Jungfraw gekrönet. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriadem.

S. Basilius: Derowegen muß man auch den Leib/ welcher den weg der Tugend / mit der Seelen zu

wandlen vorhabens ist/durch Hun-
ger und Dürfftigkeit nicht auß-
merglen/ noch Krafftloß machen/
sonst wird die Seel/ so mit ihm ver-
einigt ist/ ein vergebne Arbeit auff
sich laden/und wan der Leib nieder-
gefallen / ihme nicht widerumb
auffhelffen/ noch ihme natürlicher
Liebe halber gar verlassen mögen/
sondern mit ihm vielmehr durch
unzertrennliche Beywohnung/ ein
hertzliches Mitleiden tragen.

Dan die Seel wird eben so wol
durch den Last deß Fleisches be-
schwert und niedergetrückt / als
durch die schwachheit deß Leibs/
krafftloß gemachet/ dieweil sie ihr
Gefider zu der Himlischen Klar-
heit nicht erschwingen/ noch auß
Mattlosigkeit die Güter/ darnach
sie vornemblich trachten soll / ero-
bern kan; sondern die jenigen/ so sie
schon bekommē hat/auß Schwach-
heit unkräfftiger Ubung / wider-

umb

umb verlieren muß. S. Basil. lib. de vera Virg.

S. Athanasius: Das Fasten solle uns sehr anbefohlen seyn / dan dieses wie auch das Gebett und Allmusen / seynd ein grosse und starcke feste der Seelen / und erretten den Menschen vom Todt. Dan gleich wie wegen der Speiß und Ungehorsam / Adam auß dem Paradeyß vertrieben / also wird der jenig der nur wil / durch Fasten und Gehorsam / wider zum Paradeyß kommen. Wan dich aber etliche anfallen und sagen: Faste nit so offt / damit du nit schwach werdest; denen solt du keinen glauben zustellen / und sie nit anhören; dan solche hatt der Teuffel angestifft. Wan der Leib schwach ist / magstu mässig Wein geniessen wegē deß Magens. Wan dir ein Ubel zustöst (da Gott vor sey) so verschaffe daß du den Leuten kein Ursach gebest zu sagen;

das solches dein Ubel von den U-
bungen der Andacht herkomm.

Wan du mit Jungfrawen z-
Tisch sitzest alles was dir vorgesetz-
wird/ das esse mit ihnen: dan wa-
du es nit essen würdest/ so würde-
sie darfür halten / als wan du s-
verschmäheſt und verachteſt: die Ü-
bungen der Andacht solstu nit rüh-
men. Trincken selbige Wein / o-
schon du sonsten keinen geniesseſt/ s-
geniesse ein wenig / ihrentwegen.
Seind aber alte Weiber gegenwär-
tig / welche dich zum viel trincken
nöthigen/ nit höre sie/ sondern sag-
ihr habt ewre Jugend in vielfalti-
gen Bußwerck und übungen der
Andacht zugebracht; Ich bin lang
so weit nicht/ ja kaum noch zum er-
sten Staffel kommen. S. Athan.
Tom. 3. lib. de Virgin. Serv.

Das

# Das XIV. Capitel.

## Sey embsig in Betrachtung/ Gebett/ und Geistlichem Lesen.

S. Basilius: Demnach soll ein Jungfraw/ die sich Christo/ in wahrer Keuschheit vereinigt/ und sich selber dem Wort/ und der Weißheit Gottes/ durch ihr gantzes Leben/ vermählet hat/ Klug und fürsichtig seyn/ darneben alle Thorheit und Frechheit/ durch embsige Betrachtung Göttlicher Ding/ verjagen/ und die schöne der Weißheit/ damit sie vereiniget ist/ in ihrem Gemüth erglantzen lassen. Dan es wil einer Jungfrawen und Gesponß Christi/ vor allen Menschen/ die ihr Seligkeit suchen/ in allweg gebühren/ die Werck der Seelen/ so durch die Sinnlichkeiten beschehen/ vom eusserlichen/ auff das innerlichen zu wenden/ mit ihrem Bräutigam/ in der heimlichen

Schlaffkammer ihres Gemüths als mit Gott dem Wort selber/ immerdar Sprach zu halten/ und in seinem Gesatz und Evangelium auch über ein jede Lehr/ welche die schöne des Bräutigams verkündigt/ zu frolocken/ und durch die heilige Geburt Göttlicher Verständnüß/ je länger je mehr Weisheit zu erlangē/ biß sie endlich durch vereinigung Himlischer Weißheit in den jenigen/ dem sie zugefügt ist/ gantz und gar versenckt/ und die Summa auß einem Menschen zu einem unsterblichen GOtt/ gleich wie dieser ist/ dem sie beywohnet/ gemacht/ und von aller männiglich darfür gehalten wird. S. Basil. lib. de vera Virginit.

S. Hieronymus: Neben gewisser ordnung der Psalmodey und deß Gebetts/ welches du verrichten solst umb die dritte/ sechste/ uñ neunte Stund/ zur Vesperzeit/ mitten in der

der Nacht/ und deß Morgens frühe/ neben dieser bestimten Zeit deß bettens/ bestimme dir auch gewisse Stund/ in welchen die Göttliche Schrifft außwendig lehrnen und Lesen solleſt/ nit biß zum Verdruß/ sondern zu einer Erlüstigung/ und underricht deiner Seel. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriad.

S. Ambrosius: Ein offteres Gebett/ machet ein Jungfraw bey Gott angenehm. Dan so der Prophet/von ihm selbsten außsagt: deß Tags durch hab ich siebenmahl gesprochen dein Lob/ welcher mit den Reichs-Geschäfften beladen war. Was ist unsere Schüldigkeit/denen befohlen ist: Wachet und bettet/ auff daß ihr nit eingehet in die Versuchung. Gewißlich das gewöhnlich Gebett mit Danckſagung solle verrichtet werden/wan wir auffstehen vom Schlaff/ wan wir gehen auß dem Zimmer/ vor und nach

dem essen/ zur zeit deß Meßopffers endlich wan wir uns begeben zu der Ruhe. Ja ich will auch/ daß dun deiner Schlaffkammer/ das Gebet deß Herrn/ und die psalmen Davids sehr offtermahl ablesest. Wan du erwachest/ ehe du einschlaffest/ gleich im anfang der Ruhe/ halte das Hertz frey von allen zeitlichen Sorgen/ damit auch der Schlaff die mit betrachtung Göttlicher Din beschäfftiget überfalle. Auch den Apostolischen Glauben/ sollen wir aller frühe vor auffgang der Sonnen/ absonderlich betten/ und mit dem/ unser Hertz versieglen: Ja auch zum selbigen unsere Zuflucht nemmen/ wan uns ein Schrecken zustöst. S. Ambr. Tom. 4. lib. 3. de Virg.

S. Hieronymus: Vor allem erlerne sie den Psalter Davids/ und in solchem Gesäng seye ihre Lust; in den Sprüchen Salomons/ wird sie

finden

finden die Form und Regeln eines Gottseligen Lebens: in dem Buch Ecclesiastes soll sich gewöhnen/ alles mit Füssen zu tretten/ was der Welt ist: das Buch Job/ gibt ihr an die Hand Exempel der beständigen Tugend und Gedult. Darauff verfüge sie sich zu den Heiligen Evangelien und lege selbige niemahl auß ihren Händen: die Geschichten der Apostel/ wie auch ihre Sendschreiben trücke sie ins Hertz mit allem Eyffer und Begierd. Sie solle sich hüten für allen irrigen und Apogriphischen Bücher / und wan selbige lesen will/ nit auß Begierd zu lernen die Warheit/ sonder die darin beschriebene Wunderwerck/ alsdan solle sie woll fassen/ daß selbige Bücher von denen nicht beschrieben seynd / deren Nahm sie führen/ auch daß in selben viel falsches und irriges ist/ und daß ein sehr kluger und gescheider Mensch

seyn muß/ der in solchem Koth das Golt finde und underscheide. Jr stätem Gebrauch solle sie haben die tractätlein deß H. Cypriani, die Sendschreiben Athanasii, und die Bücher Hilarii wird sie lesen sicher und ohn gefahr einiges anstoß/ und irrthumbs. Summa sie ergetze sich in solchen Schrifften und Büchern darin die wahre Gottseligkeit/ und der auffrichtige Glaub nit wancket. Die übrige lese sie also / daß sie mehr urtheile als nachfolge. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 7. ad Lætam.

## Das XV. Capitel.

### Demuth solle seyn ein stäte und ewige Gesellin der Jungfrawschafft.

§. 1. Der Jungfräwlicher Niderträchtigkeit ein vollkomner Lehrmeister ist der demütige JEsus.

S. Augustinus: Die Jungfräwliche Reinigkeit solle zum eigenthümlichen Lehrmeister und Br[illegible]

spiel haben Christum: und wie kan ich die Demuth den Jungfrawen besser anbefehlen/dan Christus/der sie jederman anbefohlen hatt; Lehrnet von mir/ dan ich bin Sanfftmütig und Demütig von Hertzen. *Matt.* 11. *v.* 19. Der/ der jenig/ welchem der Vatter alles übergeben hatt; den niemand erkent/ dan der Vatter; und welcher allein erkent den Vatter/ und dem ers will offenbahren/ derselbe spricht: Lehrnet von mir/ nicht erschaffen die Welt/ nicht erwecken die Todten/sondern/ weil ich Sanfftmütig und Demütig bin von Hertzen. Dieses O Herr ruffe du zu den Jungfrawen; diese sollen anhörē/daß du seyest Sanfftmütig und Demütig von Hertzen. Diese/ wie sie grösser seynd/ desto mehr sollen sich demütigen in allem/ damit sie Gnad finden vor dir. Gerecht seind sie/aber nicht wie du/ der du den Gottlosen Gerecht machest:

Keusch seind sie/ aber gleichwol in Sünden empfangen von ihren Müttern: Heilig seind sie/ du aber bist der Heilig aller Heiligen: Jungfrawen seind sie / aber nicht aus Jungfrawen gebohren: unverwesen seind sie / dem Fleisch und dem Geist nach/ du aber bist das Wort deß Vatters / welches ist Fleisch worden. Und dannoch sollen sie lehrnen/ nicht von den jenigen/ denen du die Sünd verzeihest / sondern von dir dem Lamb GOttes welches hinweg nimbt die Sünd der Welt/ daß du seyest Sanfftmütig und Demütig von Hertzen. O keusche und Andächtige Seel/ die Demuth zu erlernen/ schicke ich dich nit zu den Zöllner und offnen Sündern/ welche gleichwol im Reich des Himmels/ den Hoffärtigen werden vorgehen / zu diesen weise ich dich nit / sonder zum König deß Himmels / zu dem / durch welchen er

schaffen

schaffen seynd die Menschen / und der under den Menschen / wegen der Menschen erschaffen ist: zu dem / der an Gestalt schön ist / für allen Menschen Kinder / und dannoch von den Menschen Kindern veracht / und das wegen der Menschen Kinder: zu dem / welcher Herrschet über die unsterbliche Engel / und dannoch den sterblichen Menschen zu dienen sich gewürdiget hatt. Gewißlich ihn hat demütig gemacht / nicht sein eigne Schuld / sondern die Lieb. Zu dem komme du dan / und lehrne von ihm / daß du seyest Saufftmütig und demütig von Hertzen. Dan auff kein andere Weiß wirstu Ruh finden in deiner Seel. O Jungfraw / ich förchte sehr / daß wegen deiner auffgeblasenheit / dem Lämlein durch die enge Weeg nicht folgen mögest / ob schon dich rühmest / daß ihm folgen werdest / wo es hingehet. Erhebe dich nit in deinem

Sinn/ sondern förchte dich. Liebe die Gütigkeit Gottes/ aber förchte auch sein Gerechtigkeit. Beyde gestatten nicht / daß du hoffärtig seyest. Beym lieben mustu förchten/ daß du den Geliebten und Liebenden nit gröblich beleidigest. S. August. Tom. 6. lib. de sancta Virg.

§. 2. In allen Wercken gebe keinen Plaz der eitelen Ehr.

S. Athanasius: Du aber O Jungfraw/ stelle dein Leben also an/ daß deine Bußwerck und Andacht niemand bekant seye/ auch nit deinem eignem Blutsfreund: sondern/ wan du was thust/ so thu es heimlich/ und dein Himlischer Vatter / der auch die verborgene Ding sihet/ wirds vergelten. Offenbahrestu dein Leben? darauß wird entstehen die eitele Ehr/ und auß selbiger deiner Seelen schad. Hastu aber eine vertrawte Gespielē/ welche Gott

dienet

dienet / und Gott ergeben ist / wie auch du / selbige kan wissen / was du guts verübest. Dau zu der wirstu reden / nicht auß eiteler Ruhmsichtigkeit / sondern damit ihre Seel gewinnest. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virgin. Serv.

S. Hieronymus: Dieses muß du meiden sorgfältiger / damit die Begierd der eitelen Ehr / dich nit verstricke. Wie könt ihr glauben / spricht JESUS / die ihr Ehr von den Menschen nehmet? *Ioan. 5. v. 44.* Bedenck / was dieß für ein grosses Ubel sey / welches wan dich ergriffen hatt / auch an dem Glauben verhindert. Wir aber sollen sagen: Suche ich den Menschen zu gefallen? Wan ich den Menschen woll gefiel / so wäre ich Christi Knecht nicht. *Galat. 1. v. 10.* Und: es sey aber weit von mir / daß ich mich rühme / als in dem Creutz unsers Herrn JEsu Christi; durch

welchen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt. *Galat. 6. v. 14.* Wan du Almusen gibst/ solst Gott allein wissen. Wan du fastest/ so seye dein Angesicht frölich. Das Kleyd solle nicht zu sauber/ noch zu heßlich seyn/ auch nichts an sich haben besonders/ damit die Fürübergehende nicht bleiben still stehen/ und auff dich mit Fingern zeigen.

Nicht wollest angesehen seyn gar zu Geistlich/ auch nit Demütiger/ als vonnöthen ist/ damit nit die Ehr zugleich fliehest und suchest: Dan viele/ so die Zuschawer und Zeugen ihrer Armuth/ Barmhertzigkeit/ und Fastens meiden/ suchen den Menschen zu gefallen/ in dem sie wollen mißfällig seyn/ uñ trachten nach Menschlichem Lob/ welches nach außwendigem Schein ihnen zu wider ist. Von andern bösen Anmuthungen/ durch welche das Gemüth verunrühiget/ jetz frö-

lich/ jetz trawrig ist/ jetz hoffet/ jetz förchtet/ seind befreyet viele: von dem Laster aber der eitelen Ehr/ wenig. Und der ist hierin der beste/ welcher in einem schönen Leib/ die wenigste Fehler und Flecken hat. Dan meine Ermahnung zielet nit darauff/ daß dich nit rühmen solst/ wegen Reichthumb und deines hohen Adelichen Geschlechts/ daß du dich niemand sollest fürziehen; Ich kenne deine Niderträchtigkeit/ ich weiß daß du auß grund deines Hertzens mit dem David sagest. HErr mein Hertz ist nicht auffgeblasen: und meine Augen seind nicht erhoben. *Psal.* 130. *v.* 1. Sondern dieses eiffere ich: Nit trachte nach eitelem Ruhm durch meidung der Ruhmsichtigkeit: nit suche zu gefallen durch verächtliche Kleidung/ in dem die gülden Stück hast abgelegt: Nit setze dich nieder auff die Erde/ in der versamlung der Schwester und Brü-

der / als wan auff einem nidrigen Bäncklein zu sitzen nit werth wärest: nit rede so still und leiß / als wan durchs Fasten gantz wärest außgemergelt: Nit lehne dich auff frembde Schultern / als wan wegē Schwachheit auff den Füssen nit stehen köntest: Seitemahl einige seynd welche verstellen ihre Angesichter / auff daß sie für den Menschen scheinen mit ihrem Fasten. *Matt.* 6. *v.*16. Welche / so bald jemand ihnen ins Gemüth kompt / so seufftzen sie / sencken das Haupt nach der Erde / vermummen das Angesicht also / daß kaum mit einem Aug sehen mögen. Solchen solle man täglich auffschallen den Spruch deß Propheten Davids: Dan Gott hat die Gebeyn der jenigen zerstrewet / die den Menschen wöllen zu gefallen seyn; sie seynd zu schanden worden / dan Gott hat sie verschmähet. *Psal.* 52. *v.*6. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 22.

Wan

Wan einige Dienstmägd / die Keuschheit verlobt haben wie du/ nicht erhebe dich über sie/ nicht herrsche/ wie ein gebietende Fraw. Ihr habt ja einen Bräutigam / und singt und bettet zusammē: bekombt denselben Leib Christi ; und warumb sollen sie dan auch nicht essen an deinem Tisch? Durch diese demütige Holdseligkeit reitze auch andere an zur Jungfrawschafft. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 22. ad Eustoch.

## §. 3. Die Kleidung seye schlecht und Niderträchtig.

S. Athanasius: Die Materi und Zeuch deiner Kleider solle keines wegs seyn köstlich: die farb deß Kleyds seye schwartz / und wie es die schwartze natürliche Woll mitbringt. Die ärmel deß Kleyds sollen auch seyn auß Wüllen-Tuch/ und die Arme bedecken biß auff die Händ/ja biß auff die Finger. Ebenfals solle Wüllen seyn das Häub-

lein/

lein / so das Haupt bekleid. Das weisse Uber-Kleyd / wie auch der Schleyer deß Haupts / auch das Leinenwerck umb den Halß und Schultern / sollen keine Borten / noch Spitzen / noch abhangende Zopffen haben. Und so du einem Menschen begegnest / halte dein Angesicht ehrlich verdeckt / und schlage es nider auff die Erde: und entdecke es niemand / dan deinem Gott. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

## §. 4. Schätze und verhalte dich als die geringste under allen Menschen.

S. Athanasius: Nehme kein Lob von den Menschen an: und so jemand zu dir spricht: du bist Glückselig / dem antworte: wan ich werde Todt seyn und dieß zeitliche Leben mit einem Gottselige End beschlossen haben / alsdan werde ich Selig seyn / jetz aber nit. Dan jetz seind wir Menschen / und änderlich wie der

Wind.

Wind. Spricht dir die Hoffart ein/ daß du fastend/ andere verachten solleſt/ welche eſſen; nicht folge noch trawe dem/weiln es herkompt vom Teuffel. Viel mehr schätze dich als die geringste under allen/ damit du viele bringeſt ins Himmelreich/ und damit dich Gott erhöhe. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

S. Auguſtinus: Ob wol alle Christen der Demuth ſollen ergeben ſeyn (dan wir Christen haben den nahmen von Chriſto/ der in ſeinem Evangelio/ allen denen welche es fleiſſig beobachten/ zu einem Lehrmeiſter der Demuth ſich allenthalben dargeſtelt) jedoch müſſen dieſer Tugend auffs höchſt befliſſen ſeyn/ und ſorgfältigſt in ihrem Hertz bewahren/ deren Stand höher und fürtrefflicher iſt/als andern/ damit ſie nachkommen der Lehr deß Weiſen Sirachs: Je groſſer du biſt/ je mehr dich demütige in allen Dingen/

gen/ so wirstu vor Gott Gnad finden. *Eccli. 3. v. 20.* Und weiln dan die ewige Jungfrawschafft/ ein überauß grosse Gab ist/ in den Heiligen Gottes/ so muß die höchste Wachtsamkeit gebraucht werden/ daß sie nicht durch die Hoffart besudelt/ ja vernichtiget werde. Derhalbē was lehren wir? Ist auch etwas/ welches ein Jungfraw Gottes/ an sich in der Warheit erkennen kan/ und deßwegen sich einem glaubigen Weib/ so woll Wittwe als Eheweib fürziehen? Ich rede von keiner boßhafften Jungfraw: dan zweiffels ohn ist ein gehorsames Weib besser/ als ein ungehorsame Jungfraw. Aber wan beyde dem gesatz Gottes folgen/ solle dannoch eine Jungfraw/ nicht dörffen höher schätzen ihre heilige Jungfrawschafft/ als eine keusche Hochzeit? Die Reinigkeit/ als den Ehestand? Die hundertfaltige Frucht/ als die dreissig-

faltige? Ohn einigen zweiffel/ kan sie diese Sach höher schätzen/ als die andere. Allein diese oder jene gehorsame und Gottsförchtige Jungfraw/ solle sich über dieses oder jenes glaubiges Eheweib nicht erheben; sonsten wird sie fallen in das Laster der Hoffart; den Hoffärtigen aber widerstehet Gott. Was solle sie dan gedencken? Die heimliche gabe Gottes/ welche durch die prob der Anfechtung erklärt werden/ und selbige zeigt einem jeden an/ was er seye: und alles ander zu geschweigen/ woher weiß eine Jungfraw (ob schon sorgfaltig ist/ was deß Herrn ist/ und wie sie dem Herrn gefalle/) ob nit vielleicht/ wegen einer ihr unbekantē schwachheit deß Gemüths/ der Marter noch nit fähig sey/ jenes Weib aber/ welche sie geringer schätzt/ als sich/ schon trincken könne den Kelch deß Herrns/ den der Herr seinen Jüngern zu trincken auffgetragen

tragen hatt/als selbe/vor der zeit der Hochheit begierig waren; woher/ sag ich/weiß sie/ ob jene nit schon ein Crispina sey/ da sie dannoch keine Thecla ist. Gewißlich wan die Versuchung nit da ist/so kompt auch die innerliche Gab nit an tag. Weit ein anders ist wegen der Warheit oder verlobten Keuschheit/ nit einwilligen/ wan dir übel gerathen wird und geschmeichlet; ein anders nit weichen/ wan du geschlagen wirst und gepeiniget. Dieß bedencke/ so wirstu nicht durch eine Gleißnerische/ sonder durch ein warhafftige Demuth erfüllen/ was Paulus lehrt: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung vor/und halte einer den andern für höher und besser/ als Er ist. *Rom.* 12. *v.* 10.

Deßwegen/ dieß thut ihr Jungfrawen Gottes/ dieß nimbt in obacht/ und folget dem Lämlein wo es immer hingehet. Aber zuvor/

komt

komt und lehrnet / Sanfftmütig und demütig seyn von Hertzen. Demütiglich kommet zum Demütigen/ welchen ihr liebet/ und weichet von ihm nicht ab/ damit kein betrübter fall euch zustosse. Dan welcher sich förchtet von ihm abzuweichen/ derselbe bittet und spricht: Laß den Fuß der Hoffart zu mir nicht kommen. *Psal.* 35. *v.* 12. Wandelet durch den Weg der Hochheit/ aber mit dem Fuß der Demuth. Der jenige erhöhet die Demütige/ so ihm folgen / welcher sich gnädig herab gelassen zu den liegenden. Diesem vertrawet an die bewahrung ewrer Reinigkeit/ und durch diesen erhaltet ewre Stärcke. Alle Sünd welche durch Gottes Gnad und fürsorg ihr nicht begangen habt/ achtet für solche / als wan in der That euch vergeben wären / auff daß ihr nicht meint/ daß wenig euch vergeben sey/ und darumb auch we-

nig

nig liebet / und die Büssende und auff ihre Brust schlagende Sünder / durch ein gefährliche und stürtzende Hoffart bey euch selbst verachtet. Wegen der Kräfften / so an euch bewehret seynd / erhebt euch nicht / und nicht seyet auffgeblasen / daß umb Christi wegen habt leiden können: was aber noch nit bewehrt ist / für dasselbige bettet / damit die Versuchung nicht grösser sey / als da seind die Kräfften. Haltet darfür / daß andere an heimlichen Gnaden euch vorgehen / welche ihr durch die offenbahre Keuschheit übertrefft. Wan solche heimliche Güter an andern ihr erkent und glaubt / so werden die ewrige / durch diese geringschätzung nicht gemindert / sondern durch die Lieb bevestiget: Ja welche euch noch mangeln / die werdet ihr erlangen desto leichter / wie demütiger sie verlanget werden. Jungfrawen so under ewrer Zahl

bestän-

beständig bleiben/ sollen euch geben ein Exempel zur Nachfolg; welche aber fallen/ sollen in euch vermehren die forcht. Jene liebet/ daß ihnen mögt nachsetzen; diese beweint/ daß nicht werdet auffgeblasen. Auff ewre Gerechtigkeit verlasset euch nicht; dem grossen GOtt/ der euch gerechtfertiget/ seyd underthänig. Frembde Sünd verzeyhet/ für ewr eigne bettet: die künfftige meidet durch Wachtsamkeit/ und die begangene tilget auß durch die Bußfertigkeit. S. August. Tom. 6. lib. de sancta Virg.

## Das XVI. Capitel.

### Seye Sanfftmütig nach dem exempel Christi.

S. Athanasius: In deinem Hertzen gestatte un̄ erhalte niemahl einigen Zorn gegen jemand/ sonst wird dein Gebett/ nit rein auffsteigen zu Gott. Lasse die Sonn über

deinen

deinen Zorn nicht undergehen. Z. *Ephes.* 4. *v.* 26. Mit allem Fleiß übe dich in der Sanfftmuth / Gedult / langmütig- und Miltigkeit. Dan es spricht der HErr: Warlich sag ich euch / es sey dan / daß ihr euch umbkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. *Matt.* 18. Derowegen wan dir etwas beschwärlichs zukompt / nicht betrübe dich; wan dich trifft ein schad oder Schmach / nit weine darumb. Die Weltliche Trawrigkeit wircket den Todt. 2. *Cor.* 7. *v.* 10. Umb deiner Sünde wegen weine du / und nicht umb andere nichtswürdige Ding. Nicht Wörtle / noch Zancke; nicht erhebe deine Stimm: dan es stehet einer Dienstmagd deß HErrns nicht zu / daß sie widerbelle. Auß deinem Mund soll niemahl außgehen einiger Fluch / noch Schmähwort / noch Affterred: dan dein Mund dem Lob

und

und Preyß Gottes geheiliget ist: viel mehr seye du Sanfftmütig und rühig und in allem Ubel gedültig/ niemahl vergelte das Böß mit Bösem / sondern alle zugefügte Schmach übertrage hertzhafft/ weiln auch Christus von den Juden allerhand Unbill/ Streich und Pein erlitten hatt. Als derselbe vom Knecht deß Hohen-Priesters ins Angesicht geschlagen würd / hat er dargegen nichts gethan/sondern allein ihn sanfftmütig ermahnt: Hab ich übel gered/ so beweiß/ daß es unrecht sey: Hab ich aber wol gered/was schlägstu mich dann? *Ioan.18.v.23.* Ware nicht Christus derjenige/ welcher vorzeiten der Erde anbefohlen/daß sie Dathan und Abiron lebendig verschlinden solte? Hätte er auch nit können diesen Gottlosen Schläger seines eignen Schöpffers lebendig verschlinden lassen? Und dannoch hats Christus

für uns gelitten/und uns ein Exem-
pel hinderlassen/ daß wir seinē Fuß-
stapffen nachfolgen. 1. *Petr.* 2. *v.* 21.
Du aber O Mensch wilst kein ve-
ächtlichs Wort erdülden von ei-
nem andern Menschen/ der dir in
Natur gleich ist. Folge deinem He-
ren; folge deinem Gott. Gott läßt
sich schlagen mit Backenstreich
umb deinet wegen/ von einem un-
flätigen Sünder/und du/ du sagich
darffs zürnen / wan dir gesagt
wird ein Schmähwort/und suchest
Rach? O ein unermeßne Thorheit
und Unsinnigkeit deß Menschlichen
Gemüths! S. Athan. Tom. 3. lib. de
Virgin. Serv.

## Das XVII. Capitel.

### Trachte nach höchster Reinigkeit Leibs und der Seel/ damit du seyest ein irrdischer Engel.

§. 1. Keusch müssen seyn die Augen.

S. Hieronymus: Der Großmutter und Mutter (so schreibt er an die

die Demetriadem) sey underthänig; keine Mannßperson/ und sonderlich keinen Jünglíng schawe jemahl an/ du seyest dan bey ihnen: keiner solle dir bekant seyn/ welcher ihnē ist unbekant. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriadem.

S. Basilius: Also gebührt ihr auch das Gesicht zu regieren/ nemblich/ daß sie keinen lieblich Anschaw/ noch einige vermutung unzüchtiger Lieb auff sich lade/ noch andern/ die Augen auff sie zu werffen vergünne/ damit ihr Hertz nit/ als mit einem fewrigen Pfeil getroffen/ und also in ihr/ das Fewr der Lieb brinnend werde. Dan wan sie das Gesicht in ein schönes Bild einhefftet/ und dasselbig in die Seel/ von der Wollüstbarkeit erweichet/ als in ein Wachs eintrucket/ so pflegt nichts desto weniger das Gemüth/ ob schon das äusserlich Anschawen vergangen ist/ dieselbig Form oder

Bildnüß in sich zu behalten/und di
Seel mit allerley Fantaseyen zu be
trüben. So solle dan ein Jung
fraw/ keinem Ding ihr Gesicht z
starck einhefften; oder ob schon sol
che Einhefftung beschicht/ die Bil
der so das Gemüth gäntzlich ein
nehmen wollen/ durch widerwärti
ge Krafft außtreiben/ damit es sich
aller leiblichen Figuren und Gesta
ten/ so täglich vor Augen schweben
endlich verzeyhen und begeben thu
S. Basil. lib. de vera Virg.

§. 2. Keusch müssen seyn die Händ.

S. Basilius: Und der das Anregen
der Augen nicht vermeidet/ wird
sich schwärlich von betasten der
Händ enthalten mögen. Und bey
welchem Menschen dergleichē Lieb
einwürtzelt/ wird nicht Rein und
Lauter/ ohne Vermacklung/ erfun
den werden. Dan zu gleicher Weis
der jenig/ so das Fewr anrühret/ey
lends

lends ein Brandmahl empfängt/ und sein Hand vor der brennenden Krafft deß Fewrs unversehrt nicht bleibet/ sondern mit schmertzhafften Blattern / die Hauffenweiß herfür kommen / und auffbrechen wollen/ oder sonst mit andern bösen Geschwären verletzt ist: Also ist es auch unmöglich/ daß dem/ welchen das Fewr der Lieb berühret hat/ solches keinen Schadē oder Nachtheil zufüge/ sondern wie an der Hand/ also pflegen die Blasen der bösen Begierd in dem Hertzen herfür zu quellen / und mit grossem Zitter auffzugehen / auch die Geschwär der Sünden gantz und gar außzubrechen/ und das Hertz im grund zu vergifften. S. Basil. lib. de vera Virg.

## §. 3. Von keinem Mann gestatte einiges anrühren.

S. Basilius: Es ist ein starcke Krafft der Lieb/ den Menschlichen Lei-

bern Man- und Weibsperson eingegossen/ also daß dieselbig Krafft/ das Urtheil deß Gemüths verstöret/und von ihr selbst/ also zu reden/ ob schon inwendig die Gedancken der Vernunfft darwider seynd/ die zwey Geschöpff gewaltiglich zusammen zeucht: Und darumb wan ein Weib das Mansbild/ und hingegen der Mann das Weibsbild angreifft (Verstehe auch von den Händen und Angesicht/ zu geschweigen andern Theil deß Leibs) ob schon die Seelen durch ihre Gedancken kein böses fürnehmen haben/ so werden sie dannoch heimlicher und verborgner Weiß/ gegen einander entzündet; Item wie Stroh/wan es mit hellē Flammen vereiniget wird/ keinen Rauch von sich gibt/ sondern so bald das Stroh zum Fewr gelegt ist/ zustund ein Brunst angeht; es bedarff auch keiner Müh noch viel blasens/ dan so bald die Flamm das Stroh

berührt/

berührt/so thut das Fewr je länger/ je mehr anbrinnen. Ebner massen geht es auch zu/wan ein Weibsbild von dem Mann angegriffen wird/ so thut kein weitere Arbeit/ auch kein Anwehen zu natürlicher oder leiblicher Empfindlichkeit vonnöten/ sondern dieweil auß angebohrner Eigenschafft/die Lieb in beyden stecket/so pflegt alsbald das Fünckelein der Wollüstbarkeit/ nach der Anregung/glüend zu werden. Wan sich aber der Herr selber für sein Gesponß dargegeben / auff das er sie Heiligte/ gereinigt in dem Wasserbad / damit er sie ihm selber Herrlich darstelle / die nit habe Flecken oder Runtzel / noch dergleichen etwas / sondern die Heilig und unsträfflich sey / nach dem Leib/ und nach dem Geist ; wan auch ein Jungfraw Sorg tragen soll/ wie sie dem Herrn gefalle / auff daß sie Heilig sey am Leib und an dem

Geist / so gebührt ihr nit etliche Sünd zu vermeiden / und etliche freventlicher Weiß zu begehen / sondern alles / dardurch sie einigen Flecken oder Runtzel bekommen möchte / fern von sich zu jagen / auff daß sie Heilig sey an dem Leib / wan die Seel dardurch kein Vermacklung empfängt / gleichfalß auch an dem Geist / wan er von keinen bösen Gedancken betrübt oder angefochten wird.

Weiters gebührt einer leiblichen Schwester / den simlichen Kuß / und das vielfältig Anregen ihres eignen Bruders zu vermeiden / auff daß nicht mitler zeit / die außquellende Begierden im Hertzen herfür brechen / bevorab wan die schön Gestalt deß Leibs / die Flammen der Augen je länger / je hefftiger anzündet.

Vor diesem Fewr thut uns auch die außländisch oder Heidnisch Lehr warnen und spricht: Man sol sich

vor

vor dem Kuß der schönen Angesichter/nit anderst als vor dem Biß der gifftigen Schlangen verhütē. Dan das Gifft der Wollüstbarkeit/wird durch den Kuß/in dem gantzen Leib hin und wider außgebreitet. S. Basil. lib. de vera Virginit.

§. 4. Keusch müssen seyn die Ohren und Zung.

S. Hieronymus: Schandbahre Wort/ und freches Schertzen sol von deiner Gegenwart seyn außgemunstert: Niemahl höre du ein unkeusches Wort/ und hastu eins hören müssen/gestatte demselben im Hertzen keinen Platz. Freche und verführte Leuth/ suchen offtermahl durch ein leichtfertiges Wörtlein in das Hertz einer keuschen Jungfraw einzubrechen. Lachen/und machen/ daß andere Lachen/das überlasse du den Weltleuthen; deiner Person stehet zu ein eingezogene Ehrbarkeit. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demet.

## §. 5. Im Hertzen gestatte keine unreine Gedancken.

S. Basilius: Vor allen Dingen müssen die Gedancken einer Jungfrawen unverrückt bleiben; dann wan die Seel nicht zerstöret ist/ so mag der Leib in der unverrücklichkeit auch wol erhalten werdē. Wan aber die Seel von bösen Gedancken eingenommen und verderbt ist/ ob schon der Leib unvermackelt bleibt/ so ist noch kein vollkomne Lauterkeit vorhanden / seitemahl das Gemüth mit bösen Lüsten und Begierden besudelt ist. S. Basil. lib. de vera Virgin.

S. Hieronymus: Ich wil nicht/ daß du solst die unreine Gedancken lassen auffwachsen. Nichts / was nacher Babel / und der schandlosen Welt schmäckt/ sol bey dir hefften. In dem / der Feind noch klein ist/ tödte ihn: die Boßheit (damit das Unkraut nit außschlage) ersticke du

in dem Samen. Höre den Psalmendichter David:

Du unselige Tochter Babylon: Selig ist / der dirs widerumb vergelten wird / was du an uns gethan hast. Selig der deine kleine Kinder ergreiffen wird / und wird sie an einem Felsen zerschmettern. Dan weiln unmöglich ist / daß der Mensch kein Empfindlichkeit hab / deme die innerste Brunst deß Fleisches angebohren ist. So wird derjenige gelobt und gesprochen Selig / der die unsaubere Gedancken so bald sie auffsteigen / ermordet / und zerschmettert / an den Felsen; der Felsen aber ist Christus. Tom. 1. Epist. 22. ad Eustoch.

§. 6. Der Leib einer Jungfraw soll todt seyn / und sie leben wie ein Engel.

S. Basilius: Wan aber auß fleischlicher Wollüstbarkeit gegē Mann oder Weib / die Hertzen nicht entzündes

zündet werden / so ist alda weder Mann noch Weib / weder Begird/ noch Wollüstbarkeit / sondern alles in allem Christus/ darumb daß die Leiber getödtet/ und die begirliche Lust gegen Mann und Weib abgestorben/ auch allein die Seel in der unverrücklichkeit / durch die Tugend/ihr Wesen und Leben hat. Ein solche mag alsdan/den Knecht oder Diener deß Bräutigams/ in Zucht und Erbarkeit auffnehmen / und ihm nach deß HErrn Befelch die Füß waschen/ oder sonst in andere Weg nottürfftige Fürsehung thun/ und mit ihren todten Händen/ seine verstorbne Glieder berühren. Dan dieweil ihre Glieder/ so auff Erden seynd/ getödtet/ und nicht mehr sie/ sondern Christus in ihr lebet/ sol sie allerley tugentliche Werck vollbringen/ darumb daß Christus in ihr lebet/ und das sein Wircket/ sie aber/ ihren sterblichen Leib/ der mit Chri-

sto der Sünden gecreutziget / herumb trägt. Sie sol auch den Befelch deß Bräutigams ordentlich vollziehen / und durch alle ihre Werck/ der Seelen Schönheit gewaltig herfür glantzen lassen: dan wan die Seel / in berührung deß Leibs / gegen dem Mannßbild keine böse Lust noch Begierden hat/ sondern ohn alle Empfindlichkeit/ also zu reden/ den Leib betastet/ so bleibt die fleischliche Wollüstbarkeit todt/ darumb daß der Leib/ so von aussen angeregt wird/ die Seel zu natürlicher Bewegnüß mit nichten anzündet.

Ein Jungfraw muß alle Weltliche Ding verachten/ und die Augen einig und allein auff ihrē Bräutigam richten/ auch ein vollkomne Reinigkeit / damit die Engel gezieret seynd/ auß diesem zergänglichen Leben/in die künfftig Welt der Widergeburt/mit sich führen. Dan die

Jungfrawschafft pflegt unser zerstörlichs Leben/ in ein ewigs unverrücktes Wesen zu versetzen. Dan so man in der todten Aufferstehung/ weder Mañer/noch Weiber nimbt/ sondern ein Englisch Leben führet/ das den Kindern GOttes änlich ist / so müssen auch die jenigen so sich der Jungfrawschafft/ auff Erden befleissen/ nicht schlechte / sondern grosse und herrliche Engel seyn/ die in unzerstörlichem Fleisch das Leben der Menschen beschützen/ und versorgen. Dan wie die Engel im Himmel welche von fleischlicher Verstrickung gefreyet / auch so viel das Ort / und ihr Natur betrifft/ unverrücklich seynd/ ihr vollkomne Reinigkeit/ vor GOtt dem ewigen König bewahren/ also pflegen auch diese/ hieniden auff Erdreich/durch die fleischliche Wollüstbarkeit angefochten / und von dem Sathan hefftig versuchet/ein Englische Lau-

terkeit/

terkeit/ durch die Tugend/ vor dem Angesicht Gottes/ mit grosser Verwunderung zu erzeigen. S. Basil. lib. de vera Virg.

§. 7. Zu solcher Reinigkeit treibt ein Jungfraw an/ die Forcht und gegenwart Gottes.

S. Athanasius: Vertrawe nit auff deine Keuschheit damit du nit fallest/ sondern förchte dich: Dan umb so viel mehr du dich förchtest/ so viel weniger sündigestu. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

S. Basilius: Ein Jungfraw soll in keinem Stück/ weder mit der Zungen/ noch mit den Ohren/ noch mit den Augen/ noch mit andern Sinnlichkeiten/ viel weniger mit den Gedancken/ ihr Ehe brechen/ sondern dem Bräutigam ihren Leib/ als ein heiligen Tempel/ und unbeflecktes Schlaffbeth/ rein behalten/ und die Seel darinnen/ als ein lautere Gespons/ an seine Arm

legen:

legen: Dan er ist ein Erkenner/ nit allein deren Ding/ so mit fleischlichen Augen gesehen werden/ sonder auch im Gemüth verborgen stecken; Es mag sich auch keine/ so ihr Zucht und Ehr nit bewahret/ vor seinem Angesicht verschlagen. Diese zwar/ so den sterblichen Männern Ehlich beywohnen / wan sie ihr Gemüth auff Schalckheit wenden/ und sich nach andern Mannē fälschlich umbschawen / pflegen auff den Ein und Außgang ihrer eigenen Männer mit fleiß zu mercken / derselbigen Ohren und Augen/ so viel sie immer mögen/ liftig zu verkleiben/ ihr bübisch Gesicht/ und üppige Red nit offenbahr zu machen/ sonder also heimlicher und verdeckter Weiß/ mit Augen und Ohren/ den schnöden Begierden nachzuhängen: Die aber dem Herzu vermählt ist/ kan sein Gesicht nit meiden/ sein Gehör nit berauben / noch seiner

Gegen-

Gegenwärtigkeit einigerley Weiß entfliehē: dan er thut all ihre Werck und Wort offentlich anschawen/ und vernehmen. Hierumb soll ein Jungfraw wissen/ ob sie schon bey ihr selbs allein was red/ daß solches nichts destoweniger den Ohren ihres Bräutigams für kombt/ und ob sie schon allein etwas handelt/ daß er dasselbig klar für Augen sicht/ und ob sie allein etwas gedenckt/ daß ihm solches / weil es noch im Hertzen bedacht wird/ kund und offenbahr ist. Dā dieweil er ein Geist und unleibhafftig ist so pflegt er mutten in den Augen/ Ohren und Gedancken zu sitzen/ und ein solch betrüglich Gemüth zu hassen/ das allein im Schein die Jungfrawschafft halten/ und sich der wahren Reinigkeit fälschlich anmassen thut. Dieweil auch ein solche Jungfraw/ den Menschen ihr Gesicht verblendet / als ob sie sich / ihrem

Bräu-

Bräutigam allein/ durch ihr gantzes Leben auß vertrawt hab/ so kan sie weder ihm recht vermählt/ noch eines andern Mans Eheweib seyn/ sondern dieweil sie durch ihren äusserlichen Wandel/ vor den Menschen ein Jungfraw wil geachtet werden/ so ist sie in den Augen deß Bräutigams ein Ehebrecherin/ und ausserhalb dieser Sünd deß Ehebruchs/ thut sie ihm ein Gottlose Schmach zufügen/ seitemahl sie daß ansehen der Menschen mehr/ dan die Gestalt deß Herrn selber förchtet. Dan vor den Menschen/ darff sie schanden halber nichts unzüchtigs begehen/ vor ihrem Bräutigam aber/ der immerzu gegenwärtig ist/ trägt sie keinen scheuen/ alle Uppigkeit zu treiben; Darumb soll ein Jungfraw alle Ding dermassen handlen und fürnehmen/ als ob der Bräutigam alles sehen und hören thäte/ sie soll auch was

dem

dem Herrn mißfällig ist/ nicht darumb underlassen/daß einer vorhanden/ den sie förchten und besorgen muß/ es möchte ihr Schalckheit durch denselbigen offenbahr gemacht werden / und ob schon kein Manßbild / sonder nur ein Weib/ oder ein Magd gegenwärtig wäre/ soll von ihr nichts destoweniger/ alles was zu äusserlicher Zierd/ schnöden Uppigkeit / und Menschlicher Lieb dienet / und derowegen dem Herrn zu wider ist/ verhütet werden: Ja wan sie gar allein/ und gar kein lebendiger Mensch umb sie ist/soll sie dannoch nichts thun/dardurch ihr Bräutigam einige Ergernüß oder Verletzung empfahen möchte/ sonder erstlich wie gemeld/ wan sie schon allerdings allein ist/ sich selber/ und ihr eigen Gewissen förchten / und nachmahln von ihrem Engel/ der ihr von dem Herrn zu einem getrewen Hüter gegeben/

ein entsetzen haben: dan ihre Engel/ spricht Christus/ sehen immerzu/ das Angesicht ewres Vatters/ der im Himmel ist.

Deßhalben gebührt dem Menschen/ bevorab einer Jungfrawen/ die verborgne Gestalt deß guten Engels / dem die Sorg unsers Heyls befohlen/ und fürnemlich die Wacht und Hut der Jungfrawschafft vertrawt ist / in keinerley Weiß zu verachten. Aber dē Bräutigam soll sie über alle Engel förchten und verehren/ welcher mit seinem Vatter und dem H. Geist überall gegenwärtig ist/ gleichfalß auch bey ihnen ein unzahlbare Mänig der Englischen Herrscharen / und Geister der heiligen Vätter. S. Basil. lib. de vera Virg.

Das

# Das XVIII. Capitel.

## Gegen deinen Seelsorger verhalte dich Gehorsam und Keusch.

§. 1. Ein Jungfraw soll ihrem geistlichen Führer glauben und folgen.

S. Hieronymus: Eins bin ich schier vergessen/ welchs gleichwol der Hauptpunct ist. Als du noch ein kleines Mägdlein warest/ und Anastatius der Pabst Seliger und heiliger Gedächtnüß die Römische Kirch regierte/ hat sich auß der Griechischen Kirchen ein gefährlich Ketzerisch Ungewitter erhoben/ welches die Auffrichtigkeit deß von dem Apostel gerühmten Glaubens/ zu verfälschen und zu schwächen sich bemühet hat: aber Anastatius, ein Mann in seiner Armuth der Reichste/ und mit Apostolischer Sorgfältigkeit begabt/ hat diese Gifftig und gefährliche Schlang auffs Haupt geschlagē/ und ihre zischende Mäu-

ler

ler zugestopfft. Allein weiln ich förchte/ja darvon Nachrichtung erlangt hab/daß solchs vergifftes Gewächs noch bey einigen lebe/ und durch selbige fort gepflantzet werde/ so muß ich dich auß einem liebreichen Hertzen ermahnen und warnen/ daß du deß Heiligen Innocentii welcher deß Apostolischē Stuhls und deß vorgemelten Anastasii nachkömling und Sohn ist/ glauben erhaltest/und die frembde Lehr/ wie Klug und verständig dir immer scheinest/ niemahl annehmest. Es pflegen solche Winckel-Prediger heimlich zu brumlen und gleichfalß die Gerechtigkeit Gottes zu undersuchen / warumb nemlich dieser Mensch in diesem Land erschaffen sey? Warumb einige von Christlichen Eltern/ andere under den wilden Thieren/ und barbaren Nationen/ alwo kein erkantnüß Gottes ist/gebohren seyen? Mit solchen Re-

den/

den / als mit einem Scorpion-Stich / treffen sie der einfaltigē Gemüther / und wan sie durch die pfyfende Wund / einen Zugang gefunden / dan giessen sie auß ihr Gifft. Ich bin aber versichert / daß wan solches dir zu Ohren kommen wird / gleichwol nit kommen wird in dein Hertz. Under vielen entstehet ein Streit / ob das einsame und Einsidlische Leben besser sey / als das Leben under den Leuthen. Das erste zwar ist besser und rühiger; aber offtermahl / auch bey den Männern gefährlich / In dem sie von Gemeinschafft der Menschen abgesondert / ihr Hertz auffschliessen unreinen und Gottlosen Einbildungen / und voller Hoffart und auffgeblasenheit / Jederman verachtē / und brauchen ihre Zung als Wapffen und Pfeyl / durch welche sie andere Welt-Geistliche und Mönch lästern und diffamirn, daß also auff

die-

diese sich reihmet: Die Zän der Menschen Kindern seynd Waffen und Pfeile: und ihre Zung ist ein scharpffes Schwerdt. *Psal. 56. v. 5.* Und wan dieses Leben den Männern gefährlich/ so ists den Weibspersonen noch weit gefährlicher/ die in ihren Vorhaben unbeständig seynd und veränderlich; und welche/wan ihres Sinns und Willens gelassen werden/sich leichtlich schlagen zu dem/ was böß ist. Derohalben ist es gut/ daß man gehorsame den Aeltern/ und vollkommen geistreichen Männern folge und nach den Regeln der H. Schrifft / den Fußpfad seines Lebens/von andern erlerne; und sich nit bediene deß Allerschädlichsten und boßhafftigsten Lehrmeisters/ welcher ist der eigne Sinn und vertrawen auff sich selbst. Von solchen Weibern redet auch der Apostel: Sie werden von einem jeglichen Wind der Lehr

umb-

umbgetrieben: *Ephes.* 4. *v.* 14. Sie lehrnen immerdar und kommen nimmer zur Erkantnüß der Warheit. 2. *Tim.* 3. *v.* 7. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriad.

S. Athanasius: Wan ein heiliger Mann zu dir kommen wird/ nimb ihn auff als einen Sohn Gottes/ dan der HErr Jesus Christus sagt: Wer euch auff nimbt / der nimbt mich auff. *Matth.* 10. *v.* 40. Wan ein gerechter Mann in dein Hauß eingehet / solstu ihm mit Forcht und Zittern entgegen gehn/ und dich zu seinen Füssen auff die Erden werffen / nicht das du ihn anbettest/ sondern Gott/ der ihn gesand hat ; auch seine Wort und Lehr mit aller Ehrerbietsamkeit anhören. Wan du etwas anfangen wilst/ oder zu thun gesinnet bist/ so gehe nit vermessen und unbesonnen darauff/ damit der Feind dich nit betriege: sondern fang alles an mit

Rath und Urtheil der Alten; Weh der Jungfraw/ welche keiner Regel underworffen ist. Selbe ist wie ein Schiff ohn Stürman/ dan/ wan der Mastbaum oben zerbrochen/ wird es hin uñ wider von den Wällen umbgetrieben/ und weils keinen hat/ der das Ruder führet/ stößt es an die Felsen und gehet zu grund. Also ist ein Jungfraw/ wan sie keinen hat den sie förchtet. Hingegen Selig ist die Jungfraw/welche under einer Regel ist: Dan sie ist wie ein fruchtbahrer Weinstock im Garten/zu welchem der Weingärtner kombt/und ihm seine Reben beschneidet und befeuchtet ihn / und ziehet die schädliche Kräuter rings herumb auß. Ein Weinstock der einen guten Arbeiter angetroffen hat/gibt köstliche Früchten zu seiner Zeit. S. Athan. Tom. 3. lib. de Virg.

§. 2.

§. 2. Soll gleichwol dem geistlichen Führer nit Sinlich noch unordentlich anhangen.

S. Basilius: Ferner pflegen auch etlich/ die einen Musicum, der auff dem Instrument spielen kan/ gern hören/ nicht mehr ihn selbs so gar/ sondern viel mehr das sichtbar Instrument/ durch dessen Klang sie ergetzt und belüstiget werden/ allgemach zu lieben: darumb soll ein Jungfraw ihre Ohren und Augen wol bewahren/ auff das sie nit auch für die Seel/ so inwendig in dem Leib (ihres Lehrmeisters) redt/ das äusserlich Instrument / dardurch die Red herfleust/ lieben thu: Dan der jenig/ so die Begierd zum guten mißgünt/ pflegt uns von allem/ darzu wir Lust und Lieb tragen/ boßhafftiger Weiß abzuziehen / und dem Menschen seine eigne schnöde Begierden einzugiessen: Dan es haben offtermahls etlich auß un-

achtsamkeit nicht wahr genommē/ wan sie von der Tugend schöne und herrliche Wort gehört / dardurch ihr Seel von dem Redner/ vor Lieb ist entzünd worden / daß sie nachmahln durch stäts hören und sehen/ die leibliche Bilder in ihr Gemüth eingetrückt / ihr Gehör mit eitlen Worten ergetzt / und nit mehr die Seel/ dardurch die Red hergeflossen/ umb deren Willen sie auch zuvor den Menschen geliebet/ sondern viel mehr gegen dem Leib/ welcher die Güter der Seelen / nur als ein Diener verwaltet/ ein unzimbliche Begierd und Neiglichkeit empfangen haben.

Hierumb gebührt uns die jenige zu lieben/ die uns zu dem Bräutigam weisen und einladen/ diese Lieb aber soll Gerecht und unvermengt seyn; also daß ein Jungfraw gegen den Dienern deß Bräutigams/ wan sie dieselbigen immerzu von

dem

dem Bräutigam reden höret/nit in gleicher Lieb entzünd/noch die Würdigkeit deß Bräutigams (dieweil sie die Brautführer/dem Herrn selber gleich schätzet) dardurch vertunckelt und geringert werde: Etliche aber nehmen nit wahr/ daß sie die Diener deß Bräutigams / nit gleichmässig/ sondern nach Gottloser Art/viel höher/dan den Bräutigam selber lieben/ auch deß jenigen/ dem sie vermählt seynd/ vergessen/ und sich den Dienern deß Bräutigams/gantz und gar für eigē schencken/als Gefangne und Schlavinnen der ungebürlichen Liebe. Unser Bräutigam hat kein fleischliche Diener/ sondern welche nach dem Geist leben: und darumb sollen die Jungfrawen mit diesen kein unzimliche Gemeinschafft/sonder auff all ihre Wort / gute und fleissige Achtung haben/ darneben auch die tägliche Beywohnung/ so auß viel-

faltigem Gespräch entstehet / fürsichtiglich vermeiden / und sich insonders hüten / daß sie ihnen / als den Haußgenossen deß Bräutigams / nit zu viel vertrawen / noch sie zu unzimlichen Sachen bewegen / noch sich selbst / wider ihr eigen Fürhaben / in die fleischlich Wollüstbarkeit versencken.

So jemand den Bräutigam liebet / so halt ein Jungfraw denselbigen von dieser Lieb wegen / auch für ihren Freund / wofern aber einer die Lieb gegen dem Bräutigam verläst / so pflegt sie denselbigen / ob er ihr schon schmeichelt / nit als ein Freund anzusehen / sonder dieser Schmeichlerey halber / in grossem Verdacht zu haben; dan dieweil er den Bräutigam verachtet / nach welchem ein wehrte Jungfraw / sich mit grossem verlangen söhnet / so thut er dieselbig durch gleißnerische Lieb / deren er sich gegen dem Bräu-

tigam

tigam fälschlich anmasset/ betrüglich hindergehn/ als ob er ihr darzu behülfflich seyn wolle/ daß sie dem Herrn gefallen soll/ aber in der warheit begehret er durch tägliche Beywohnung/ die Lieb der Jungfrawē auff sich zu wenden/ und der sich im Schein/ für deß Herrn Brautführer außgethan/ mit der Braut schnöde Unzucht zu treiben/ und das Laster deß Ehebruchs zu begehen. S. Basil. lib. de vera Virgin.

## Das XIX. Capitel.

### Auß Liebe deß Nechstens übe fleissig die Leibliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit.

S. Cyprianus: Aber es seind einige Reiche und mit vielen Gütern begabt/ welche sich rühmen ihrer Reichthumb/ und geben für/ daß sich ihrer Güter bedienen mögen. Selbige sollen wissen erstlich/ daß die jenige Reich ist/ welche Reich ist

in Gott; diejenige Wollhäbig/welche Wollhäbig ist in Christo; und daß dieß wahre Güter seynd/ welche seind Geistlich/ Göttlich/ Hümlisch/ und welche wir in Ewigkeit besitzen werden bey Gott. Bediene dich deiner Güter/ aber zu heylsamen Dingen/ und heiligen Wercken/ zu dem jenigen/ was Gott befohlen/ und der Herr hat vorgezeigt. Lasse die Armen spühren/ daß du Reich seyest; die Dürfftigen/ daß du seyest Wollhäbig. Mit deiner Verlassenschafft/ wuchere du deine GOtt/ und speise Christum; und damit du erreichest die Glory der Jungfrawen/ und den versprochenen Lohn deß HErrens/ darzu gebrauche du das Gebett vieler: alda befehle und lege deine Schätz hin/ wo kein Dieb mag durchgraben/ und kein listiger Raubvogel kan einbrechen. S. Cypr. Tom. 2. lib. de hab. & discipl. Virg.

S. Hie-

S. Hieronymus: Wan du wilst vollkommen seyn/so gib den Armen; nit den Reichē/nit den Blutsfreund/ nit zum überfluß und Eitelkeit/sonder zur Noth. Es seye der jenige ein Priester oder ein Blutsverwandter/ oder Verschwägert/ nichts anders sehe in ihm an/als die Noth und Bedürfftigkeit; dich sollen loben die ersättigte Hungerige/ und nit der Gröltzenden und außwerffenden Reichen überflüssige Gastmähl. Von der zeit an/ daß du deine Jungfrawschafft ewig Gott verlobt hast/ seind deine Güter nit dein; ja desto mehr dein/weil sie angefangen haben zu seyn Christi/ welche bey Lebzeiten der Großmutter und Mutter nach ihrem belieben du außspenden sollest. Seind sie aber verstorben/ und ruhen durch den Schlaff der Heiligen (dan ich weiß/ daß sie selbst wünschen/ daß du sie überleben mögest) und wan

du wirst kommen seyn zu völligen Verstand/ und wirst woll gegründet seyn in allem guten/ dan thue/ was du rathsam befindest/ ja was der Herr dir befehlt/ und seye versichert/das nichts dein eigen seyn und bleiben wird/ außgenommen welches zu Gottseligen Wercken du angewendet hast. Andere mögen erbawen die Kirchen/ bekleiden die Wänd mit Marmelstein/ auffrichten grosse und gewaltige Pfeiler/ deren unempfindliche Häupter mit Golt anstreichen/ die Thüren mit Helffenbeyn und Silber/ die vergülte Altär mit Perlen außzieren; Dieß straffe ich nit/ dieß verwerffe ich nit. Ein jeglicher hält sich bey seiner Meinung. Dañoch besser ists dieses thun/ dan die Reichthumben hinweg schliessen/ und selbige bewahren/ wie ein Hund das Hew. Du aber sollest zielen auff was anders/nemlich Christum bekleiden im

den Armen/ besuchen in den Kranckheiten/ speisen in den Hungerigen/ auffnehmen in den Fremblingen/ insonderheit aber in den Glaubensgenossen; erhalten die Clöster der Jungfrawen; versorgen und ernehren die diener GOttes/ die Armen im Geist/ welche deinem Herren dienen Tag und Nacht/ welche auff dieser Erde lebend führen einen Englischen Wandel/ und reden nichts anders/ dan was zum lob GOttes gehörig ist. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriadem.

S. Ambrosius: Die Jungfrawschafft ist würdig/ daß man sie den Bienen vergleiche. Also Arbeitsam ist sie/ also Keusch/ also rein. Ein Bien wird ernehrt durch den Taw/ weiß von keinem Ehelichen Werck/ fügt zusammen den Hönig. Das wort GOttes/ ist der Jungfraw ein Taw/ weil selbiges als ein Taw/ in ihr Hertz herab steigt. Un-

verletzt ist ihre Jungfrawschafft und unberührt ihr Leib. Die Geburt der Jungfrawschafft ist die Frucht ihrer Arbeit/aller Bitterkeit frey/ und angefült mit Süssigkeit. All dein Mühe/all dein Nutzbarkeit/ sol gerichtet seyn auffs gemeine best. Wie wünsche ich mein liebe Tochter/ daß du ein Nachfolgerin seyest eines solchen Thierleins/ dessen Speiß die Blumen seynd/ und welches seine Kindlein mit dem Mund versamlet / und artig verordnet; diesem folge du/mein Tochter. Deine Wort sollen nit bedeckt seyn/ mit einem Fürhang deß Betrugs/ noch mit einem Uberzug einiges Lists/ sondern sollen rein seyn und auffrichtig/ und zugleich mit einer wichtigen Dapfferkeit geziert. Deine von Gott redende Zung sol dir gebähren ewige und unsterbliche Nachkömlingen vielfaltiger Verdiensten. Versamle/ aber dir allein

nicht/

nicht/ sonder vielen; Dan wie weistu/ wan deine Seel von dir werde abgefordert werden? Alsdan wirstu die Schewren/ mit Korn überhäufft/ alhie lassen müssen/ und werden selbe weder deinem Leben/ weder deinen Verdiensten ersprießlich seyn: alsdan wirstu dahin gerissen werden/ wohin deine Schätz nicht bringen magst. So seye deßwegen Reich/ aber den Armen: damit du die Mitgenossen deiner Natur/ auch Mitgenossen macheſt deiner Güter. Ich zeige dir auch eine Blum/ welche berühren solleſt/ denjenigen nemlich/ der da gesagt hat; Ich bin ein Feldblum/ und ein Lili der Thälern; ein Lili mitten under den Dörnen. Welches dan klärlich zu verstehen gibt/ daß die Tugend umbringt und Belägert sey von den Dörnen/der geistlichē Schalckhafftigkeiten; und daß von selbiger niemand die Frucht davon tragen

möge/er trette dan behutsam hinzu. S. Ambros. Tom. 4. lib. 1. de Virgin.

Christi Lilien seind besonders/ die Gottverlobte Jungfrawen/ deren Keuschheit glantzend ist und unbefleckt; als eine Feldblum und Lili der Thälern / welche nemlich im Thal dieser Welt/ von sich gibt/ die Gnad eines guten Geruchs/ durch ein embsige und immerwehrende Bekantnüß der Gottseligen Werck. So lege du dan an/ als ein außerwehlte Gottes/ die inerliche Barmhertzigkeit / Güte / Demuth / Gedult/ Niderträchtigkeit/ welche ein Band ist deß Friedens/ daß du niemand nichts schuldig seyest / dan daß du deine Schwester / und sie dich liebe; seye ihrer Gnad keines Wegs mißgünstig / sonder wie frommer und bewehrter du sie erfahrest/ desto mehr folge ihr/ damit in dir seye der Fried und die gnad Christi/ und GOttes Wort in dir

wohne;

wohne; und also fliehest alle Besudlungē dieser Welt. S. Ambros. Tom. 4. lib. ad Euseb. de institutione Virginis.

S. Basilius: Ein Jungfraw die steiff an ihrem Bräutigam hanget/ sol ihme/ wan sie je ein Fürgeherin der Hochzeit seyn wil/ viel reine und unbefleckte Jungfrawen zubringen/ und vermählen/ die andern mögē sich mit weltlicher Hochzeit bekümmern/ sie aber sol mit sambt den klugen Jungfrawen/ vor dem Herrn/ mit ihrer Lampen frölich auffspringen/ demselbigen in wahrem Liecht der Jungfrawschafft nachfolgen/ und ihm auch andere zu reiner Keuschheit Vermählen. S. Basil. lib. de vera Virgin.

S. Hieronymus: Die Glory und Ehr der Jungfrawen besteht hierin/ daß sie auch andere anreitzen zur Jungfrawschafft. Und wan du eine findest/ so schwach im Geist ist/

selbi-

selbige nehme du auff/ tröste sie/ schmeichle ihr; die erhaltung ihrer Keuschheit wird dein Gewin seyn. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriadem.

S. Athanasius: Ein grosser Lohn wartet auff dich/ wan du ein einzige Seel zu Gott bringest. Drumb bey welchen ein Begierd ist/ was guts zu hören/ selbigen rede zu was bedient ist. Hören sie die Rede/ und folgen ihr nicht/ so schweig/ und werffe das Heilig nicht für die Hund/ noch deine Perle für die Säw. Dan Hund und Säw seind im angesicht GOttes/ welche ein wüstes Leben führen: Perlen aber und köstliche Edelgestein/ seind die wort GOttes/ und sollen niemand mitgetheilt werden/ dan welche deren werth seynd. O wol ein selige Seel/ welche diese meine Lehr anhört und thut nach derselbigen. Ich bezeuge all den jenigen/ welche diese

meine

meine Wort hören und thun/ daß ihr Nahm wird geschrieben werden in das Buch deß Lebens/ und sie gesetzt werden in den dritten Chor/ der H. Engelen. S. Athanas. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

## Das XX. Capitel.

### Liebe die allerseligste Jungfraw/ und zeige diese Lieb durch ihre Nachfolg.

S. Ambrosius: Euch Jungfrawen solle als in einem Vorbild abgemahlt seyn das Jungfräwliche Leben der allerseligsten Mutter Mariæ, von welcher als einem Spiegel/ erscheint die schöne Gestalt der Keuschheit/ und die Form der Tugend. Von selbiger könt ihr nehmen Exempeln recht zu leben/ in welcher als in einem Originalbild / die Meisterstück der Heiligkeit seynd fürgestelt/ und euch anweisen/ was zu bessern/ was zu meiden/ und was zu behalten sey. Der erste Eyffer

und

und Antrieb zum lehrnen/ ist die fürtrefflichkeit deß Lehrmeisters. Was kan nun fürtrefflicher seyn/ als die Mutter Gottes? was glantzet so sehr/ als selbe/ welche ihm Gott/ das wahre Liecht erwehlet hat? Was ist so Keusch/ als selbe/ von welcher eines Menschen Leib ohn berührung ihres Leibs gebohren ist? Dan von ihren andern Tugenten was sol ich melden? Ein Jungfraw ware sie/ nicht allein dem Leib/ sondern auch der Seelen nach/ welche durch kein betriegliche Umbschweiff ihr auffrichtiges Gemüth verfälschete: von Hertzen demütig/ in Worten wichtig/ im thun und lassen beständig/ im reden sparsam/ im geistlichen Lesen sehr fleissig/ ihre Hoffnung setzend/ nit auff die betrügliche Reichthumben/ sondern auffs Gebett deß Armens/ embsig in der Arbeit/ schamhafftig in der Red; zu einem Zeug und Zu-

seher ihres Gemüths / suchte sie nit einen Menschen / sondern GOtt. Niemand verletzen / allē guts thun / den Aeltern zu lieb und zu Ehr auffstehen / ihres gleichen nit seyn mißgünstig / meiden die Ruhmsichtigkeit / folgen der Vernunfft / lieben die Tugend / das waren ihre eigenthümliche und stäte Ubungē. Wan hat dieselbe auch mit einem Aug verletzt ihre Eltern? Wan ist sie uneins gewesen mit ihren Blutsfreund? Wan ware ihr zu wider ein Demütiger? Wan hat sie außgelacht einen Mangelhafftigen? Wan veracht einen Dürfftigen? Zu den Mänlichen Versamlungen hat sie sich allein verfügt / bey welchē Platz hätte die Barmhertzigkeit / und die Schamhafftigkeit nit außgeschlossen wäre. Nichts stoltzes war in den Augen / in den Worten nichts frecches / in den Gebärden nichts Unverschämtes: ihre Handlung ware

nicht

nicht loß/ der Gang nicht faul/ die Stimm nicht außgelassen/ damit auch die außwendige Gestalt deß Leibs/ein Conterfeyt wäre deß Gemüths/ und ein Entwurff der Heiligkeit.

Seitemahl ein gutes Hauß auch an seinem Vorhoff erkennet wird/ und gibt der erste Eingang zu verstehen / ob das inwendige Hauß voller Liecht seye. Also sol unser Gemüth durch keine Leibliche hindernüß verdunckelt/ außwendig scheinen wie ein Kertz/ so inwendig auff dem Leuchter gesetzet ist. Wie sol ich nun außführen ihre Sparsamkeit im essen und trincken/ und den überfluß der Arbeit und Diensten: diese auch fast über die Kräfften der Natur; jene so groß/ daß auch der Natur mangelte: diese fortgesetzt allzeit und ohn underlaß; jene hauffet einen Fastag über den andern. Und wan den Leib mit Speiß laben wol-

wolte/ bediente sich schlechter und gemeiner Speiß/ welche das Leben erhalten/ und die Sinnligkeit nicht ergetzen thäte. Zum Schlaff war keine Begierd / es wäre dan die Noth da/ und wan der Leib ruhete/ so wachte gleichwol das Gemüth/ und widerholte im Schlaff/ was vorhin guts gelesen hat. Auß dem Hauß gienge sie niemahl/ dan allein zur Kirchen/ und das in begleitung der Eltern und Blutsfreund. Zu Hauß in der einhäimischen Ruh/ ware sie Arbeitsam; auff der Gassen mit einer guten Geselschafft umbringt; hatte gleichwol keinen bessern Beschützer / dan sich selbst. Im gehen und reden Aufferbäwlich und Ehrwürdig / hebte keinen Fuß von der Erden auff / daß nit zugleich einen newen Staffel der Tugend erstiege. Dieß ist nun die Bildnüß der Jungfrawschafft. Und ein solche ist gewesen Maria/

daß

daß ihr einigs Leben/ ein Zucht und Underricht seyn kan für alle. Wanderwegen dir nit mißfällig ist diese Lehrerin/ so sollen dir auch gefällig seyn ihre Werck: und welche trachtet nach ihrem Lohn/ solle folgen ihrem Exempel. O wie vielen Jungfrawen wird Maria entgegen kommen! Wie viele wird sie umbfahen/ umbhälsen/ und führen zum Herren sprechend: Diese hat die Vermählung mit meinem Sohn/ diese hat das Königliche Brautbeth mit unbeflecktem Wandel rein erhalten. Gleich wie der Herr selbst auch sie anbefehlen wird dem Vatter/ und widerholen/ was andersmahl gesagt hat: Heiliger Vatter/ diese seind die jenige/ welche dir vorbehalten hab/ auff welche deß Menschen Sohn daß Haupt gelegt und geruhet/ nun bitte ich/ daß wo ich bin/ auch selbige seind mit mir. S. Ambros. Tom. 4. lib. 2. de Virg.

Das

# Das XXI. Capitel.

## Auß liebe GOTtes verachte alles Zeitlich und hange GOtt allein an.

§. 1. Ein Jungfraw soll sich schwingen über alles / was Jrdisch ist.

S. Basilius: Gleich wie der jenig/so von zeitlicher Lieb und Bulschafft gefangen ist/ nit allein sein Haab/ Gut und Vermögen darstrecket; sonder auch weder Essens noch Trinckens/noch deß Schlaffs/ noch der Kleidung/ noch der Menschen Straff/noch seines eignen Lebens achtet/ sonder sein Lieb zu erfüllen/über die Zäun/Mawren und Häuser steigt/auch als ein Unsinniger/ sich vor keinem bloßē Schwert entsetzt/ ja wan er sein Bulschafft/ durch den gemeinen Menschlichen Gang nicht gewinnen möchte/ sich auff der Erden zu kriechen/ und sie dardurch zu erlangen/ keins Wegs

beschä-

beschämen/ sonder ein solches mit Lust und Frewd vollbringen thäte: Also auch/ wer GOtt den Herrn in warheit liebt/ und sorgfältig ist/ wie er ihm gefallen wölle/ sol nit allein Gelt und Gut/ sein Lieb dardurch öffentlich zu bezeugen/ und den gehorsam Göttlicher Gebott zu bestättigen/ willigklich dargeben/ sondern auch nach essen und trincken/ nach dem Schlaff/ und nach äusserlicher Bekleidung/ nach der Welt-Menschen verkehrten Urtheil/ ja nach seinem eignen Leib und Leben nichts fragen/ dasselbig in die Schantz schlagen/ gleichfalß auch auß bewegung Göttlicher Lieb/ über die Mawren unserer Blutsverwandten/ und über die Häuser der Eltern/ ja über die gantze Welt/ so uns entgegen stehet/ hierüber steigen/ auch an die blosse Schwerter der Marter/ wan sie uns fürgehalten werden/ Dapffer hinan laufen/

fen/ uñ wan einer in gewöhnlichem Stand und Wandel/ solcher Lieb nicht geniessen mag/ ein armes/ elendigs/ und verschmächlichs Leben mit Frewden annehmen/ damit er durch Göttliche Inbrunst/ also zu reden/ die er zum gutē trägt/ sich endlich mit seinem Geliebten hertzlich belüstigen/ und seines gefallens in Ewigkeit ergetzen möge.

Demnach wil einer Jungfrawen/ die mit Göttlicher Lieb verwundet ist/ in allweg gebühren/ die weltliche Reichthumb und Wollüstbarkeit als Koht zu verachten. Und wan sie also die zeitlich Ehr und Herrlichkeit auffgegeben/ auch die äusserliche Schön uñ üppige Zierd abgelegt/ dem Herrn steiff nachzufolgen/ und zu sagen: Es ist mir gut/ daß ich dem HErrn anhang/ und auff ihn all mein Hoffnung stelle/ dermassen daß sie alle zeitliche Güter/ darinnen sich die Welt-Men-

schen erlieben / und wie sie immer genent mögen werdē / für ein Spott und Gelächter halte / auch allein dem einigen warhafften Gut nachtrachte / und durch beschawung desselbigen mit Wuhn und Frewden ergetzet werde: dan der Bräutigam thut ihrer Gesponß solche Lieb überflüssig erstatten und widerlegen / und auß ihr wan sie zuvor ein Dienerin / gering / schlecht / arm / elend / und von jederman veracht gewesen / darumb daß sie ihm Vermählt ist / ein Himmel-Königin machen.

Nun aber war es je unbillig / daß der Bräutigam auß Liebe / zu seiner Gesponß / die Himmlische Güter verlassen / sich seines Adelichen Geschlechts entäussert / auch die höchste Schand und Armut erdült haben solte / auff daß wir durch sein Armut der ewigen Reichthumb theilhafftig würden / die Gesponß aber / entgegen dem jenigen / der für

sie gestorben/ umb ihres Heyls willen/ nit gleiches mit gleichem vergelten / sonder sich mit zeitlichem Wollüst ergetzen/ äusserlich zieren/ und ihren Wandel nach der Welt richten/ und nicht mit ihrem Bräutigam/ der von ihretwegen Elend und dürfftig worden/ auch gern ein armes leben führen/ und sich Hertzlich demütigen wolte. Derwegen sol bey ihr alles/ das sie mit Augen beschawt/ ob es schon einigen gut bedünckt/ verächtlich und kleingültig seyn/ also/ daß sie auch demselbigen ihr Gesicht nit vergünne/ sonder in verzückung deß Gemüths (welche der jenig erfahren/ so gesagt/ alle Menschen seind Lügner) den äusserlichen Sinnen urlaub gebe/ und inwendig an ihrer Seel/ mit Göttlicher Lieb ersättigt werde/ auch weder mit dem Gesicht / noch mit der Red/ noch durch andere Bewegnüß/ gegen jemand einige un-

züchtige Begierd erzeige/ sonder alle ihr Krafft dem Bräutigam allein wilfährig und dienstbar mache/ dan er kan über all in das Hertz hinein sehen/ und thut alle Gedancken gründlich erforschen. S. Basil. lib. de vera Virg.

## §. 2. Alle Lieb sol ein Jungfraw auff Gott ihren Himmlischen Bräutigam setzen.

S. Ambrosius: Den Sohn Gottes liebe du mein Tochter/ weil er gut ist/ dan niemand gut/ dan Gott allein. Dan wan ohn einigen zweiffel/ der Sohn Gottes Gott ist/ Gott aber gut/ so muß man auch keines Wegs zweiffeln daß der Sohn Gottes gut seye. Diesen sage ich/ liebe du/ dieser ist der jenige/ welchen der Vatter gezäuget hat vor dem Morgenstern / als einem ewigen Gott; auß seinem Leib hat er ihn gebohren/ als den Sohn; auß dem

Her-

Hertzen herfür gebracht / als das Wort: dieser ist der jenige / an welchem der Vatter ein wolgefallen hat: ein starcker Arm deß Vatters / welcher ist ein Schöpffer aller Ding; die Weißheit deß Vatters / weil auß seinem Mund herfür gangen; die Krafft deß Vatters / weiln die völle der Gottheit in ihm leiblich gewohnt: welchen der Vatter also liebt / daß er ihn trägt in seinem Schoß / ihn setzt zu seiner Rechten; daß er ihn nent seine Weißheit / und erkent als seine Krafft. Wan dan Christus ist die krafft GOttes / ist GOtt jemahl ohn sein Krafft? Ist jemahl der Vatter ohn den Sohn? Wan der Vatter allzeit ist / so ist auch allzeit der Sohn. Eines vollkommen Vatters / ist auch ein vollkommer Sohn. Dan welcher verkleinert die Krafft / verkleinert den jenigen / dessen Krafft er ist. Kein ungleichheit findestu bey der voll-

kommen Gottheit. Liebe derwegen welchen der Vatter lieb hat; Ehre/ welchen der Vatter ehret. S. Ambros. Tom. 4. lib. 3. de Virg.

Daß erst auff welches zielen die weltliche Brauten/ ist die Schönheit ihres Bräutigams / jedoch müssen hierin weit nachgeben den Gottgewevheten Jungfrawē/ welchen allein verliehen ist/ daß sie sagen mögen: Du bist der schönest under den Menschē Kindern/ die Gnad ist außgegossen in deine Lefftzen. Psal. 44. v. 3. Was ist das für ein Bräutigam? Nicht verwürfflichen Aemptern zugethan/ nicht durch zergängliche Reichthumb auffgeblasen/ sondern sein Thron ist von Ewigkeit/ und die Töchter der Königen seind in seiner Ehr. Die Königin ist gestanden zu seiner Rechten/ in einem köstlichen gülden Gewand/ und umbgeben mit manigfarbigem Kleyd. Höre Tochter/

schaw

schaw drauff und neige deine Ohren/vergiß deines Volcks/ und deines Vatters Hauß/so wird der König Lust an deiner Schöne haben/ dan er ist dein HErr und Gott. *Psal.* 44. *v.* 10. Merck wol/ wie viel der heilige Geist durch zeugnüß Göttlicher Schrifft dir zueigne; das Reich/ Golt/ und Schönheit; das Reich zwar/ oder weil du ein Braut bist deß ewigen Königs/ oder weil du im Leib herumb trageſt ein unüberwindlichs Gemüth/ und bist keines Wegs ein Schlavin der Wollüst/ sondern regiereſt uñ herrscheſt als eine Königin: das Golt/ weiln dieses Metall/ durchs Fewr bewehrt/ ist köstlicher/ also auch die liebreiche Gestalt/ deß Jungfräwlichen Leibs/ durch den Göttlichen Geist geheiliget/ wird schöner und herrlicher: endlich die Schönheit/ dan welcher Zierde kan gröſſer geschätzt werden/ als welche geliebt

wird vom König/gut geheissen vom Richter/geweyhet dē Herrn/geheiliget Gott? Allzeit eine Braut/niemahl ein Ehefraw; daß die Liebe kein End/und die Jungfrawschafft kein Schaden erleidet. In der Warheit/ dieß ist die wahre Schönheit/ der nichts ermangelt/ welche einig vom Herrn verdient zu hören: Du bist gantz allerding schön / meine Freundin / und ist kein Flecken an dir. *Cant.* 4. *v.* 7. S. Ambros. Tom. 4. lib. 1. de Virg.

## Das XXII. Capitel.

### Seye vollkommen Heilig dem Leib und dem Geist nach.

S. Augustinus: Sihet jetz seyt ihr solche / daß ewre Sitten mit der verlobten und auch gehaltenen Jungfrawschafft überein stimmē. Sihe nun seyt ihr frey nicht allein/ von Todtschlägē/teufflischem Opffer/ Diebstal/ Raub/ falschem Eid-

schwur/

schwur / Trunckenheit / Unzucht und Geitz/Gleißnerey/Neid/Gottlosig- und Grawsamkeiten; sondern auch kleine Sünd und mängel werden an euch nit gefunden/ kein freches Angesicht / kein umbschwebende Auge/ kein ungezämte Zung/ kein außgelassenes Gelächter/ kein freyer Schertz/kein eitele Kleidung/ kein stoltzer und affectirter Gang. Jetz vergeltet ihr kein Ubel mit Ubel/ kein Schmach mit Schmach. Jetz erfüllet ihr die Maß der Lieb/ daß auch bereit seyet ewre Seelen zu setzen für ewre Brüder. Jetz seyet ihr solche/ wie ihr sollet seyn. Diese Stück/ wan der Jungfrawschafft zugesellet/ zeiget dem Menschen ein Englisch Leben/ und der Welt ein himmlischen Wandel. Aber wie grösser ihr seyt/ alle die ihr groß seyt/ desto mehr demütiget euch in allem/ damit ihr Gnad findet bey Gott. Habt ihr verachtet die Hoch-

zeiten der Menschen Kinder / auß welchen gebohren werden Kinder der Menschen/so liebet auß gantzem Hertzen den Bräutigam welcher schön an Gestalt ist vor allen Menschen Kindern: ewr Hertz ist frey von den ehelichen Bänden und Strick / drumb beschawet die Schönheit ewres Liebhabers; bedenckt/daß er gleich sey dem Vatter/ und auch underthänig der Mutter: daß er herrsche im Himmel/ und diene auff der Erden/daß er alles erschaffen hab/ und auch zugleich seye ein Geschöpff. Eben dasselbe/ welches an ihm verlachen die auffgeblasene/ sollet ihr beobachten/ wie schön es sey. Mit inwendigen Augen deß Gemüths beschawet die Wunden deß am Creutz hangenden/ die Macht deß vom Tod auffersthenden/ das Blut deß Sterbenden/ den werth deß Erlösenden. Erweget/wie köstlich dieß alles sey/

mit der Waag der Liebe/ und die Lieb/ welche den irrdischen Hochzeiten ihr versagt habt/ selbige wendet gäntzlich an ihn. In ewrem gantzen Hertzen sol der jenige geheffttet seyn/ welcher für euch geheffttet ist ans Creutz: ewer gantzes Hertz sol der jenige besitzen/ welches der ehelichen Lieb ihr entzogē habt. Es ist euch nit zulässig den jenen wenig zu lieben/ umb dessent willen ihr verlassen habt/ was euch zu lieben zulässig war. S. August. Tom. 6. lib. de sancta Virginit.

S. Ambrosius: Einmahl bistu der Welt abgestorben/ so bitte dich/ berühre sie nicht weiter/ nicht betaste/ was dieser Welt ist/ sonder verharre immer in den Psalmen/ Lobgesäng GOttes und geistlichen Liedern/ und entschlage dich aller weltlicher Conversation: Sing/ nit einem Menschen/ sondern deinem Gott: und wie Maria die Al-

lerheiligste thäte / also überlege du alles in deinem Hertzen: und als ein gutes Lämlein / kewe du widerumb die Göttliche Gebott in deinem Mund / damit du auch sagen könnest: Underrichte mich in dem Weg deiner Rechten / so wil ich mich üben in deinen Wunderthaten. *Psal.* 118. *v.* 27. Das Haar einer Gottverlobter Jungfraw solle seyn eingeschnürt durch einen züchtigen / mässigen und keuschen Wandel / damit sie von der Geselschafft der Tugenten umbringt / und mit dem rothfärbigen Schleyer deß Bluts ihres Herrns bedeckt / die abtödtung deß Herrn Jesu in ihrem Fleisch allzeit herumb trage. Du O Herr gestatte dieser Tochter den Zierraht der Gottgeheiligten Jungfrawschafft / und verleihe ihr einen embsigen und Gottseligen Geschmück / damit sie erkenn / wie sie sol besitzen ihr Gefäß / wie sich solle demütigen / erhalten

die

die Lieb/ die Mawr der Warheit/ ein verwahr und Zaun der Schamhafftigkeit; in Keuschheit den Turteltäublein/und in einfalt den Tauben nit weiche. In ihrem Hertzen solle seyn Einfalt/ in den Worten ein Maß/ eingezogenheit gegen jederman/ Dienstwilligkeit gegen die Blutsfreund/ Freygebigkeit gegen die Armen. Sie thue das/ was gut ist/ und meide / was ein blossen Schein deß bösens hat. Der Segen deß Sterbenden komme über sie/ und das Lob und benedeyung der Wittwe. Das wort GOttes seye in ihrem Hertzen wie ein Sigel; wie ein Sigel auff ihrem Arm/ damit auß all ihren Sinnen und Werckē/ Christus herfür blicke; Christus sol ihr Begierd seyn/ Christus ihre Red. Viele Wässer sollen nit erlöschen die Lieb/ noch Verfolgung/ noch Schwerd/noch Gefahr. Sondern sie befestiget in allem guten/

solle anlegen die Glory Gottes/und in Göttlicher Gnad/stäts wandlen in dieser Welt: Heilige sie in der Warheit/ bekräfftige in der Tugend/ verbinde mit der Liebe/ und führe sie durch deine Gnad zu der himmlischen Glory der Keuschen/ und zu der unverwelcklichen und unbemackelten Cron der Jungfräwlichen Reinigkeit: damit sie alda folge den Fußstapffen deines Lambs; bey demselbigen Weyde am hellen Mittag/ und nit gerathe under die Heerde böser Gespielen/ sondern zugesellet deinem Lämlein/ verbleibe ein ewige Mitgefährtin der Jungfrawen/ und eine nachfolgerin Mariæ. HErr JEsu komme ihr dan entgegen am tag der Vermählung; erfülle sie mit der Erkantnüß deines heiligen Willens; führe sie an/ von anfang/ zu ihrem Heyl/ in heiligmachung deß Geistes/und Glauben der Warheit/da-

mit

mit diese deine Dienerin sage: Du hast mich mit der rechten Hand gehalten/ und hast mich geführet in deinem Willen / und hast mich mit ehren auffgenommen. *Psal. 72. v. 23.* Eröffne deine Hand und erfüll ihre Seel mit Segen/ auff daß du selig macheſt die auff dich hoffende; und ſie werde ein heiliges Gefäß der Ehren/ dem HErrn allein bedient/ und fähig alles gutes. S. Ambroſ. Tom. 4. lib. ad Euſebium de inſtit. Virg.

Schluß.

# Schlußred.

## Ermahnung an die Welt-Geistliche Weibs-Personen daß sie trachten sollen nach der Heiligkeit/ welche die H. Vätter ihnen vorgezeigt.

### §. 1. Einwurff/ daß diese alte Lehrstück der Heiligkeit/ die Clöster allein betreffe.

GOttverlobte Seel/ du wirst auß diesem kleinen Tractätlein satsam ersehen haben/ was ein genawe/ abgestäubte/ fürtreffliche/ ja Englische Heiligkeit/ die Vätter von den Welt-Geistlichen Jungfrawen und Wittwen erfordern. Es seind aber einige/ welche von haltung dieser Regeln/ sich wöllen außschleiffen/ und vorwenden; daß selbe die Closter-Jungfrawen angehen/ und nicht sie; und solche Heiligkeit dem Clösterlichen/ und nicht dem Welt-Geistlichen Standt eigenthümlich zustehe. Dan/ sagen sie/ wir leben in Unruh/ die andere in Ruhe; wir haben viele gelegenheit zur Sünd/ deren die andere ohn seynd: Wir müssen uns bekümmern mit dem Haußstatt/ welche Haußsorg die andere nicht ange-

angehet: Wir müssen wandlen auff den Gassen/ Handlen mit allerhand Leuth/ die andere bleiben in ihren Cellen/ seind eingeschlossen zwischen vier Mawren/ und darumb mögen sie/ wir aber nicht/ halten die Einsamkeit/ stillschweigen/Arbeit/ vielfaltiges Gebett/und dergleiche Ding mehr/ von welchen die Vätter oben gemeldet haben. Dieß ist zwar ein artig- und gefärbte Einstrewung/ aber ohn grund/ wie nachfolgende Erklärung wird darthun.

## §. 2. Es kan nicht verneint werden/ daß bey Lebzeiten der obgemelten Vättern der Clösterliche Stand schon im Schwang sey gewesen.

ES ist kein zweiffel daran daß nicht allein zur zeit der sechs/ offt angezogenen Vättern/ im dritten und vierten sæculo; sonder auch von anfang der Christenheit/ wahre Religiosen/ so wol Männlich- als Weiblichen Geschlechts/ gelebt haben/ (a) welche mit drey wesentlichen Gelübten deß geistlichen Orden-Stands verbunden/ einhellig/ in einer Behausung/und zusammen wohnend/ihrem Gott gedient. Dan zu geschweigen/daß Martha der heili-

(a) Bellarm. Tom. 2. lib. 2. de Mon. c. 5. Suaretz. Tom. 3. de Relig. lib. 3. c. 3.

heiligen Mariæ Magdalenæ Schwester/ bey Massilien an ein Orth/ von allen Männern abgesöndert/ mit gewissen Gottseligsten Weibspersonen sich verfügt/ und alda mit höchstem Lob der Andacht und Weißheit/ihr leben zugebracht: (b) Zu geschweigen auch daß der heilig Ignatius Antiochenischer Bischoff/ zur zeit der Aposteln lebend/ mehrmahl bezeugt / daß schon dazumahl gewesen seyen Collegia Virginum, Versamlung oder Gesellschafft der geistlichen Jungfrawen/ so ist gleichwol sicher auß dem Zeugnüß vieler alten Scribenten (c) Eusebii, Hieronymi, Epiphanii, Cassiani, Nicephori Callisti, daß der Göttliche Marcus ( seind die wort Nicephori ) der erst/ das von ihm beschriebene Evangelium in Aegypten und zu Alexandria geprediget/ die Kirchen gestifft/ und dem einsamen leben der Christlichen Mönch/ welche sich alda befinden / Re-

geln

(b) Breviar. Roman. ad 29. Augusti. (c) Euseb. Eccl hist. lib. 2. c. 16. Epiph. hæres. 20. Hieron. de Script. Eccles. in Philone. Cassian. lib. 2. de instit. c. 5. Nicephor. Eccl hist. l. 1. c. 15.

geln und Gesätz mitgetheilt habe.

Gewiß ists auch / daß im dritten sæculo zur zeit der Kayserm Diocletiani und Maximiani, zwey heilige Eheleuth/ auch zugleich Jungfrawen / Julianus und Basilissa underschiedliche Clöster erbawet/und in selbigen ein so grosse mänge und gleichfalß reiche Erndte der Seelen auß den Dörnen und Trübseligkeit der Welt / versamlet und zusammen gebracht / daß Julianus ein Vatter schier von zehn tausend Mönch / und die Basilissa ein Mutter und Vorsteherin schier tausend Jungfrawen/ihre undergebene Geistlichē auffs best underwiesen/ und zu Gott geführt haben: (d)

Ebenfals ist auch ungezweiffelt/daß der H. Antonius und Pachomius, im vierten hunderten Jahr die Welt/ mit Manlich- und Weiblichen Clöstern allenthalben verziert/ (e) wie solches klärlich darthun die Wort deß H. Athanasii: So waren dan auff dem Berg Clöster angefült von den Göttlichen Chören der Singenden/Lesenden und Bettenden. Daß also

(d) Metaphrastes apud Surium Tom. 1. ad 9. Januarii. (e) Baronius Tom. 3. ad ann. Chri. 310. n. 19. ad an 318. n. 102. ad. ann. 328. n. 16. & seq. S. Athan. in vita S. Antonii.

also man billig den jenig nicht für gut Catholisch halten sol/ der mit unserer zeit un Catholischen/ diesem deß Clösterlichen Stands Alterthumb zu widersprechen/ sich verkühnte.

## §. 3. Der Stand/ der Welt-Geistlichen Jungfrawen/ ist eben alt/ und in der ersten Kirch schon gewesen.

DEmnach ist eben so gewiß und unwiderleglich/ daß in der alten und ersten Kirchen/ auch sich befunden haben überauß viele Jungfrawen und Wittib/ welche das einige Gelübt der Keuschheit gethan / und von aller Clösterlichen observantz zwar frey/ jedoch einen Heiligen/ vollkommen / ja Englischen Wandel geführt. Solches erhellet erstlich auß dem/ was da schreibt der Römische Cardinal/ und in der Kirchischen Histori erfahrneste Scribent Baronius: **Es waren** (spricht er) **die GOtt geweyhete Jungfrawen Edelgestein der Kirchen / und ein Zieraht der Bischofflichen Kronen: und waren derselben ein zweyerley Art: einige lebten in ihrem Vätterlichen Hauß / bey den Eltern und Blutsfreund/ als die H.** Marcelli-

na

na deß H. Ambrosii Schwester/ Eustochium, Principia, Demetrias, und andern/ bey den ihrigen wohnhafft und Gott dienende: die zweyte Art war deren/ welche zusammen in einer Behausung/ nemlich in einem Closter/ führten ein geistlichs Leben/ von welchen droben an seinem Ort gehandelt ist. (f)

Dieses bezeugt auch klärlich der H. Kirchenlehrer Augustinus: Weiters was sollen wir halten von dem/ daß viele deß Männlichen/ und viele deß Weiblichen Geschlechts/ die Jungfräwliche Keuschheit erhalten/ und dannoch/ nicht thun/ was der HERR spricht: wilstu vollkommen seyn/ so gehe hin/ verkauff was du hast/ und gebs den Armen/ so wirstu einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach. (g) Daß sie nicht dörffen sich gesellen zu deren

(f) Baronius Tom. 4. Annal. Eccles. Ad an. Chri. 377. n. 12. (g) *Matt.* 19. *v.* 21.

ren beywohnung/ under welchen niemand etwas nent sein eigen/ sondern es ist alles bey ihnen Gemein; meinen wir dan/ daß keine auß den Evangelischen Früchten (dreissig- oder sechzig- oder hundertfältig) den Jungfrawen GOttes zukomme/ wan sie dieses thun? Das ist/ die alleinige Keuschheit verloben? oder daß sie aller Frucht entbähren müssen/ ob schon sie dieses nicht thun? Das ist/ die Clösterliche Armuth nicht schweren? Aber wan schon die Gottverlobte Jungfrawschafft/ ein hundertfältige Frucht ist/ wie ich anfangs gelehrt hab/ so darff sie doch niemand fürziehen/ dem Stand der Martyrer. (h)

Ferners/ daß auch diese Clösterliche und Welt-Geistliche Jungfrawen/ nicht allein in der Lateinischen/ sonder eben so wol in der Griechischen Kirch florirt haben/ lehrt der H. Gregorius Nazianzenus mit diesen außtrücklichen

(h) S. August. Tom. 6. lib. de sancta Virgin. c. 45. 46. pag. 304.

chen Worten: Es seind zwar viel keusche Weibsbilder in dem gantzen Christenthumb zu finden/ deren etliche bey einander in einer Versamlung wohnen/ und trachten einhelliglich nach einem Himmlischen Leben/ und halten eine Regel; andere aber bleiben stäts bey ihren alten und schwachen Eltern und Brüdern/ warten ihnen auff/ und haben selbige zum zeugen ihrer Keuschheit: dieser zweyerley geistlichen Weibspersonen/ hab ich zwar in meiner Kirchen wenig; aber in diesen wenigen erfrewe ich mich/ und berühme mich/ als in Himmlischen und schönsten Sternen Christi; ja sie leben so Heilig/ daß dieselbe/ wiewol ihrer wenig seind/ mich nit schewe einer grössern Mänge der andern in Tugenten zu vergleichen. (i)

§. 4.

(i) S. Greg. Naz. in Carm. ad Hellenium.

## §. 4. Doch haben die alte Vätter die vorgemelte Regeln den Welt-Geistlichen eigentlich zugeschrieben.

AUß diesem dan ist hell und klar/ daß in der ersten Christenheit beyder Jungfräwlicher Stand/ so wol der Clösterlich/ als Welt-Geistliche im schwang gewesen/ und beyderseits mit grosser Heiligkeit geleuchtet. Und derowegen/ so du frageſt/ welchen diese heilige Lebens-Regeln zu halten zustehe/ so ist die antwort: Beyden; beyden seind diese Vätterliche Lehr nützlich/ Heylsam und nothwendig; wiewol nach meinung der mehrmahl angezogenen Vätter/ die vorige Regel/ wie auch die citirte Bücher/ besonders/ ja eigentlich/ auff die Welt-Geistliche Jungfrawen und Wittwe gerichtet seynd. Dan diese Vätter haben bemelte Bücher außgefertiget für die Gott geweyhete Weibspersonen/ so den Eigenthumb/ und die völlige disposition oder Gebrauch ihre zeitlichen Güter behalten/ deren sich wahre Religiosen durchs Gelübt/ der Armut entäussert. Darumb spricht der H. Cyprianus: **Aber es seind einige Reich und mit vielen Gütern begabt/ welche fürwenden**

ihre

ihre Reichthumben/ und geben für/ daß sich ihrer Güter bedienen mögen. (k)

Der H. Ambrosius: Versamle/ aber dir allein nicht/ sonder vielen: dan wie weistu/ wan deine Seel von dir werde abgefordert; alsdan wirstu die Schewren hie lassen müssen/ mit Korn überhäufft / das gleichwol weder deinem Leben/ weder deinen Verdiensten wird ersprießlich seyn: alsdan wirstu dahin gerissen werden / wohin deinen Schatz nicht bringen magst. So seye derwegen Reich/ aber den Armen; damit die Mitgenossen deiner Natur/ auch Mitgenossen machest deiner Güter. (l)

Der H. Hieronymus: Deine Güter solltestu bey Lebzeiten der Großmutter und Mutter nach ihrem belieben außspenden/ nach ihrem Todt aber



(k) S. Cypri. de disciplı. & hab. Virg. (l) S. Ambros. Tom 4. lib. de Virg.

thue was du rathsam befindest. (m)

Es schreiben diese heilige Vätter an solche/ welche sich auffhalten/ nit in einer geistlichen Clausur/ sonder im Hauß der Eltern/ als ein absönderlichs Pfand derselben; welche ihren Eltern durch begehrung der Morgengab nit seind überlästig/ noch sie durch die Außstewr verlaßē; welche ein Schlachtlämlein seynd/ durch welches die Mutter täglich den zorn GOttes versöhnet; (n) Diesen/ diesen rathen sie/ daß nicht auß dem Hauß gehen sollen/ ohne die Mutter/ (o) den außgang ihren Schwestern und Mitverwandten anzeigen/ zur Kirchen gehen in begleitung der Eltern und Blutsfreund; (p) der Mutter und Großmutter seyn underthänig/ denselben die verfertigte Arbeit verehren/ und also ein reichliche vergeltung erlangen den Armen zu behuff;

(m) S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriad. (n) S. Ambros. Tom. 4. lib. 1. de Virg. (o) Ambros. l. c. (p) Basil. lib. de verâ Virg.

huff; (q) auß ihren Mitteln die brüderliche Lieb durch die Gasthaltung den Armen und Frembling erzeigen/ den Dienern deß Bräutigams/ nach deß Herrn Befelch die Füß waschē/ (r) ihre Dienstmägd/ welche die Keuschheit verlobt/ an ihrem eignen Tisch essen lassen/ (s) und dergleichen viele andere Stück/ welche niemand anders seind zugehörig/ dan denen/ so ihr eigen Herr seynd/ von Knecht und Mägden bedient/ von zeitlichen Güter nicht entblöst/ sondern woll bereichet; die sie gleichwol allein sollen anwenden/ zu der grössern ehre Gottes.

§. 5. **Zu vollkommer haltung dieser Regeln reitzet dich an Marina de Escobar, ein newes und rechtschaffnes Vorbild der Welt-Geistlichen Heiligkeit.**

WOlan dan/ seind diese Lebens-Regel dir auffgesetzt, haben die sinreicheste Feder der heiligen Vätter dir geschrieben/ dir gearbeitet;



(q) S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. (r) Basil. lib. de vera Virg. (s) S. Hieron. Tom. 1. Epist. 22. ad Eust.

tet ; waren diese hocherleuchteste Männer auffs höchst beflissen/damit sie dir an die Hand geben ein Richtschnur der Heiligkeit/ welcher wan dich allein bedienen wilst/ so mustu nothwendig/ nicht ein gemeine/ sondern ein fürtreffliche Heiligin werden . warumb bemühest dich nit mit allem Eyffer daß du diesen alt bewehrten Lehrstücken nachkommest? Wo rühret diese irrige Meinung her / daß in diesem deinem Stand zu der höchsten Vollkommenheit dir nit gelangen mögest/ in welchem gleichwol/ ein so überauß grosse Mänge/ allerhand Stands-Personen der jetz- und vorigen Zeiten die aller außerlesenste Heiligkeit erworben hat; Ich melde dißmahl nichts von der Gottseligsten Aloysia de Carvaial, welche in Engelland/mit Apostolischem Eyffer/und sonderbahrem Nutz/die verführte Seelen Christo gewinnen/ und deßwegen viele Verfolgungen und schwäre Gefängnuß außgestanden/ also daß sie auß gestanck deß Kerckers/ und anderer Ungelegenheit halber gantz außgemergelt/ Gott/ als eine wahre Martyrin/ ihre wol bewehrte Seel Anno 1614/ auffgeben; welche Ihre Päbstliche Heiligkeit Paulus V. deßwegen sehr hoch gerühmet und gepriesen / wie dis alles

alles in ihrem Leben/so zu Antwerpen bey Cornelius Woens Anno 1648. getruckt/ weitläuffiger zu lesen ist. Wil auch umbgehen die Vincentiam de Lutiis, deren Bildnüß/mit bewilligung geistlicher Obrigkeit/ zu Rom in Kupffer gestochen/ und dem Cardinal Cæsari Fachinetto dedicirt, mit solchem beygefügtem Lobspruch: Vincentia de Lutiis eine Römerin/durch tägliche peinigung der Teuffeln / und wunderbahre Beängstigung deß Gemüths/viertzig gantzer Jahr lang bewehrt/ deren Leben/ Erleuchtung/ und Heyl gewesen Christus/ ist gestorben den 28. September / Anno 1668. im zweyen fünfftzigsten Jahr ihres alters. Diese dan und viele andere ungemeldet gelassen/ so schlage dir deine Augen/ auff den Spanischen Tugend-Spiegel/ die Hochadeliche Jungfraw/ Marinam die Escobar, eine geistliche Tochter der Societät Jesu/(wie auch Vincentia gewesen) welche mit wunderbarlicher Heyligkeit geschienen; in ihrem Leben und nach dem Todt viele Wunderwerck gewirckt; ihre unbefleckte Seel in die Armb

ihres himmlischen Bräutigams befohlen hat/ im Jahr nach der gnadenreichen Christi Geburt 1633. den 9. Tag Brachmonats/ im 79. Jahr und etlich Monat darüber ihres alters.

Selbe/ als das fünffzehende Jahr ihres alters angetretten; zu mehrerer versicherung ihrer blühende Jugend und Jungfräwlichen Reinigkeit/ hat sie für rathsam gehalten/ bey zeiten die schnöde/ verführische Welt zu verlassen/ und in einen geistlichen Orden-Stande zutretten.

Es ware zur selben zeit in grossem Ruff der newe von der heiligen Mutter Theresia à Jesu gestiffte Reformirte Carmeliter Orden; in diesem gewanne Marina vor andern Geistlichen Orden einen sonderbahren Lust/ und begibt sich derowegen zu erwehnter heiligen Stifftrin Theresia, entdecket dero ihr geschöpfftes Vorhaben; fält auff ihre Knie vor ihr nider/ vermengt ihr demütigstes Bitten und inbrünstiges begünnen mit vielen Zähren und Hertz durch-tringenden flehentlichen Worten/ Theresia **wolle sich lassen erweichen/ und Marinam für ein unwürdige Tochter in ihren heiligen Orden auff und annehmen.**

There-

Theresia, diese Hochverständige und vom heiligen Geist erleuchte Jungfraw / laßt ihr dieses Adeliche Kind willkomb seyn; sicht Marinam mit frölichem Angesicht stillschweigend ein gute weil bedachtsam an; ertheilt ihr alsdan auß eingeben deß heiligen Geists nachfolgenden Bescheid: **Gehe hin / mein liebe Tochter / und folge GOtt deinem Herrn / der dich nit zu dem Clösterlichen leben beruffet / sondern vorhabens ist / im weltlichē Standt dich für einen außgemachten Spiegel aller Tugend und Christlichen Vollkommenheit der gantzen Welt vorzustellen / und in deiner eignen Behausung zu einer grossen Heiligin und dienerin GOttes zu machen; derselbe wird dich / als ein taugliches Werckzeug / zu seinen Göttlichen Wercken und hochwichtigen Geschäfften gebrauchen.**

Marina, dem Willen GOttes gantz und gar ergeben / ist mit diesem Bescheid gar wol zu frieden; Läßt ihr gefastes Propositum und vorhaben also bald fallen; beruht bey deme /

was ihr Theresia, als ein Tolmetschin und Erklärerin deß Göttlichen Willens hat hochverständig gerathen/ bedanckt sich demütigst gegen der heiligen Mutter/ mit kindlichem Bitten/ sie wölle ihr den Segen geben/ und mit ihrem heiligen Gebett verhülfflich seyn/ das jenige vollkommenlich in das Werck zu richten/ was die Göttliche Majestät durch sie/ als ein schwache Creatur/ vorhabens ist zu vollbringen. (t) Wie nun Marina den höchsten Staffel der vollkommensten Heiligkeit nachmahls erstigen hab/ daß weist ihr heiliges Leben auß/ in underschiedlichen Sprachen schon getruckt/ und von dem Geistreichen Pater Ludovicus de Ponte beschrieben/ welches er anfangt mit diesen Worten: **Unser grosser GOtt und Herr/ wie er gewesen ist in all den vorigen und alten Zeiten/ so ist er auch noch heutigs Tags in seinen Heiligen; hat in diesen unsern Tägen sich gewürdiget/ zu erwehlen die Ehrwürdig Jungfraw nahmens** Marinam de Escobar, **daß Er in ihr die unermeßne Schätz** sei-

(t) Udalric. Mayr. in Compendio vitæ Marinæ §. 9.

seiner unendliche Weißheit/ Liebe und Barmhertzigkeit/ und die unerforschliche Reichthum seiner Gnad offenbahr machte: in dem er/ mit ihr inwendig gehandelt / und derselben erklärt alle Geheimnüß/ welche uns der Catholische Glaub und die Christliche Kirch zu glauben fürstelt/ und zwar auff ein solche newe / wunderbahre und ungewöhnliche Weiß/ daß die ihr erzeigte Gnad/ keines wegs weichen denen/ welche der H. Gertrudi, H. Mechtildi, H. Brigittæ, H. Catharinæ von Senis, H. Thereliæ de Jesu, und andere dergleichen/ jemahl Gott bewiesen hat. Seitemahl die mächtige Hand deß Herrns ist nicht abgekürtzt; seine Weißheit nicht erschöpfft; seine Liebe nicht gemindert/ daß er nicht wisse/ könne und wölle die Miracklen ernewern/ und gleichmässige noch heut wircken/ ja auch bißweilen noch grössere in den

jetzigen Heiligen/ als er in gewissen vorigen verübet.

Dieser ehrwürdigen Jungfraw hat sich der gütige Gott/ gantz mitgetheilt/ und in ihr einen allerherligsten und kurtzen begriff gemacht/ aller Himmlisch- und Göttlichen Gemeinschafften / was deren immer für art in der heiligen Schrifft und in den Leben der heiligen Gottes gefunden werden. (u) Damit aber der P. Ludovicus de Ponte jedermann klärlich darthue / daß all ihre Offenbahrungen und Gnaden von allem teuffelischen Betrug frey gewesen/ so setzt er seines Beweißthumbs/ dieses Grundfest: Gleich wie der Baum erkent wird/ an den Früchten: also erklärte sich der Geist Gottes in dieser seiner Dienerin / durch sieben sonderbahre Ihr ertheilte Tugend/ als durch sieben unfehlbare Zeichen deß gegenwärtigen Göttlichen Geistes. Die erste ist gewesen/ eine für-

treff-

(u) P. Ludov. de Ponte in Introd. ad vitam Mariæ.

treffliche Reinigkeit Leibs und der Seel/ der höchste Schreck und abschew auch von der geringstē Sünd oder mangel; benebens auch ein ungewöhnliche Gab der Keuschheit/ durch welche sie von allen unreinen Gedancken/ Anfechtung und Empfindlichkeit befreyet war. Die zweyte Tugend/ war noch Wunderbarlicher/ durch welche sie Gott in der tieffen Erkantnüß ihrer selbst also gegründet/ daß under so über wunderlichen Erleuchtungen/ und außgiessungen der Göttlichen Güte/ von keiner Hoffart/ eitelen Ehr/ und geringsten anlauff derselben/ einige Noth hätte. Die dritte/ daß ihr Hertz also rühig und in GOttes gegenwart also versenckt/ daß im Mündlichen und beschawlichem Gebett/ obwol dieses viele Stund lang wehrete/ niemahl/ oder überauß selten einige/ auch wider den Willen entstehende Zerstrewung/

erlitten hat. Die vierte/ die höchste Forcht/ damit in solchē Extraordinari Sachen/ welche mit ihr sich zutrügen/ nicht vom bösen Feind betrogen würde: und darumb wendete sie allen möglichen Fleiß an/ daß GOtt sie von aller verblendung deß Sathans bewahren/ ja/ durch andere Weg doch führen wolte. Niemand ist jemahl solcher Gnad und heimsuchung GOttes so begierig gewesen / als Marina sorgfältig war/ damit sie denen widerstehen/ und derselben sich entschlagen thäte/ biß das Gott zu solchen einzuwilligen sie genöthiget hat. Die fünffte/ seind gewesen fewrige Begierd / allerley Verachtung und Schmertz außzustehen für GOtt/ mit welcher ihr Hertz brente: und deßwegen als die Göttliche Majestät/ zur letzten zeit ihres Lebens/ mit den allergrausamsten Schmertzen und Trübseligkeiten sie umbge-

triben/ ware Marina so rühig und gleich gewogen/ daß zu sagen pflegt: sie müsse ungetröst und verlassen hinsterben/ wan das wenige nit zu leyden hätte / welches zu leyden ihr GOtt vergünnet. In solchen erschrecklichen Peinen/ ware ihr Will auffs aller vollkommenst mit dem Göttlichen vereiniget; und kein einiges Creutz ware ihr so schwer/ als die Forcht / daß nit etwa einiger Weiß / von dieser gleichformigkeit abwiche. Die sechste / ein grosser Eyffer der Seelen Heyl/ daß tausend Leben sie dargeben hät/ für abwendung der verdammüß einer einzigen Seel. Das mitleiden/ gegen die ihr bekänte Armseligkeiten deß Neben-Menschens / ware so zart und empfindlich/ daß durch selbiges gantz abgemattet und gleichfals außgezehrt würde; und als wan mit den jenigen Tugenten sie gäntzlich geziert wär/ in welchen die ver-

nige und wahre Evangelische Vollkommenheit bestehet. Endlich hatte diese Jungfraw/ die höchste neigung/ nicht ungestüm oder gäh und unbedachtsam/ sondern sehr mässig und fürsichtig / aller ihrer Sachen ein vollkomme Rechenschafft zu geben dem Beichtsvatter/der ihr Gewissen regierte. Keines wegs wolte sie die Regierung ihrer selbst/ ihrem eignen Sinn / ihrem inwendigen Geist/ anvertrawen/ es käme dann darzu die gutheissung deß sichtbahren Lehrmeisters und Führers/ den ihr GOtt geben hat / in all denen Sachen / darin dessen direction vonnöthen war. Diese sieben heroische Tugend/und eigenschafften der Seel / seind schnur gerad zu wider allem Betrug deß Teuffels/und hören eigenthümlich Gott zu/ der da begehrt und befürdert/ das Heyl und die Vollkommenheit / seiner Außerwehlten. So lang selbige

vest-

best- und beständiglich in einer Seel verbleiben (gleich wie sie in der ehrwürdigen Marina verbliebē seynd/ so lang ich ihr Beichtsvatter gewesen) seind sie sieben ungezweiffelte Beweissungē/ und unfehlbare Zeichen/ desselbigen Gottes/ daß er die Seel durch solche ungewöhnliche Weg führe/ und von allem Betrug und verblendung deß Teufflischen oder eignen Geistes frey und unverletzt erhalte. (x)

Also ware gesinnt über den wunderbarlichen Geist Marinæ, der grosse Lehrmeister deß Geistes P. Ludovicus de Ponte, deme ich zugesselle die Zeugnüß deß hochwürdigsten Herrn Alphonsi Perez, Bischoffen zu Almeria, welchem der Königliche Spanische Raht/ die Censur dieses Lebens übertragen hat/ und er nach reifflicher erforschung/ seine Meinung also schrifftlich verfast: Auß Commission E. D. hab ich mit allem Fleiß gelesen das Leben der Ehrwürdigen Jung-

(x) P. Ludov. de Ponte in Introduct. ad vitam Marinæ, §. 1.

Jungfraw Marinæ de Escobar, beschrieben von dem Ehrwürdigen Pater Ludovicus de Ponte, derselben Beichtvatter auß der Societät Jesu, welcher wegen seiner Bücher/ Heiligkeit/ und Gelehrtheit/ der Welt gnugsam bekant ist: und hab gefunden/ nicht allein/ daß selbiges nichts in sich begreiffe welches der Reinigkeit unsers heiligen Catholischen Glaubens übel anstehe/ sonder viel mehr ein grosses Liecht/ und underricht für die Erkantnüß der Glaubens-Articulen / und für die geheime Wissenschafft deß Geistes; und darumb ist mein Gutachten/ daß die Durchlesung dieses Lebens den Seelen sehr nützlich / und daß die Seelen welche trachten nach Evangelischer Vollkommenheit viel darauß erlernen/ und Gott und seine Göttliche Werck erkennen werden. Derhalben urtheile ich/ daß E. D. wol bewilligen könne/ damit

gedruckt/

getruckt/ und mitgetheilt werde ein so nöthige Lehr/ von einem so fürtrefflichen Mann beschrieben/ auß Begierd der alleinige Göttlichen Ehr/ und der Seelen Heyl. Zu Madrit den 22. tag Weinmonats/ im Jahr 1659. F. Alphonsus Episcopus Almeriæ. (y)

## §. 6. Die Welt-Geistliche Jungfrawen der alten Kirchen seind dir ein Exemplar der Heiligkeit.

HAt nun Marina in ihrem Gottverlobten Standt solche hohe Heiligkeit erworben/ warumb du auch nit? schlage du wacker die Hand an den Pflug/ Gott wird schon helffen mit seiner Gnad/ daß der Pflug dapffer fortgehe. Soll aber das Exempel dieser Spanischen Heiligin ohnkräfftig seyn/ dich von einem sinlichen zum recht-Geistlichen/ vom unvollkomnen zum vollkomnen Leben gäntzlich zu bewegen/ so stelle ich dir vor viele andere deines Stands grosse und in der Kirchen berühmte heiligen Gottes. Beschawe die Kayserin

(y) Ad initium vitæ Marinæ.

ferin Pulcheriam, welche Anno Christi 399. den 19. Januarii gebohren/ im sechszehnten Jahr ihres alters ihre Jungfräwliche Keuschheit an Gott verlobt/ und zu anzeigung dessen/ einen Altar von purem Golt in der Hofkirch zu Constantinopel auffrichten und darin ihr gethanes Gelübt mit den köstlichsten Perlen einschreibē lassen. Hat auch ihre drey Schwestern die H. Flaccillam, H. Arcadiam, und H. Marinam, dahin bewegt/ daß sie mit gleichem Gelübt ewiger Jungfräwlicher Reinigkeit sich verbunden; ihren Bruder den jungen Theodosium hat sie in allen/ nicht allein Christlich/ sonder auch Kayserlichen Tugenten also angeführt/ daß er billich under die Gottseligste/ und für trefflichste Kayser gezehlt wird: mit ihrem Bruder das Römische Reich regiert: den Kayserlichen Pallast in ein Closter gleichfals verändert. Dan deß Morgens in aller frühe/ Theodosius, seine Haußfraw Eudocia, und Pulcheria, mit den dreyen Schwestern die Metten in der Hoff-Capell gesungen/ dem Ampt der H. Meeß beygewohnt/ und darauff ein jeder zu seinen Werck sich verfügt: Pulcheria mit Theodosio zu den Reichs-Geschäfften/ die andere

zum

zum Nähen/Spinnen und andern weiblichen Arbeiten. Viele Kirchen hat Pulcheria erbawet: viele Hospitäl und Gasthäuser für die Armen gestifftet: im wahren/ reinen Catholischen Glauben allzeit geblieben beständig/ und mit sonderbahren hülff die allgemeine Concilia befürdert/ in welchen die Ertzketzer/ Nestorius und Eutyches seind verdambt worden. Darumb dan auch die H. Concilia und H. Vätter/ sonderlich der H. Cyrillus, und Pabst Leo, mit diesen Ehrentiteln sie geziert: **Meisterin der Kayserin/Beschützerin deß Glaubens/Beschirmerin der Rechtglaubigen/ Kriegs-Raht der H. Kirche/ Brustwehr der Päbsten/ein newe Helena, Miracke der Welt.** (z)

Nachdem nun diese Jungfräwliche und wieder allen Brauch/ an Gott vermählte Kayserin ein geraume zeit in so Gottseliger und hochverständiger Regierung der gantzen Welt zugebracht/ und das vier und fünffzigste Jahr ihres alters erreicht/ ist Pulcheria voller Verdienst im Herrn entschlaffen/ und ihre Ge-

(z) Rosvveid. in vita Pulcheriæ. Baron. Tom. 5. ad an. Chr. 415. n. 51.

Gedächtnüß in dem Römischen Martyrologio, auff den 10. September also eingesetzt; (a) zu Constantinopel der H. Kayserin und Jungfraw Pulcheriæ, welche in GOttes Dienst/ und Andacht fürtrefflich war. Ist nun Pulcheria bey so hochwichtigen Reichs-Geschäfften Heilig worden/ warumb du auch nit bey einer kleiner Haußhaltung?

Weiters auff dem Weg der Welt-Geistlichen Heiligkeit lauffet dir vor die Römische Jungfraw Demetrias, eine Niecht deß weitberühmten Bürgermeisters Probi, der umbs Jahr Christi 371. das Bürgermeister-Ampt zu Rom mit Gratiano vertretten: Auch eine Niecht Probæ Faltoniæ, so wegē ihres hohē Geschlechts/ Heiligkeit/ von dem H. Hieronymo höchlich gepriesen: (b) und eine Tochter deß Olybrii auch Römischen Bürgermeisters/ und Julianæ, welche auß Probo und Proba gebürtig/ wegen ihrer Gottseligkeit/ trefflich gerühmet wird vom H. Pabst Innocentio, H. Augustino, H. Chrysostomo, H. Hieronymo, und andere mehr. (c) Diese Deme-

(a) Martyr. Rom. ad 10. Sept. (b) S. Hieronym. Tom. 1. Ep. 8. (c) Innoc. ep. 13. Aug. ep. 193. Chrys. ep. 169. Hieronym. Ep. 8.

Demetrias eine Jungfraw Christo geweyhet (seind die wort Hieronymi) und an Geschlecht und Reichthumb die erste im Römischen Reich/ hat zwischen den Perlen und Seiden/ zwischen den Scharen der verschnittenen Kämmerling/ Frawlein und Dienstmägd / zwischen dem schmeichlen und Diensten deß umblauffenden Haußgesinds; zwischen den köstlichen Gastmahlen/ erwehlt die Mühseligkeit deß Fastens/ strengheit der Kleider: sich niemahl einiges Leinenwercks / oder weichen Federn/ sondern eines härinen Kleyds/ auff blosser Erde liegend an statt deß Beths bedient. Das Angesicht mit immerfliessenden Zähren benetzt/ alle Lehrstück/ von Hieronymo und Augustino ihr zugeschrieben auffs aller vollkommenst erfüllt; ihre junge Jahrē durch inbrunst deß Glaubens weit übertroffen / und alda den anfang gemacht/ wo die vollkomme

komme und hoch entführte Tugend der andern ein end nimbt. Dieser Heldin sollen folgen/ spricht der H. Augustinus, viele Weiber/ welche seind Unedel dieser Hochadelichen/ welche von grossen Geschlecht (das doch ein zergänglichs Gut ist) dieser/ welche bey ihrem hohen Stand ist demütig. Jungfrawen/ welche ihnen wünschen den Adel deß Anicianischen Geschlechts (darauß Demetrias entsprossen) sollen trachten nach derselben Heyligkeit. (d)

Zu solcher fürtrefflichen Heiligkeit/ deines Stands/ reitzet dich an die H. Agnes, welche von ihr selbst bezeugt: Ich bin dem vermählet (zweiffels ohn durch ein Gelübt) über dessen Schönheit / sich Sonn und Mohn verwundern / dem will ich trew halten / und widerumb: Er hat mich mit seinem Ring getrawet; die H. Lucia, welche die Catholische Kirch in ihren Tagzeiten nent: Virgo Deo

(d) S. Aug. Epist. 179.

Deo devota. Das ist: eine Gottverlobte Jungfraw: (e) Die H. Cæcilia, welche nicht allein für sich ihre Keuschheit dem himmlischen Bräutigam vereidet/ sondern auch zu solchem keuschen Eyd den Valerianum ihren zeitlichen Bräutigam bewegt/ und darumb ihr und ihm zwo unverwelckliche Kronen auß dem Paradeyß erlangt: (f) die H. Flavia Domitilla, eine Niecht der Kayseren Titi und Domitiani, welche die Hochzeit deß künfftigē Kaysers Aureliani, und mit ihm das Kayserthum̃ verschmähend/ den heilig Weyhel der Jungfrawschafft vom H. Pabst Clemente angenommen hat: (g) die H. Iphigenia ein Königliche Tochter/ welche von dem H. Apostel Matthæo getaufft und GOtt vermählet worden: endet ihr leben und entschlieff Heiliglich. (h) Die H. Thecla, welche als zu Iconio in kendschafft gerahten mit dem H. Paulo; ihrē Bräutigam/ deme sie versprochen war/ also bald ver-

(e) Ecclesia in offic. de S. Lucia. (f) Surius. Ribadeneira in ejus vita. (g) Breviar. Rom. ad 12. Maii. (h) Martyr. Rom. ad 21. Septemb.

verlaßē/ wiewol derselbe der schönste/ fürnembste/ reichste/ und aller-Edelste der gantze Stadt war. (i)

Thecla solle dich lehren auffgeopffert zu werden/welche die fleischliche Hochzeit verlassend/ durch den Grimm ihres Bräutigams verdampt/ durch die Ehrerbietung der Jungfrawschafft / die Natur der wilden Thier verändert: dan Thecla zu den Bestien bereit / welche sonst auch die Augen der Mannspersonen geförcht und geflohen/ als ihren Leib einen Löwen dar gebotten/ hat sie so viel außgerichtet/ daß welche mit unkeuschen Augen hinzu/ mit keuschen Augen seind abgetretten. Zu sehen war / wie dieses grawsame Thier zu den Jungfräwlichen Füssen sich gelegt/ selbige geleckt/ und mit einem Sprachlosen Brümlen bezeugt/ daß nicht dorffte den Leib einer gewey-

(i) S. Epiphan. hæres. 78.

geweyheten Jungfraw verunehren. (k)

Zu diesen jetz ernenten Geselle du viele tausend andere/ die Allerheiligste/ berühmteste Jungfrawen und Wittwe in der Kirchen Gottes/ die allerreichste/ edelste/ schönste/ zarteste/ klugste/ gelehrteste/ welche alle mitten in ihren Reichthumben/ seynd arm gewesen im Geist, in der Welt über die Welt; mit dem Leib auff der Erden/ und ihr Wandel im Himmel; bey ihrer Freyheit/ gegen leibliche und geistliche Vätter und Vorsteher die aller underthänigste; bey ihrem hohen/ ja Königlichen und Kayserlichen Geschlecht/ die Niderträchtigste: bey ihren Haußsorgen/ gleichwol gesorgt/ was den Herrn angehet: Mitten in den Reichs-Geschäfften/ und außwendigem Getümmel/ erhalten die inwendige Ruhe/ und säfftige und immerwehrende vereinigung ihres Hertzens/ mit Gott: mitten in den Wollüsten und aller Speisen überfluß geliebt das Fasten und die Mäßigkeit; zwischen Perlen/ Golt/ gülden Stück/ Seiden und Sammet/ ein schlechten und schwartzen Rock/ und under demselbigen spitzige Kettlein und

K härine

(k) S. Amb. Tom. 4. lib. 2. de Virg.

härine Kleider; zwischen Fewr/ Flamm/ Schwerd/ wilde Thier/ Peiniger/ Tyrannen/ zwischen unmenschlichen Tormenten/ unerschrocken; und weiln daß inwendige Fewr der Göttlichen Liebe in ihnen grösser war/ als das außwendige/ sieghafft und unüberwindlich. Verdient haben sie den Lob deß himmlischen Bräutigams: **Wie ein Lilien under den Dörnen ist / also ist meine Freundin under den Töchtern:** (l) Gebrent mit der wahren Lieb/ welche **starck ist wie der Todt; ihre Lampen seind Fewrige und flammende Lampen; viel Wässer haben die Lieb nicht außlöschen können/ und die Ström werden sie nicht dämpffen:** (m) Gefolgt dem Apostel und mit dem gesagt in der Warheit: **GOtt sey Danck/ der allezeit machet/ daß wir den Sieg erhalten in Christo JEsu/ und an allem Ort den Geruch seiner Erkantnüß durch uns offenbahret:** (n) Eben mit demselbigen Apostel mehr mit der That/ als mit den Worten protestirt: **Wer wil**

uns

(l) *Cant. 2. v. 2.* (m) *Cant 8. v. 6. 7.* (n) *2 Cor. 2. v 14.*

uns dan scheiden von der lieb Christi? Trübsal? oder Angst? Hunger? oder Blöß? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerd? (wie dan geschrieben stehet. Umb deinet willen werden wir den gantzen Tag getödtet; wir seind geachtet/ wie die Schaff/ die man schlachtet) aber in diesem allem überwinden wir/ umb dessen willen/ der uns geliebet hat: dan ich bins gewiß daß weder Todt/ noch leben/ noch Engel/ noch Fürstenthumb/ noch Kräfft/ noch was gegenwärtig ist/ noch was künfftig ist/ noch Stärck/ noch hoch/ noch tieff/ noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der lieb Gottes/ die in Christo JEsu ist unserm Herrn. Rom. 8. v. 35. & seq.

Höreſtu dieſe Jewrige und Apoſtoliſche Wort; welche ſo manche Welt-Geiſtliche Heldin dir zuſpricht/ und du wirſt noch nicht angezündt? Brennen ſie alſo in der liebe Gottes/ und du biſt noch Law/ ja kalt? Seind ſie

Himmlisch und Geistlich/ und du noch so Irdisch und sinlich? hangt ihr Hertz an dem einigen Gott und Schöpffer/ und dir hangt die Lung noch nach der Welt/ und klebst noch mit einer sinlichen ja unreinen Lieb an ein Creatur? Wie wilstu vor Gott bestehen in deinem Todsbeth/ wan du jetz der Lehr der uhralten heiligen Vätter widerstrebest/ und den hellscheinenden Exempeln so vieler Heiligen/so in dem Standt gelebt/darin du lebest/ und darin außerlesne Heilige worden/ nicht dapffer nachsetzest? „Es seind vor dir gantze Herd „der guten Exempeln. Da seind so viel Kna„ben und Mägdlein; viele Jünglein allerley „alter/ ansehnliche und bewehrte Wittwe; „alte und betagte Jungfrawen/ und in diesen „allen ist die Keuschheit nicht unfruchtbahr/ „sondern ein fruchtbahre Mutter der geistli„chen Frewden auß ihrem Gott/ Herrn und „Bräutigam. Wirstu nicht können was diese „und jene? Oder könnens diese und jene auß „ihnen selbst/ oder auß ihrem HErrn und „Gott? ihr Herr und Gott/ hat dich auch ih„nen zugesellet. Was stehestu auff dir/und be„stehest auff dir nicht? Sicher werffe dich „auff ihn/ und förchte nit/ er wird sich dir nit ent-

„entziehen / damit du fallest. Verträwlich „werffe dich auff ihn / er wird dich umbfangen „und gesund und Heilig machen. (o)

## §. 7. Folge du nicht allein den obgemelten Jungfrawen / sondern vielmehr Maria der Mutter Gottes / welche ein Stiffterin ist deß Jungfräwlichen Gottverlobten Stands.

ENdlich solle nun Sach seyn / daß alle obangezogene Exempel bey dir nichts vermögten / und bliebest eben unvollkommen / und lebtest deinem Stand nicht gemäß / wie wilstu dan ein Braut seyn deß Allerreinesten und vollkommensten Jesu? Wie wilstu eine Tochter verbleiben der allerheiligsten Jungfraw aller Jungfrawen / der allerseligsten Gebährerin Gottes; der Himmel und Erden Königin Maria? Solstu über dein Hertz bringen mögen / daß auch bey dir nichts außwircke / die annehmliche und holdselige Heiligkeit dieser deiner Mutter / welche Gott zur Stiffterin und Original-Bild / deines Jungfräwlichen Stands / dir an die Hand geben / deren nachfolg alle heilige Vätter / den Gottverlobten Jungfrawen sonderlich / haben anbefohlen?



(o) S. Aug. Tom. 1. lib. 8. Conf. cap. 11.

Vieler zu geschweigen höre Augustinum: „Christus vor seiner Empfängnüß/ hat ihm „erwehlet eine Gottgeweyhte/ von welcher er „gebohren würde. Diß zeigen an die Wort „welche Maria gesagt zum Engel der Geburt „Verkünder. Wie/ spricht sie/ kan dieses ge„schehen / weil ich keinen Mann erkenne? „Welches gewißlich sie nit sagen würde/ wan „nit zuvor ihre Jungfrawschafft GOtt ver„lobet hätte. (p)

Lese und beherzige was der H. Ambrosius, seiner Schwester Marcellina einer Gottverlobten Jungfraw/ hat zugeschrieben und ich droben am 20. Capitel vermeldet. Drücke ins Herz/ was eben derselbige Ambrosius zur unterricht seiner geistlichen Tochter an den Eusebium schrifftlich hinderlassen hat: „Du „befehlest mir an die GOtt geweyhte Jung„fraw Ambrosiam, welche eben so wol ist „meine Tochter als die deinige: und auß väterlichem Gemüth bezeugestu / für dieselbe/ „ein grössere und höhere Sorgfaltigkeit/ als „für die übrige Kinder. Und warhafftig/ diß „stehet zu einem Rechtglaubigen und ge„trewen Herzen. Die andere Kinder führe„stu

(p) S. Aug. Tom. 6. lib. de sancta Virgin.

»stu an/ daß sie einmahl auß deinem Hauß »geschickt/ und mit frembden vermählet wer»den: aber diese wird allzeit bleiben bey dir. »in den andern/ kommestu nach der Vätterli»chen Pflicht / in dieser überschreitestu den »Vatter/ und mit fleiß / und durch ein getha»nes Gelübt trachtestu dahin/ daß sie gefalle »Gott. Was sol sie aber thun mein lieber Ambrosi, daß sie mög GOtt gefällig seyn? Wem sol sie folgen? „Maria ist die rechte »Eva/ welche nicht allein den ersten Antrieb »und Zündel der Jungfrawschafft / sonder »auch Gott selbst hat zugebracht. Darumb »hat frölich und frolockend über solche Gab »gesprochen Isaias: Sihe ein Jungfraw wird »Schwanger/ und wird einen Sohn gebäh»ren/den wird sie heissen Emanuel. (q) Wel»ches außgelegt wird/ GOtt mit uns. Ge»wißlich dieses Gefäß/ durch welches Chri»stus herab gestigen/ hat er ihm außerwehlt/ »nicht von der Erde / sonder auß dem Him»mel/ und geweyhet zum Tempel der Jung»fräwlichen Reinigkeit. Durch eine ist Er »in uns kommen/ aber durch selbige/ zu sich »viele beruffen. Maria dan ist Herrlich/



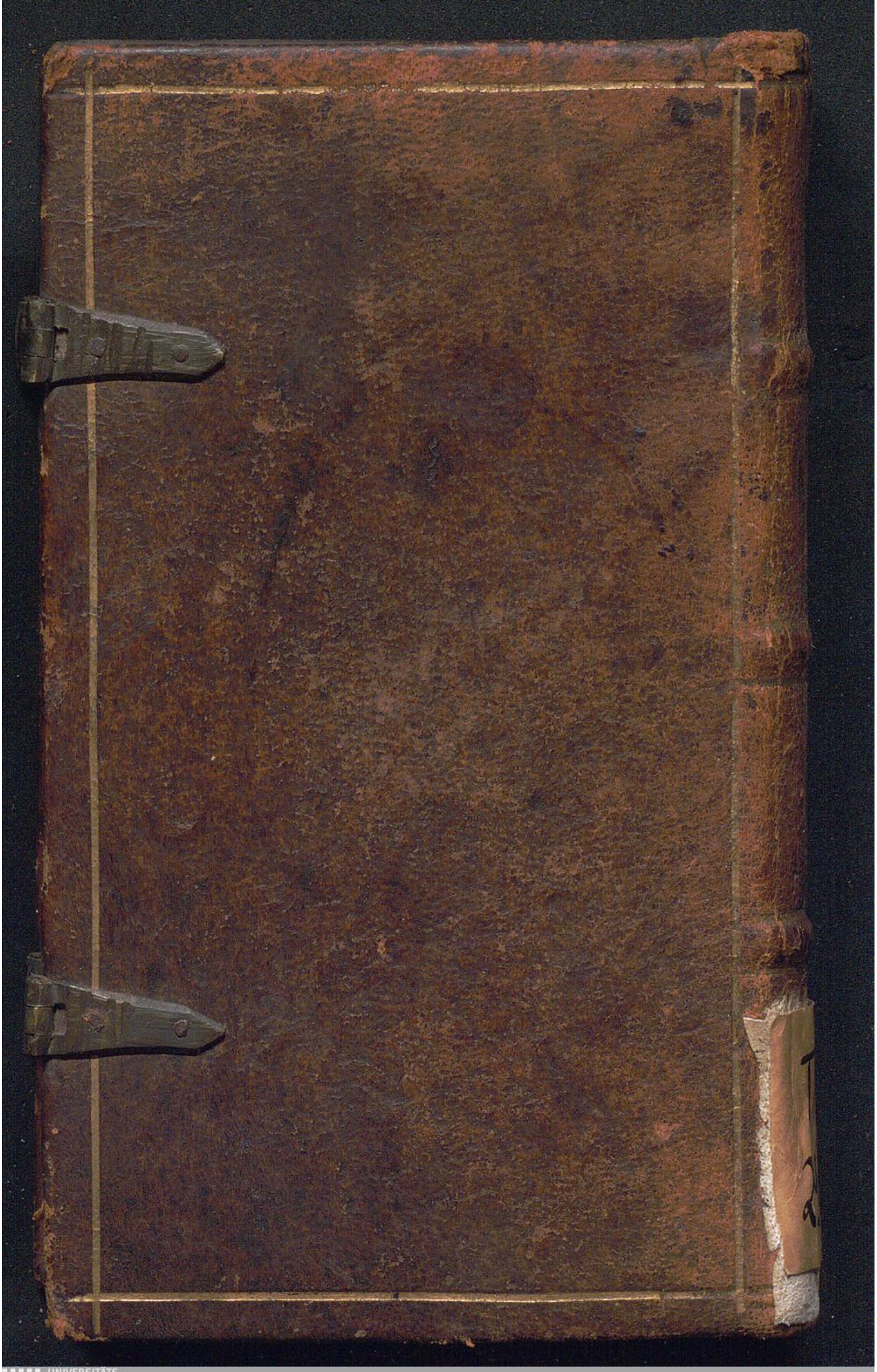
(q) *Isai. c. 7. v. 14.*

„ welche die erste das Sieg-Zeichen der ver-
„ lobten Jungfrawschafft hat außgesteckt/
„ und für Christo / den Gottseligen Fahnen
„ der unberührten Reinigkeit erhebt und ge-
„ schwenckt. Von selbiger stehet geschrieben:
„ Sihe der HErr wird auffsteigen auff einen
„ leichten Wolcken und zu dir eingehen. (r)
„ Wol einen Wolcken/ welcher die beschwär-
„ nüß deß Ehestands niemahl erfahren hat/
„ und die Welt von dem schwären gestanck
„ der Sünd hat auffgehebt. So empfahet
„ dan/ empfahet ihr Gottverlobte Jungfraw-
„ en/ den geistlichen Regen dieses Wolckens/
„ so ein abkühlung ist der fleischlichen In-
„ brunst/ damit ihr alle unordentliche Hitz deß
„ Fleisches mögt außlöschen/ und fruchtbar-
„ lich befeuchten das innerst ewrer Seel. (f)

(r) *Isai.* 19. *v.* 7. (f) S. Ambros. Tom. 4. ad Euseb. de instit. Virg.

Truckfehler.

Pag. 39. Personen. lese: Mans-Personen.
Auff dem Marck: setze darvor: S. Ambrosius auff dem Marck.
pag. 40. Cant. 5. v. 7. setze hinzu: S. Ambr. Tom. 4. lib. 3. de Virg.
pag. 42. Prov. 6. v. 27. setze hinzu: S. Hieron. Tom. 1. Ep. 22. ad Eust.
pag. 119. ste. lese: sie.


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th
2964

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
PADERBORN